



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

Stanyhurst, Guillaume

Cölln, 1691

Der vierte Theil. Von dem Himmel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

Das Vierdte und Letzte

Der vier Letzten Dingen/

Der Himmel.

Vorrede.

Hieher haben wir die greuliche und abscheuliche Drachen-Läger / und Schlangennester besichtigt / das under der Erden gelegene Land / sambt seinen Höhlen / und Krufften / Löchern und Gruben durchwandert : Wir haben gesehen den mehr als Pestilenzischen Geruch und vergiftten Luft / so auß dem Schwefelrauchenden Höllenschlott auffsteiget : Wir haben gehört das sehr erbärmliche Klag-Geschrey / Heulen / Weinen und Zähnkloppern deren Verwundten : Wir haben uns endlich auß dem Pech- und Schwefelreichen Höllischen Feuerreich heraus gerissen.
Nun

Gute
Ordnung
von und
herauff
auff der
Höll.

Warumb
GOTT
dem Men-
schen das
Gesicht
übersich
gerichtet?

Nun lasset Uns/nach dem Exempel Ebre-
sti/ der zuvor herab gestiegen zu der Höll
nachmahlen gen Himmel auffgefahren/
gleicher Massen auß dem Höllischen Mo-
rast/und stinckenden Kotblachen herauf-
waden/unsere Häupter empor heben/und
mit scharffsichtigen Augen den so schön
gemahlten/und mit so viel Edelgesteinen
als Sternen schimmerenden Pallast des
Allerhöchsten Gottes/ und seiner Außer-
wehltten ewig bleibende Wohnung be-
schauen: Und/lieber/ was ist doch/das den
Menschen/ so lang Er von GOTT entfer-
net / und entfrembdet in diesem Elend
umbwandert/ engentlicher zusiehen kam/
als der Himmel/das ist/sein Vatterland
immerdar anschauen? Oder warumb
meinen wir / das GOTT dem Menschen
Mund und Augen übersich / dem unvernünftigen
Viehe aber under sich gerichtet? Die Ursach
dessen gibt der geistreiche Bernardus, (a) Propterea DEUS rectum fecit
hominem, etiam corpore ipso, &c.
Deswegen hat GOTT den Menschen/auch dem Leib nach / auffrecht
erschaffen/und ihme / da andere Thier
under sich / und zur Erden geneiget
seynd / das Haupt übersich gesetzt/ das

(a) Serm. de S. Martino.

mit wann Er sein Angesicht gen
 Himmel erhebet / so gleich auch nach
 seiner seeligen und ewigen Wohnung
 lauffe. Zumahlen es nicht wol anderst
 von kan/ als das ein andächtige / treu-
 menende Beschauung dieses hellschei-
 nende Lands ein ganz feurige Begird/
 Lust und Verlangen in unsern Her-
 zen erwecke : Dann ja viel ein ander
 Ding ist/ die Stern im Himmel/ als die
 Erdschollen ansehen ; Und ist je ein
 grosser Unterschied zwischen dem
 Glantz der Sonnen/ und Schatten
 der Erde. Es scheint zwar auch auff
 Erden ein / und anders seine Schön-
 heit zu haben / so aber mit Ungehalt
 immer vermengt ist : Das Gold mit
 Roth / das Edelgestein mit Erd / die
 Rose mit Dörnen/ &c. Du aber / O
 liebes Vaterland bist ganz schön/
 und kein Mackel ist an dir : Ganz
 schön bistu / ohne was von innen/
 und unsichtlich ist. Nicht verge-
 bens

Alle
 Schön-
 heit auff
 Erden ist
 mit Unge-
 halt ver-
 mischt.

Warumb
der Himmel
Caelum
genannt.

bens wird der Himmel Caelum, quae-
celatum, das ist / Verborgen / genannt.
Dann wer weiß / was herrlicheres da-
rinn verborgen? Das Vaterland se-
hen und grüssen wir zwar / aber von
weitem; Wir ehren / aber genießen
der Freuden noch nit. So viel S. Ber-
nardus.

So lasset uns dann auch hinauff; wo-
zu ich jedermänniglich mit jenen zwei
kleinen Wörtlein / so wir täglich in hoch-
heiligen Mess. Opffer hören / will ermah-
net und ermuntert haben: Sursum corda,
Hinauff mit den Herzen / über sich!
Bisheroh seynd euere Herzen under-
gangen / in dem Unterland / in dem
Schatten und Wohnung des Todes / in
dem tieffen Abgrund der Höllen / in dem
Centro, und Mittel. Punct der Erden
seynd euere Herzen umgangen: Nun
aber SURSUM CORDA, Hinauff
mit Herz und Gemüth! Hinauff
über die Erd / und alles was auff Erden
steht! Hinauff über alle Gebäu und Pal-
läst / über alle Thürn / Spitzen und Zim-
nen: Über alles was auff Erden gemä-
chet / oder mit Erde vermenghet ist: Hin-
auff! über alles / was under Sonn und
Mond!

Hinauff
mit Augen
und Her-
zen.

Mond/under Gestirn und Planeten / un-
 der Luft und Feuer ist: hinauff über alle
 Gestirn/über Firmament / und alle Him-
 melskugeln: Gehet in die Freud des Herrn/
 niemand von Euch nehmen wird: Ste-
 het wie jene Galiläische Männer / und se-
 het den Himmel an: Oder damit ich mich
 des Wort des H. Bernardi gebrauche / (a)
 Vitare singulos Ordines Angelorum, &c.
 Besuchet alle und jede Chör der En-
 geln / die Zahl der Patriarchen / die
 Ordnungen der Propheten / den Ehr-
 würdigen Senat / und sitzenden Rath
 der Aposteln; Gehet auff! und schauet
 die von Purpur-Farben geflochtene
 Kränlein der Martyrer: Vernun-
 det Euch über die wohlriechende Si-
 chenweisse Chör der Jungfrauen: Er-
 muntert Euch auß ganker Herzens-
 Krafft den Hönigsüssen Klang
 des neuen Gesanges zu
 vernehmen!

Kurzer
 Inhalt
 der Hirt-
 lische In-
 wohner.

Das

Das I. Capitel.

Der Neue Mensch verschmähet was
groß ist auff Erden / in Betrachtung
der Gröſſe deß Himmels.

In vast unermessener Ab- und
Unterschied ist zwischen diesen
dreyen Orten: Himmel/Erde
und Höll; So wohl was an-
gehet die Entlegenheit/als eigentliche Be-
schaffenheit. Dann weilt diese Welt-
Kugel zwischen Himmel und Erden im
Mittel ligt/worinnen sich was droben im
Himmel/und was drunden in der Höll theil
zum theil befindet / als wird die Maß-
massung deß Menschlichen Glücks / oder
Unglücks auß deme/ was Er liebt / oder
wo seine Leibsenkung hingehet / recht
und wol entnommen. In dem Himmel
zwar / und Himmlischer Glory ist Leben
ohne Todt; In der Höll Todt ohne Le-
ben; In der mittleren Welt aber ist bey-
des/Todt und Leben beyſammen zu finden.
In Himmel Gesundheit / ohne Kranck-
heit; In der Höll Kranckheit ohne Ge-
sundheit; In der mittlen Welt aber bey-
des / Gesund- und Kranckheit beyſammen.

Warumb
die Erd
mitten
zwischen
Himmel
und Höll
gelegent

In dem Himmel Glück und Herrlichkeit
ohne Armseeligkeit; In der Höll Armsee-
ligkeit ohne Glückseligkeit; in der Welt
regirt beydes. In dem Himmel Friede
ohne Krieg: In der Höll Krieg ohne
Friede; auff der Welt aber ist beydes zuse-
hen. In Summa: im Himmel ist alles
Gut ohne einigtes Übel: In der Höll alles
Übel ohne einigtes Gut: Auff der Welt a-
ber ist Gut und Böß durcheinander.

Nun aber stehets zu unserer Willkür
und Belieben / so lang die Sonn mensch-
licher Vernunft unsere Seelen beschei-
net / eines auß beyden zu erwählen / ent-
weder wo ewiges Gut ohne einigtes Übel;
oder wo ewiges Übel ohne einigtes Gut zu
erwarten.

Damit wir aber in dieser Wahl keinen
Fehler begehen / und zwar ein unwieder-
bringlichen Fehler / und dene ein ganze
Ewigkeit nicht verbessern mag; als will
ich ob- und daran seyn / denmach ich den
künftigen Leser mit verhaltung deren so
groß- und vielfaltigen höllischen Übeln
erschreckt / demselben nun auch eine Be-
gerd und Lust zu machen die himmlische
Güter zu erlangen.

Entzwischen sollen unsere Augen und
Herzen dahin gerichtet seyn / allwo die
wahre Güter und Freuden seynd.

Aa

Ehe

Die mit-
lere Welt
erbet von
beyden
Theilen
etwas.

Wähle
nun auß
beyden
was du
willt.

Ehe und bevor ich aber die unermessliche unendliche Schatz der Himmlischen Glory eröffne und auffschliesse / muß ich dir den Ort / wo gedachte Schatz verschlossen und auffbehalten werden / wie groß / wie hoch / wie lang / weit und breit er sey zuerkennen geben.

Die Gröfse des Himmels mag auf der Sonnen Gröfse ermesset werden.

Wie groß die Sonn.

Und Erstlichen zwar die Gröfse des Himmels belangend / kan selbige auf der Höhe ohnschwer abgenommen werden Seine Höhe aber ermessen die Stern Weise / Erstlich zwar auf und von der Sonne. Dieses grosse Geschirr dann und Ursprung alles Rechts / dessen Anblick uns täglich erfreuet / dessen Strahlen uns täglich beschiesse / dessen Licht uns täglich bescheinet / dessen milder Einfluß uns täglich erquicket / lasset uns an die Hand nehmen / und besichtigen. Zwar dem Ansehen nach / scheinet die Sonn größer als ein gemeine runde Kugel zu seyn ; In und an sich selbst aber wie groß meynest wohl / daß sie sey ? Hundert und sechzigmal größer ist sie / als der ganze Erdentreis : Massen solches nicht einzeln sondern alle dieser Kunst Erfahrung / können aufgenommen / einhelliglich außsagen und lehren. Begreiffet demnach die einhige Sonn gleichsamb hundert und sechzig Welten (so zu reden) in sich / ohn-

cracht

macht sie uns so klein zu seyn scheint.
 Vorauß dann folget / daß sie überauß
 weit von uns entlegen seyn muß; Sinte-
 mahlen ein so ungeheuer grosses Corpus
 so klein vorkommt. Wie weit aber
 wohnest wohl / daß sie von uns sey? Höre
 mich an / aber entfere dich nicht. Distat
 Sol à terra 4. millionibus miliarium &
 stadiis. Ist ein Astrologische Proposi-
 tion, das ist: Vier Million (ein Million
 zehnmahl hundert tausend) vier Mil-
 lion Meilen / sprich ich / und noch drüber /
 die Sonn von dem Erdboden entle-
 gen. Demo dann zu Folg muß der Sonn-
 Himmel ein solchen Begriff oder Be-
 griff haben / daß die in vier und zwanzig
 Stunden umlaufende Sonn innerhalb
 einer einzigen Stund ein ganze Milli-
 on / darzu noch hundert und vierzig tau-
 send Meilen auslaufft; so dann eben so
 viel / als wann sie den ganzen Erdenkreis
 in einer Stund fünfzigmahl umbtrieffe:
 Dann der Bezirck des außwärtigen
 Sonnen-Himmels sieben und zwanzig
 Millionen und drehhundert sechzig tau-
 send Meilen in sich hält. O wer solt al-
 lhier nicht auffschreyen: O Israel, quam
 magna est Domus DEI! (a) O Israel/
 wie groß ist das Haus Gottes /
 Da 2 und

Wie weit
die Sonn
von uns
entlegene

In einer
Stund
wie viel
Meilen sie
umlauffe.

Wie groß
der Sonnen
Himmel.

(a) Bar. 3. 24.



und wie raum ist der Ort seines Sitz-
thums! O ihr Könige und Fürsten der
Erden! Wie möget Ihr umb ein hand-
breiten Erdschollen so grausame / blut-
heisse Krieg führen? Wie möget ihr eines
Sandkörnleins halben den ganzen Erd-
boden mit Blut besprennen / mit Mörde-
ren und Todtschlag anfüllen? Schauet
Ach! schauet / was über euch! sehet den
Himmel an! O was ein gewaltiges Reich
schwebt über euch? Darfür streitet / schre-
tet / ringet / so lang / bisz ihrs errungen und
erfochten: Dabey habt ihr euch keines
unrechtmässigen / unverantwortlichen
Kriegs zu befahren: Ist ein ganz wohl-
befugter Krieg.

So groß
ses Land
ist kriegeris-
werth.

Wir wollen uns aber von der Sonne
weiter hinauff begeben / und alles / was
uns von der Erden herauß groß scheinet
wie gering und klein es sey / wahrnehmen.
Lasset uns von dem Sonnen-Himmel
zum Firmament hinauff steigen. Dieses
aber wie weit es von der Erd entlegen
haben wir uns gletchfalls von gedachten
Sternkundigern zu berichten. Sie beweisen
und erweisens auch / dasz die Erd von
dem innern Theil des Firmaments / das
ist / des achten oder gestirnten Himmels
achtzig Million und ein halbe Meil entle-
gen: Und eben so viel begreiffet die Dichte

Wie groß
das Fir-
mament
oder Ster-
nen-Him-
mel.

Firmaments. Lieber! was muß dann
 neundte/zehende / eilffte / und was et-
 der Himmeln noch mehr seynd / inson-
 derheit aber der oberst und höchste Him-
 mel für ein Distantz oder Ferne / für ein
 Diffe/Weit. und Breite haben? Auß der
 Weg / so sie auß obgemeldter Rechnung
 machen / kan etwas abgenommen wer-
 den. Wann ein Mühlstein / sprechen sie/
 von dem aufwärtigen Theil des Firma-
 ments anfienge gegen der Erden zu fal-
 len / so würden / bis er den Erdboden er-
 reicht / zwen und neunzig ganzer Jahr
 auff gehen. Allmächtiger Gott! diß
 scheint ja wohl über allen Menschen
 Glauben zu seyn: Dann bilde dir ein/
 ginstiger Leser / oder stelle dir vor Augen
 einen überaus grossen und schweren
 Mühlstein; je schwerer derselbe ist / je
 schneller er hinabwärts fährt: lasse nun
 diesen Stein von einem so hohen Thurn/
 als du jemahl magst gesehen haben/herab
 fallen: Fast in einem Augenblick wirst du
 sagen / sehe er auff dem Boden: Deswe-
 gen auch alle / so umb den Thurn stehen/
 bald sie den Stein fallen / oder nur rüh-
 ren sehen / Augs und in aller eil sich auff-
 und darvon machen. Mund lasse dir fer-
 ner einen Engel offenbahren / jetzt diesen
 Augenblick beginne ein solcher Stein

Wie weit
 von der
 Erd ent-
 legen.

Ein Mühl-
 stein hätte
 92. Jahr
 zu fallen.

1048
 1111
 1174
 1237

Na 3 von



von dem Firmament gerad auff deinen
Kopff hinab zu fallen: Laß fallen: Forchte
dich nicht: Hast noch Zeit genug dich
zu salviren: Bleib wo du bist / und laße
dir nicht Angst werden: Dann bistu noch
in kindlichen Jahren / so kanstu dieweil
noch zu deinem Wachtstumen / gestand-
nem / ja so gar zu dem höchsten Alter und
grauen Haaren gelangen / ehe dann der
Stein deinen Kopff berühren wird: Nach-
deme du aber das ein und neuntzigste Jahr
angetreten / alsdann möchte es allge-
mach Zeit werden / dich zu retiriren / oder
doch umb- und für zu sehen.

Auß dieser dann so mächtiger Entfer-
nung Himmels und Erden / ist die Höhe
des Himmels ohnschwer zu ermessen.
Lasset uns aber weiter gehen / und am
vorhabenden Firmament ein einzigen
Stern / wie groß er sey / erforschen. Kein
Stern / sprech: n oberwehnte Astronimi-
ist am ganzen Firmament / der nicht auff
die achtzehennahl grösser sey / als die gan-
ze Erdenkugel; gleichwol seynd der Ster-
nen unzählich viel: Und ein jeder Stern
da er in der Mittelscheids Lini stehet / thut
alle Stund in seinem Lauff zwey und
vierzig Million Meilen verbringen.
Wohl ein guter Streich / und zumblide
Reißstund: Solte da nicht einer / wann er
im

Wie groß
ein einzi-
ger Stern
sey?

obersten Himmel stunde / und das so
 eine Erd. Klößlein drunden ligen sehe/
 mit dem Römischen Weltweisen auff.
 greien (a) Hoc est punctum, quod inter
 caetes ferro & igni dividitur &c. Ist dann
 dieses das gewaltige Punctum und
 mächtige Particul / so die blinde Men-
 schenfinder mit Feuer und Schwerdt
 ndereinander theilen / zerreißen und
 zerzerren? O wol lächerliche Termin
 und Schiedlosungen! ein Punctlein
 und nichts mehr ist / worin ihr schif-
 fet / worin ihr krieget / worin ihr regie-
 ret / und Königreich anstellet; droben
 aber über euch seynd grosse raume
 Plätz. Darauß vergleicht er die Men-
 schen mit den Dmeissen: Cum in ista
 vere magna sustuleris &c. Wann du der-
 mahlen einest von dieser Höhe gan-
 ze Kriegsbeer mit ihren Panier. und
 Kriegsfahnen wirst auffziehen se-
 hen / wirstu sprechen: Siehe da ein
 kleines schwarzes Häufflein: Siehe/
 wie die Dmeissen durcheinander lauf-
 fen / und sich in der Enge zertruckten!

Die Erd
 dagegen
 ist wie ein
 Punct-
 lein.

Grosses
 Kriegsbeer
 scheint
 ein Dmei-
 sen Häuff.

(a) Sen. lib. 1. Natur. in proem.

Du



Du aber Christlicher Leser / siehest hier
aus / wie lächerlich und verächtlich her-
gegen alles das jenig sey / was hier auff
Erden groß zu seyn scheint.

Kleines
Häußlein
fleines
Mäuß-
lein.

Die Poeten / so sie jemanden gering-
schätzig machen oder beschreiben wollen
pflegen sein Haus / Acker / Grund und
Boden also klein / eng / kurz und schmal
zu machen / und in Summa also verklei-
nerlich und verächtlich zu beschreiben /
daß sie mit sampt dem Haus auch dem
Haußherrn in Verachtung bringen. Als
so schriebe under den Griechen Lucianus
(a) der Acker Monophanis seye so klein
gewesen / daß er nicht Raum gehabt / sich
in äußerster Hunger noth darauß zu er-
hencken / oder begraben zu werden. Ein
anderer (b) bedancket sich gegen einem
Lupus genannt / mit vermelden / er wolte
lieber ein Mittagmahl als jenes Aecker-
lein oder Ländlein Feldstücklein von ihm
eingenommen haben : Dann sein han-
gendes Lust- oder Lustgärtlein / so vor sei-
nem Stuben- Fenster in ein Muschel ein-
gefaßt / seye größer als gedachtes Aecker-
lein / zumahlen ein einige Weinraute das
ganze Ländlein einnemme : Ein einiger
Flügel einer Heuschreck könne es bedec-
cken : ein einige Dmetsch in einem Tag
abäßen : mit einem einzigen Rosenblat
kömme

(a) Antholog. (b) Martial, T. II, exig. 19.

Wie man das ganze Feld bestreuen/oder
 ströuen. O du elender Monophanes,
 du so enges Baufeldlein / so schmahl
 und kaum handbreites Grund und Bodd.
 / so kleines Häuslein / niederes Hütt.
 / so kurz begrieffenes Aeckerlein / so
 geringes kaum einer Weinraut fähiges
 Wäldlein / so ungeraumes mit einer Heu-
 brecken Flügel bedecktes / oder von einer
 Dimeß abgeähtes Wieflein / so ellendes
 mit einer noch nicht gar offner Rosen-
 Blat bestreutes Gärtlein / deme so weit-
 und breiten Himmel / deme so geräumen
 und plaziichen Pallast / ja dem uner-
 messenen GOTT selbsten vorzuziehen
 ihnen Scheu trägt! Die unvernünff-
 lige Thier sehen under sich / die Schwein
 wählen im Mistlachen umb / die Maul-
 wärff haben under ihren Erdbaußen ih-
 re Freud / die Spiz- oder Feld- Maus
 durchgrabet / und durchlöchert die Erd-
 schollen / der Rothkäffer wibbelt und grü-
 blet so gar im Roth und Rothmist: Nicht
 umb ein Haar besser machens die blinde
 Weltkinder / die Miß- und Unglaubige /
 Ketzerische / oder sonst Gottlose Men-
 schen / als welche weder Augen noch Her-
 zen hinauff gen Himmel zuerheben mäch-
 tig dem irrdischen ganz ergeben / in dem
 Zeitlichen ganz vertiefft / versencktt / und
 ersoffen /

Was be-
 werben
 wir uns
 dann so
 vast umb
 Grund
 und Bod-
 den?

Laß sol-
 ches die
 unvernünff-
 ligen Thier / und
 die ihnen
 nicht un-
 gleiche
 Sünd-
 erthun.

Na s ersoffen/

ersoffen / bey dem Liecht zwar Nachts
Eulen/in der Finsternuß aber Luchs- und
Adlers Augen haben.

Weit anderst seynd gesinnet und ma-
chens die Kinder Gottes/die ihr Erbtheil
nicht in kleinen / sondern grossen / nicht in
under-sonder obern Landen suchen ; die
ihr Hoffnung/Glaub / und Trauen auff
das Ewige setzen / ihre Augen auff die
Sternen/ihre Herzen gen Himmel / ihr
Gemüth zu Gott erheben. Deswegen sie
dann sie mit solcher Munder- und Zäffer-
keit was zeitlich verlassen/was Irdisch
verachten / was schlecht und geringschä-
tzig / mit Füßen treten.

Das II. Capitel.

Der Neue Mensch verschmähet die
Eng- und Ringfähigkeit der Erden: hin-
gegen macht ihm die Weitläuffig-
keit des Himmels höhere
Gedancken.

Mit wir in dieser materi von
der Himmlischen Glory sein
ordentlich und unverwirret
verfahren/ als wollen wir die-
se Ordnung halten / und erstlich den Ort
selbsten / das ist den obersten Himmel /
und

Viel an-
derst sollt
ihm die
Kinder
Gottes
thun.

und seine Beschaffenheit anzeigen; Die-
nach die Gaben / Gnaden / Lust und
Freuden / so der Leib so wol / als die Seel
dort zu genießen hat / erklären.

Kurz zuvor habe mich beflissen / die ge-
waltige / vast unermessene Grösse des
Himmels / auß der Grösse der Sonn/
Sternen und Firmaments / und die über-
aus grossen Entfernung von der Erden
nennen zu geben.

Nun lassiet uns von dem Firmament
zu dem Himmel selbstien / allwo der Aufs-
wechsten selige Wohnung ist / schrei-
en.

Die Weite / oder Weitläuffigkeit des
Himmels recht zu verstehen / ist zu mer-
cken / daß von den Stern- und Weltwei-
sen auff die eynff unterschiedliche Himmel
erkant und benent werden: Als der Him-
mel des Mondes; der Himmel des Mer-
curii; Der Venus-Himmel; Sonnen-
Himmel; Das Firmament / oder ge-
stirnten Himmel; Das primum mo-
bile, oder der erste bewegliche Himmel;
Dan / der so genädte Crystalline Him-
mel. Und endlich der letzte / oberste / und
höch-

Wie viel
der Him-
mel / und
deren Ord-
nung.

Höchste Himmel / so der Heiligen Reichs- und Residenz- Stadt ist. Und dieses ist die Ordnung der Himmeln.

Nun aber/ alles ander zugeschwiegen/ und allein von dem letzten Himmel zu reden/ wie weit und geraum derselbe sey/ berichten uns die Sternweise / wie folgt.

Wie weit
der oberste
Himmel von
der Erd.

Das Firmament / sprechen sie / liegt von der Erd / achtzig / und ein habe Million Meilen / und noch drüber / wie schon oben gemeldt worden. So nun dem also / wie weit muß dann wol der letzte und höchste Himmel von der Erd entlegen seyn. Der Astronomischen ganzen Schul / und einmüthiger Lehr nach / liegt gedachter oberste Himmel (von deme / was einwärts ist / zu rechnen / oder zu messen) von dem Mittelpunct der Erden tausend / zwey hundert / fünf und neunzig Millionen / und neun tausend Meilen.

Wiltu nun ferner ihrer Meinung erleben / und gedachtem Himmel an der Dicke eben so viel zulegen / so muß der außwärtsliche Theil dieses Himmels von der Erd abgelegen seyn 2190. Millionen / 159000. Meil ; Und das zwar nur dem halben Diameter nach / das ist / ein durchgezogene Streckel- lini nur halb genommen : Den ganzen Diameter ab-

ber/oder Circel lini zu nehmen / und von
 dem Mittelpunct der Erden / bis zu der
 außwertlichen Ründe des obersten Him-
 mels gezogen / macht 180. Millionen
 und 31000. Meilen. Der ganze Be-
 weck aber / oder Umkreis gedachter Rün-
 de / als welche gemeldten Diameter mehr
 als drey mahl in sich hält / macht zusam-
 men / den Überschuss nicht zu rechnen)
 5540. Millionen / und abermahl 954000.
 Meilen. So dann in Wahrheit eine vast
 unermessene / unbegreifliche Höhe / Wei-
 te und Breite sein muß? Und ob es schon
 über Menschen Glauben zu seyn scheint /
 so ist es dannoch über / oder wieder
 Schriftliche Zeugnuß gar nicht. Zuma-
 len die Schrift den Ort / oder Platz des
 Himmels unendlich / und unermessen zu
 nennen pflegt; Als da Syrach fragt (a)
 Altitudinem caeli, & latitudinem terræ quis
 mensus est? Wer hat die Höhe des Him-
 mels / und die Breite der Erden gemes-
 sen? Als wolte er sagen / Kein Feld noch
 Landmesser kans / weil es so viel / als
 unermesslich ist.

Wer wolte dann in Bedencken dieses
 so doll und unsinnig seyn / von diesem Er-
 den Punct auch nur ein einziges Puncts
 sein / das ist / ein Land / oder Ackerlein /
 Haus / Hoff / zc. seinem Nebenmenschen

(a) Cap. 1. v. 2.

Was
grosse
Zorheit
ist dann/
umb ein
Erden-
punct so
grosses
Plages
verluffiget
werden?

unbillicher weis mit List oder Gewalt zu
entziehen / und sich dadurch der unermess-
lich gross und geräumten Plätzen der ge-
waltigen Himmels Kugel zu entziffern
oder wer wolte einen Erdenpunct der
Himmels Uermässlichkeit vorziehen
Oder wer ist oder kan seyn / der umb ein
kleinen Particul roth oder weissen Erd
(dann dieses nichts anders Gold und
Silber ist) die so weit und breitgränzen-
de Palläste der Sternen und Planeten
verkauffen solte oder wolte? Gleichwohl
O wie viel Streittens / Fechten und
Rechtens macht man umb ein einziges
kleines Aeckerlein ! wie viel Advocaten/
Fürsprecher und Rechtsgelehrte schrei-
ben und schreyen sich müd und matt ein ei-
niges Feld oder Landstücklein herauf zu
bringen / ein etniges kleines Erdplätzlein
zuerzwingen. In der Warheit hat Boe-
tius wahr geredt / da Er den ganzen Er-
denkreis nicht allein einen Puncten / son-
dern auch eines Puncten Punctlein ge-
nennt (a) In hoc ergo minimo quodam pun-
cti puncto conclusi &c. Und ihr in diesem
geringsten Punctens Punct eingee-
schlossene / wie möget ihr noch an Fort-
pflanzung eueres Nahmens geden-
cken /

In der Erd
ist nur ei-
nes Punc-
ten punct.

(a) Lib. a. de consid.

den / oder nach grossen Ruhm und
 Aufstrachten? So ein kleines Dörff
 / oder vielmehr Baurenhüttlein
 in der Erdboden gegen dem Himmel!
 Dahin sollen dann unsere Augen allzeit
 gericht seyn/wo unser Schatz/und zwar
 ewiger Schatz ist.

und war-
 umb ach-
 ten wir sie
 so hoch?

Also war gesinnet die fromme Mutter
 des Heiligen Jünglings Symphoriani,
 wenn sie / da Er vom Kayser Aureliano
 zur Marter gerissen wurd/ also zusprach:
 Nate, nate, memento æternæ vitæ, cæ-

Anderß
 redet die
 Mutter, s.
 Sympho-
 riani.

lam suspice, &c. Mein Kind / O
 mein liebes Kind! Gedencke an das
 ewige Leben: Schau gen Himmel
 hinauff / und siehe den da regierenden
 Herrn an: Dann dir dein Leben
 nicht genommen / sondern in ein bes-
 seres verwandelt wird. Er hat es ge-
 than / den Himmel betrachtet / und alle
 Deyn verachtet / seinen Hals herzhafft
 dargestreckt / und wo er kurz zuvor hin-
 hingesehen/ auch bald darauff hinein gan-
 gen.

Ist dann jemand under uns / so hier
 auff Erden mit Kranck. und Schwach-
 heit geplagt / mit Angst und Schmerz
 umgeben/ mit Traurigkeit und Betrübnuß
 umb.

Dieses
 kan aller
 Betrüb-
 ten Trost
 seyn.

umbfangen / mit Armuth und Elend be-
 tragt / gedrückt / gequält / und gekränk-
 et / der schau gen Himmel auff. Hastu
 nach langwürigem Rechten und Fechten
 endlich den Proceß verlohren? Ist dir
 das deinige mit Gewalt und Unrecht
 entzogen / Glimpff und Ehr entnommen /
 bistu Haab und Güter verlüstiget / deiner
 Ehrenämpter entsetzt / Herren Günst
 verfallen? Hat der Feind dein Land ver-
 heeret / deine Scheuren verbrennt / Haus
 und Hoff aufgeplündert / und alles / was
 du gehabt und vermög / weggerafft? Be-
 gehrestu wieder alle diese Kranckheiten
 Arzney? Suchest du in diesem deinem so
 vielfältigen Elend sichere Zuflucht? Ver-
 langest du wieder alle diese Ubel gewissen
 Schutz und Schirm? Ey so siehe den
 Himmel an! Und wan schon alles rings-
 umbher zu hauffen fällt / so wird doch der
 jenig immer auffrecht / herz- und stand-
 hafft bleiben / der seine Augen immer gen
 Himmel geschlagen haben / und halten
 wird.

Jedoch
 reisset und
 beisset mä
 sich umb
 ein kleines
 Erden-
 plätzlein.

Gleichwol wie viel / O wie viel / findet
 man dern / welche eines handbreiten Erden-
 schollens / eines halbehlenlangen Plätz-
 leins halber scharpff an einander können /
 alle Lieb und Treu / alle Freund- und
 Nachbarschaft / alle gute Verständniß /
 und

Vertreulichkeit auffheben / trennen /
 zerschlagen; Einem andern das sei-
 ge ohne Zug und Recht unbillicher ge-
 waltfamer weiß entziehen / sich in Zank
 und Hader / Haß und Feindschafft ein-
 wien / so daß sie einander wo nicht mit
 Säben zerreißen / dannoch mit Spitz-
 und Affterreden / mit Schand- und
 Schmah- Worten jämmerlich zerbeißen.
 Man höre hierüber den grossen Augusti-
 num reden (a) Utere mundo & nonte ca-
 re mundus, quò intrasti? Iter agis, exitu-
 rus venisti. Iter agis, hospitium est hoc vita.
 Bedencke dich der Welt (nach Not-
 dürfft) Lasse dich aber von der Welt
 nicht fangen oder einnehmen. Wo bi-
 ste du her / oder herein kommen? Ein
 Reisender / oder Wandersmann bi-
 ste du; dieses Leben ist nichts als ein
 Nachtherberg und kurze Einkehr.
 Was denckest dann allhier du sterblicher
 Mensch auff unsterbliche ewigwehrende
 Ding? bald / bald wirstu auß der Her-
 berg und Gasthaus der Fremblingen in
 die Behausung / auß dem Elend ins Vat-
 erland / auß der Reich ins Reich gelan-
 gen; die von deß Leibsbanden auffge-
 rißte Seel wird sich auff der Reiz nicht
 lang

Dieser
Welt soll
man sich
bedienen /
aber nicht
beherrschen
lassen.

Deines
bleibens
ist hier
nicht lang

Die auf-
fahrende
Seel thut
in kurzem
ein sehr
grosse
Reiß /
von der
Erden gen
Himmel.

lang säumen / ohngeacht der Weeg sehr
groß / und der Himmel von der Erd / all
oberwiesen / ungeheurlich weit entlegen
Ist sie des Himmels werth / so wird
gleichsamb im Augenblick den allerhöch-
sten Himmel erreicht haben ; vast eben
geschwind / als ein Mensch mit seinen
Gedancken bald hie / bald dort / bald gen
Aufgang / bald gen Niedergang / bald gen
Spanien / Indien / Griechenland /
in einem Augenblick hinfahret. Und
gleich wie das Aug / so bald es sich dem
nachtlichem Himmel aufsthet und über
sich hebt / alsobald des gestirnten Firmam-
ments / und aller daran leuchtenden
Sternen ansichtig wird ; also des Men-
schen Seel / so bald sie vom Leib geschlo-
den / gleich so / und im Augenschlag in
offt gemeltem Empyrischen / das ist dem
Außerwehlten Bohn-Himmel seyn wird
ohnerachtet derselbe so viel Millionen
weit entlegen.

Dessen
tröstet sich
eine für-
nehmte
Matron
in Engel-
land.

Mit dieser so kurzen Himmels-Reiß
tröstete sich jene dapffere Matron und
Christliche Heldin / so noch zu unsern
Zeiten des Christ. Catholischen Glau-
bens halben in Engelland zum Martir-
Todt verdambt worden. Diese / als Sie
(so dann erschrecklich zu sehen / und noch
vie

erschrocklicher zu lenden) auff einen
 hohen Stein gelegt / und dann von o-
 mit schwarzen Gewichtern belegt / und
 wird / so wird / ihro solcher gestalt die
 gleichsamb auszutrucken / und mit
 walt auß dem Leib zu pressen: Abwel-
 Grausamkeit da sich jedermännig-
 entsetzte / sang Sie vor Freuden die-
 liebliche Schwanen Gesang (a) Tam
 vis via est, quæ ducit ad cælum: post
 horas super solem & lunam evehar; a-
 pedibus premam, Empyreum unibo.
 So ein kurzer Weeg ist / der zum
 Himmel führet: über sechs Stunden
 werde ich über Sonn und Mon hin-
 auff fahren / das Gestirn mit Füßen
 treten / in höchsten Himmel erhebe
 und einbeleitet werden.

Was ein weit und breites Freuden-
 Feld öffnet sich allhier allen betrübten
 Herzen! Dann wein solte nicht Hertz
 und Muth auffgehen / wann er gedenckt:
 alleicht 6. Tag / über 6. Monat / über
 oder doch 60. Jahr werd ich alle diese
 Wunder Ding / so ich da lese / mit Au-
 gen sehen: Ich werd mich über Wolcken
 kufft / und Feuer / über Sonn und Mon
 hin.

Bb 2

hin.

(a) A Lapid. in Pent.

Wte sich
ein betrüb-
tes Herz
hierauff
trösten
soll.

hinauff schwingen/auff dem Firmament
Stern / und Planeten / so wir jets so
weit überm Kopff stehen / werd ich mit
Füssen gehen.

Ey warumb heben wir doch / Liebe
Ehrsten / unser Herz / Sinn und Ge-
dancken nicht dort hinauff / wann Uns
Wiederwertigkeiten trucken? Ein ein-
ges dergleichen oft wiederholtes Ge-
liches Himmelsteigen würde uns in alle
dieses Lebens Armseeligkeiten ein mäch-
tigen / ja unüberwindlichen Heldenmuth
machen.

Auff diese Weis hat der H. Martyr
Vincentius mit auffrechten / und ge-
Himmel erhabenem Herzen und Augen
alle ihm vom Ränser Daciano angethane
Peyn und Tormenten nicht allein über-
wunden / sondern auch veracht und ver-
lacht : Dann als Er an der Folter auf-
gezogen / von dem Tyrannen spottweis
befragt würde / wo Er sey ? gabe Er zur

Also thäte
ihm der
H. Martyr
Vincentius

Antwort : In sublimi, unde te potestate
terrenâ tumentem altè despicio, das ist
In der Höhe bin ich / von dannen
ich deinen Hoch- und Uebermuth
deinen auffgeblasenen Stolz / und
hochtrabenden Gewalt under mich
sehe / und verschmähe. Und als ihm

in Tyrann noch ein mehres antrohetel/
 sprach Er: Non minari mihi videris, sed
 et vobis omnibus concupieram, afferre.

Ich achte deine Wort für keine Troh-

Wort / weilien sie mir nichts böses /

sondern alles erwünschtes antrohen:

Der auff als man mit eysernen Haacken /

strennenden Fackeln / glüenden Kolen / 2c.

ihren Leib jämmerlich zerfleischete / und

grausamlich zerrisse / sprach Er / der Mar-

tyr: Frustrà fatigaris Daciane : non potes

horrenda cogitare tormenta, quæ ip-

sè paratus sum sustinere, &c. Vergebens

ertrühest dich Daciane, kein so er-

höckliches Torment wirstu erden-

ken können / so ich außzusehen nicht

willig und bereit bin : Kercker / feu-

rige Haacken und Zangen / glüende

Blech / der Todt selbst ist der Chri-

sten Kinderspiel / und gar kein Qual

noch Plag : Weilien sie nemlich den

Todt immerzu in ihrem Sinn und Ge-

dancken haben.

Gleich wie dann der jentig / so den Him-

mel nicht allein mit leiblichen / sondern

uch / und vielmehr mit innerlichen / geist-

410 Von dem Himmel.
lichen Augen eines wahren Glaubens
zum öfftern anschauet / alle Peyn und
Tormenten verachtet: Also wird er auch
allen Bollust dieses Lebens / vermittelst
solchen Anblicks / zu verschmähnen begün-
nen.

Das III. Capitel.

Der Neue Mensch erhebet sich auß
der Erden gen Himmel hinauff / durch
Betrachtung seiner Schön-
und Zierlichkeit.

Auf dem Vorhoff
geht man
ins Haus.
Urs zuvor seynd wir in denen
Vorhöfen des Haus Gottes
in den Vorstätten des Him-
lischen Jerusalems, in dem Ein-
gang und Borgemach des grossen Pala-
lasts gestanden. Nun wollen Wir recht
under das Dach / ins Haus / Pallast
und Saal hinein treten; Sogar nicht
von Gold und Silber / nicht von Elfen-
bein und Marmelstein / sondern von
einer viel edler und kostbarer materi-
en bauet. So lasset uns dann Fuß setzen in
die jenige Statt / wovon David singt
(a) Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei.
Herrliche Ding seynd von dir ge-
sagt

(a) Pf. 86. 3.

du Statt **GOZZES.**

ieses ist die Statt deren unsterblichen
 bergern / Himmels Fürsten / und Kin-
 dern Gottes / welche in einer Gemeind /
 mit den lieben Engeln / in höchster Ein-
 tracht / Lieb / Fried und Einigkeit / dem
 Willen Gottes ganz vollkommenlich
 nachleben. Diese Statt ist unser Vater-
 land : da seynd die mächtigste Grundstein
 belegt / die höchste Mauren auffgeführt /
 da seynd die schönste / weit und breiteste
 Gassen / das mit Edelgestein belegte Pla-
 tzen / die mit schön gebildten zierlichsten
 Säulen / mit schön gewirffelten Quater-
 nionen / mit hellerscheinenden / durchleuch-
 tenden Estrich / Ziegeln / und güldenen
 Platten eingelegte / und verschrotene
 Himmelstrassen.

Beschrei-
 bung derselben.

Es verwunderet sich die liebe Posteri-
 rität / und ganze Nachkommenschaft über
 das wunderschön und herrliche Werck
 Dionysii, welcher nach dem er sich durch
 hart und langwüriges Kriegen des gan-
 zen Indien bemächtiget / ihme selbst
 ein Triumph- und Siegzeichen einen
 Tempel erbauet ; Aber so magnifique,
 und herrlich / daß / als Epiphanius schrei-
 bet (a) der Staffeln allein auff die 565.
 verwesen. Dieser Tempel ist gegen dem
 uners

Der Tem-
 pel Dionysii ist
 nichts
 dargegen.

Bb 4

10. 1. 12. gemm. c. 5.

unermäßlich grossen Himmels Pallast
so viel / als wann man das kleine Zälein
Diogenes mit der ganzen Welt verglei-
chen wolt.

Das alles
hier un-
aussprech-
lich / und
unerschäg-
lich ist.

Aber was bemühen wir uns verge-
bens aufzulegen / was nicht aufzulegen?
Die Herrlichkeit nemlich / und Weit-
läufigkeit dieses Orts? Oder was bemü-
hen wir uns zu schätzen / was unerschäg-
lich ist ; Nemlich die unerschöpfliche
Schätz / Reichthumb und Wollust / so
dortem auffbehalten und verborgen lie-
gen? Kan es doch kein Rechenmeister rech-
nen / kein Landmesser messen / kein Red-
ner reden / kein Wort noch Sprachmei-
ster zusammen bringen / oder aussprechen.

Weilen
der Himmel
ein Mei-
sterstück
der All-
macht und
Herrlich-
keit Got-
tes seyn
sollen.

Weilen wir aber dieses Orts nicht als
von der Schön- und Klarheit des grossen
Himmels-Pallast / wie groß dieselben /
zu handeln gesinnet ; Als mag dieselbe
guten Theils auß dem / was allbereit an-
geragt worden / erachtet werden. Dann
lasset uns nur vor Augen stellen das Ziel
und End / warumb Gott den Himmel
erschaffen ? Auß was Ursach ist solches
geschehen ? Was hat Er dardurch ge-
sucht und ersehen ? Gewislich nichts an-
ders / als seine Allmacht / Weisheit / Gü-
tigkeit / Majestät und Herrlichkeit allen
und jeden Engeln und Menschen zu se-
hen /

in / und erkennen zu geben / solche der
ganzen Welt vorzuzeigen / und gleich
am vorzupragen.

Wann dann der grosse GOTT dieses
gewaltige Werck machen und schaffen
wollen / damit Er ab demselben / als einer
hochansehnlichen Schaubühne seine
Allmacht vorzeigete ; Als ist dennach
wie groß dieselbe sey / ohnschwär zu er-
messen. So groß nemlich ist sie / das /
gleich wie Er diese gegenwärtige / von
uns bewohnte Welt / Krafft eines einzi-
gen Wort und Wuncks seines belieben-
den Willens auß nichts erschaffen ; Also
könne Er derselben unzählich unendlich
mehr diesen Augenblick / gleicher Massen
mit einem Wort und Wunck / auß Nichts
erschaffen / und was erschaffen / wieder zu
Nichts machen. Zu dem / was Er ma-
chet / machet Er ohne Beschweruß / oh-
ne Mühe und Arbeit. Einen Himmel
bauen / kommet ihn eben so leicht an / als
ein Sandkörnlein erschaffen : Und ko-
mmt ihm die Erschaffung eines Seraphs
nicht mehr Mühe / als einer Dmeyß ;
eines Engels nicht mehr / als einer Mück-
oder Schnacke : so hat er sich auch würck-
lich nit mehr bearbeitet in Erschaffung
Lucifers des fürnehmsten Engels / als des
geringsten Erdwürmleins. So gibt ih-

Wie groß
die All-
macht
Gottes in
Erschaf-
fung der
Welt / und
des Him-
mels.
S O Z Z
kommet
nichts
schwer an
zu mach-

B b 5 me



me auch nie keine Sach mehr oder wentsger zu schaffen ; Gletch als seye Er je-
hnd mit Arbeit überladen / bald wieder
entladen / oder erleichtert ; Mit nichten
also / sondern alles was Er thun will / das
kan Er thun / und thuts auch wann und
wie Er will ; Alles durch sein einziges
Wöllen und Beliebigen.

Auf diesem wollen und sollen wir dann
also folgern und schliessen : Ist dann die
Macht Gottes / und dero Herrlichkeit
so groß / als bereits erwiesen ; Was muß
dann für ein Werck seyn / worinn Gott
seine Macht und Herrlichkeit absonder-
lich zeigen und scheinbar machen wollen?
Soll diesem wohl an gänzlicher Voll-
kommenheit etwas abgehen können ?
Und was ? Nicht der Künstler / oder
Künstlers Hand : Er kan alles / und ist
seine Macht unermesslich : Nit die Kunst
oder Geschicklichkeit ; Dann seine Wis-
senschaft unendlich : Nicht der Will ;
Seine Güte und Gutwilligkeit kan nit
größer seyn : Nicht die Reichthumb / oder
Vermögenheit ; Von ihme, kombt aller
Reichthumb.

Dem
Himmels-
bau mag
nichts ab-
gehen.

Desselben
Baumei-
ster.

Was ein Werck dann muß auf die-
ser Werckstatt heraus / und an Tag kom-
men / wo solche Werck- und Baumeister
Als die Allmacht des Vatters / die Weis-
heit

mit des Sohns / die Gürtigkeit des Hēnl.
 heits sich finden und brauchen lassen:
 Die Gürtigkeit zwar zu beliebigen und zu
 befehlen: Die Weisheit alles anzugeben
 anzuordnen / anzustellen: Die Allmacht
 über alles / was von der Gürtigkeit befoh-
 len / von der Weisheit angeordnet / und
 eingerichtet worden / zu vollziehen / und
 werckstellig zu machen.

Hat demnach König David sehr wohl
 geredt: *Gloriosa dicta sunt de te, civitas*
DEI: Herrliche Ding seynd von dir
 gesagt / **O** Statt **S****D****E****E****S**:
 Wie nicht weniger der H. Prosper, (a)
Ille civitas, quæ est SS. Angelorum &c.
 Diese Statt / spricht Er / so da ist ein
 selige Versammlung der heiligen En-
 geln / und aller Außerwehlten / gibt ei-
 nen hellerscheinenden Glanz der schein-
 bahren Verdiensten von sich; Allwo
 der Brunn des ewigē Hēnl's überreich-
 lich fließet / allwo die Wahrheit herrschet /
 und niemand weder betriegē will / noch
 auch betrogen werden kan: Wo kein
 unseeliger hinein / und kein Seeliger
 hinaus gelassen wird. Dort ist die ge-
 wisse

(a) l. 4. de vit. contemplat.

wisse Sicherheit / die sichere Küßigkeit / die glückselige Ewigkeit / die ewige Glückseligkeit. Dort ist vollkommene Lieb / ohne Forchtbarkeit ; Dort der ewige Tag / und Scheinbarkeit / geschwinde Beweglichkeit / des Geistes Fried und Einigkeit.

Gar süß und lieblich redet auch seinem Brauch nach / von der unbegreiflichen Glückseligkeit dieser Statt Bürgern der honigfließende Bernardus (a) Videbit Beatus DEUM ad voluntatem, &c.

Glückseligkeit der Inwohner des Himmels.

Der Seelige wird Gott sehen zu seinem Belieben / ihn haben zu seinem Völlust / genießen zu seiner Freud / und vollkommenem Genügen : In der Ewigkeit wird Er leben / in der Wahrheit schweben und leuchten / in allem Gutem sich freuen und frolocken : Und gleich wie Er haben wird ein ewigbleibende Statt / also auch ein ganz leichte Erkandlichkeit aller Ding / darzu ein glückselige ewige Ruhe. Was

(a) De proam. celest. patrie.

Was aber dieser; unserer vorhabenden
 himmlischen Statt die größte Glückseli-
 gkeit be trägt / ist der immer und ewi-
 g-währende Liebe Fried / wovon
 König David von der himmlischen Statt
 Jerusalem handlend / also redet (a) Qui
 posuit fines tuos, pacem: Der deine
 Gränze in Frieden gesezet hat:
 Und wer kan mit Worten aussprechen/
 wie groß die Freud und Wonne der jubi-
 lirenden / und nunmehr seligen Seelen
 seyn werde/da sie nach ihrem Eintritt in
 diese Friedens-Statt wird mit Wahrheit
 sagen können: In pace in idipsum dormiam
 & requiescam: Ich will forthin im Frie-
 den schlaffen und ruhen. Der Prophet
 nennets pacem in idipsum, das ist so viel/
 als ein unveränderlicher Fried / wie Cal-
 siodorus dolmetschet; Ein Fried/der alle-
 weil in einem Stand bleibet / ein unzer-
 brochener/unzertrennlicher und in Ewig-
 keit daurender Fried. Wird also dann ein
 ewiger Fried/und unzerstörliche Ruhe
 seyn / wann man gleichsam bis zu dem
 Mittelpunct alles Guten wird hinein
 kommen/und der Mensch mit seinem Ur-
 heber/und Anfang aller Ding steiff und
 fest verknüpft/ und verbunden seyn wird.
 Der

Das für-
 nemste ist
 der ewige
 Fried.

(a) Ps. 174. 24. (b) Ps. 4. 9.

So auff
Erden wol
nicht zu
finden.

Dergleichen ganz vollkommenen Zie-
den magstu dir auff dieser Welt und Le-
benslauff nicht träumen lassen: droben
über allen Himmeln / wo kein Gefahr
noch Enderung platz findet / hat dieser
Fried seine Wohnung auffgeschlagen:
Diese ganze Welt / gleich wie sie auß
verschiedenen / und wiederigen Dingen
oder Qualitäten zusamen gefügt ist / als
gibts immer Materi der Aufruhr / Em-
pörung und Zerstörung / so das Mensch-
liche Leben nicht allein beunruhigen /
sondern auch belästigen und vast ganz
undertrucken. Gleich wol gibts es / leider:
gar viele Menschen / welche lieber diese
ellende Paim- und Stroh- Hüttlein / als
den Himlischen Saal bewohnen wollen.
Das diese witzig seyen / will ich glauben /
wann du dene für vernünfftig halten
wirst / der / nach dem Er mit truckenen
Augen sein ganzes Haus sambt allem
Haustraht und köstlichsten Mobilien /
seine Scheuren sambt allem Getraid /
seine Ställ / samt Pferden / Kindern und
Schafen / vom Feur verbrennen und ver-
zehren gesehen: Da ihme aber sein Bö-
gelein / so ihme auß seinem schlechten
Körblein mit Pfeiffen zu Zeite ein Freud-
lein gemacht / und das auch diese seine
Nachtigall sambt dem Keffig im Rauch
auff

Dannoch
ziehen ih-
rer viel
das irrot-
sche dem
himlischen
vor /

Aber gar
wärrisch.

Wird er
wiesen in
Gleich-
nuß /

uffgangen / zu Sinn kombt / sihe / da be-
 ginnet er allererst bitterlich zu weynen /
 und seinen grossen Schaden zu bedauern:
 Wäre das nicht / auch deines Erachtens /
 ein rechter Erz- und Bunnarr? Dann
 ob schon der Nachtigall liebliches Gesang
 die Ohren kitzlet / so gehet doch groß Hab
 und Reichthumb weit darüber / und ist
 kein Vergleichung zu machen. Gleichwol
 gibt es solcher Narren noch vielmehr /
 und liegen Alle in einem Narrenhaus
 krank.

Des Honorii Wahnsinnigkeit hat ^{Zu Histoo}
 viel Nachfolger. Diesem als jemand ^{rien /}
 nach langwürriger Belägerung der
 Statt Rom / die traurige Zeitung über-
 brachte / Rom seye hin / und ins Feindes
 Händen / ware sein erste Sorg und Ge-
 danck / nicht der so gewaltige Verlust der
 Königlichen Haupt- und Welt- Statt
 Rom / sondern bedaurete nur den Todt
 einer Hündin / dero er den Nahmen Rom
 auffgeben hatte / in Meinung / das seye
 das ihme angekündte verlohrene Rom.
 Psui der Schand ! Zu dem Verlust ei-
 ner so mächtigen Statt lachet er : Den
 Todt einer wüsten Zatsen beklaget er.
 Hat aber / leyder ! noch viel Brüder und
 Schwester : Diese nemblich / welche / da
 man ihnen ein kleines Goldstücklein ge-
 nom-

In der
That/und
täglicher
Erfarnuß.

Käyfers
Gallians
Reichs
Verges-
senheit.

nommen / ein enges Strohhüttlein ver-
brennt/ein Gewand und Zeug verwend/
oder besser zu reden / da ihnen Staub/
Mist und Koth entzogen/ oder gestohlen
wird/sihe/da heulen und weinen/ach-und
weheklagen sie / unzählige Seuffter und
Thränen vergiessen sie ; Da ihnen aber
der Himmel entgeheth / da sie das Recht zu
der Himmlischen Statt Jerusalem ver-
lieren/ sihe/ da freuen und frolocken/ essen
und trincken / tanzen und springen sie.
Wohl rechte Gebrüder des unsinnigen
Honorii, oder auch Gallieni des schändli-
chen Unfläters / und Venus-Zuben-
Dann also er vielmehr/als ein Römischer
Käyser zu schelten / weil er seiner Geis-
heit und Bauch vielmehr / als dem Reich
gedient. Diesem als die Zeitung kom-
men / Aegypten seye vom Reich abgefal-
len/ solle er (als Trebellius Pollio schre-
bet) gesagt haben: Quid? sine lino E-
gypti esse non possumus? Was isst
dann? Können wir dann ohne Aeg-
gyptischen Flachs oder Lein nit sein?
Und als ihme Botschaft kame / ganz
Asia sey verheeret / und theils durch der
Elementen Ungestümme und Wänter
theils durch der Schytier Einfall jäm-
merlich verwüestet/sprach er; Quid? sine
aphro-

ronitis esse non possumus? Was nun
 können wir dann ohne die A-
 roniter nicht seyn? Als endlich ganz
 Gallien verlohren gangen / soll er darüber
 wüthet und gesagt haben: Non sine tra-
 jectis sagis tuta Resp. est? Kan dann un-
 ser Reich ohne die gestickte Purpur-
 webe Kriegsmäntel nicht sicher seyn?

O wie viel solche Gallienos zählet
 man dieser Zeit! Wievol kein Verglei-
 chung zwischen Erd- und Himmelreich
 zu machen. Der eine dencket und sørget
 für nichts anders / als für sein Gelt und
 Gut; Ein anderer nichts / als für seinen
 Wollust; Der dritt nichts / als für seine
 Ehr / Ansehen und Würde; Der vierdte
 nichts / als für sein Unzucht und Geyl-
 heit. Dis einzig und allein geht und sieht
 an / dieses einzige ist ihnen angelegen /
 sonst auff der Welt nichts: Dieses
 einzige ist ihres Herzen Lust / das übrige
 nur Unlust und Verdruss. Du wirst
 sehen wehe in Ohren / gram im Herzen
 wann du von dem künfftigen Les-
 sen im Himmel / oder nur von der Reist
 dahin das geringste melden wirst. Es
 heisset in gemein bey ihnen: Cœlum cœ-
 Domino, &c. Der Himmel stehet
 Sc dem

Solcher
 Unächter
 gibts noch
 heutiges
 Tags gar
 viel.

dem HERRN des Himmels zu: Die
Erd aber hat Er den Menschen Kin-
dern überlassen.

Lieber ist ihnen ein Heim / und Stro-
hüttlein auff Erden / als ein gülden-
Pallast im Himmel; Und eben deswegen
meritiren und verdienen sie auff ewig auf-
geschlossen zu werden; Weil sie gleich-
falls alle Gedancken / und Himmels Be-
gierden auß ihren Herzen außschleiffen.
Lasse / mein Christ / lasse deine Begierd und
Seufftzer gen Himmel vor auß gehen / be-
nen deine Seel dermahlen einest folgen
soll: Nach diesem Reich lasset uns ver-
hin mit ganzem Herzen verlangen / ob
wir leiblicher Weis dahin gelangen / da
mit das jeng / was wir so lang und hitzig
begehret / in alle Ewigkeit besitzen
und genieffen mö-
gen.



Das IV. Capitel.

Neue Mensch / in dem Er die
 eines glorificirten / oder verklär-
 im Leibs betrachtet / beginnet sei-
 nen fleischernen Leib zu
 verachten.

Ishero haben wir die Grösse/
 die Lust und Scheinbarkeit
 deren Himmeln / bevorab des
 höchsten Wohnhimmels be-
 wauet; Ist nun übrig / das wir von den
 wohnern und Himmels-Bürgern
 so dort ihre ewige Wohnung haben
 reden/etwas reden.

Den Anfang wollen wir machen von
 den Leibern derselbigen Außerwehlten/
 nachgehends auch zu derselben Seelen
 greifen.

Gleich wie dann der Mensch auß
 seinen Theilen bestehet; Dem Leibe
 umbtlich/einer ganz verächtlichen; Und
 der Seel/einer ganz edlen Creatur:
 so wird beydes seine Freud und Glory
 im Himmel haben. Was kan aber/spri-
 che/ das schändde / und in dem Unflat
 der Begierden stinckfaule Fleisch mit
 dem Himmlischen Heyligthumb für Ge-
 schafftschaft haben? Das unbändige
 Et 2 vichi.

Der gro-
ße Leib/
und schön-
des Fleisch
ist zwar
feiner
Glory
werth:

Erlangts
doch we-
gen Ge-
mein-
schafft der
Seel.

viehische Fleisch / so billich im wüsten
Stall / an einen Pfal / oder Stockhäre
sollen angebunden werden / wie befindet
sich solches mitten under den Engeln
Gottes: Laß / O HERR / laß den
Staub im Staub / die Aschen in der
Aschen liegen: Dann es deiner heiligen
Wohnung je nicht geziemen will / daß
die Erd über die Himmel erhöhet werde.
Aber der jentige / so gesprochen hat:
Siehe / ich will Ismahel auch se-
nen / will ihn fruchtbar machen / und
vast vermehren / ob er schon auß der
Magd gezeuget; Eben der jentige wird
gleichfalls seine Gutwilligkeit und
edige Wohlgerogenheit deme gleichwe-
elenden Leib und schöneden Fleisch / wegen
seiner Gemeinschaft mit der edlen
erzeigen wollen; Massen Er gewolt / daß
der / so das Joch mit sambt der Seel ge-
tragen / auch der Glory / Freud / und
Glückseligkeit hab / und theilhaftig
würde. Und eben dieses ist / so Er durch
seinen Propheten bedeuten wollen
Duplicia possidebunt in terrâ
In ihrem Land werden Sie zwo-
fachen Theil besitzen: Nemblich
Glory des Leibs / und der Seel: Dann
dort

dem Tagelöhner sein Grosche / dem
Kriegsmann sein Gold / dem Obst-
seiner Peri, und Stiegzeichen / dem
Kämpfer sein Kränklein / dem Freund
eine Verehrung / dem Liebhaber sein
Präsent / dem Kind sein Erbschaft / der
braut ihr Morgengab richtig zukom-
men wird.

Dort wird
ein jedes
absonder-
lich be-
lohnt.

Vorunder dann auch mit die geringste
werden die so genandte Vier Gaa-
ren des glorificirt - und verklärten
Leib; Claritas, die Klarheit: Im-
mortalitas, die Unleidenheit / oder
Unsterblichkeit / Agilitas, Ge-
schwindigkeit- oder Behändigkeit: Sub-
tilitas, die Subtil- oder Ringsfähig-

Nahmen
der vier
Gaben ei-
nes ver-
klärten
Leib.

Von der Ersten fangen Wir an; welche
recht und wohl zuverstehen / ist zu
wissen / daß auff zweyerley weis ein ding
klar seyn und heissen möge. Erstlich/
weilen es durchsichtig oder durchleuchtig
ist: also wird das Glas / Wasser / &c.
klar genennt. Zwentens / wann ein
ding liecht oder hell ist: also werden die
Sternen klar genandt. Die seltege
leiber belangend / werden sie beyderley

1. Von der
Klarheit /
so zweyer-
ley.

Ec 3

Klar.

Klarheit haben / und so wohl hell und
klar wie die Stern / als durchleucht seyn
wie Crystall. Von der Durchleuchtigheit
schreibt Gregorius also : Beatorum civium
corpora sibi invicem & claritate fulgent, &

Durch-
sichtigkeit
der Leiber.

puritate translucent, &c. Die Leiber der
seeligen Bürger werden Ihnen selbst
einander mit Klarheit vor- und mit
Reinigkeit durchleuchten ; dergestalt
daß die Gliedermass und Leibsdiäte
das einsehen des Gemüts mit nichts
hindern wird / sondern die ganze Har-
mony und Befügung des Leibs und
seiner Glieder mit Augen gesehen und
beschauet werden mag ; wird also je
einer dem andern nicht allein sichtbar /
sondern auch ganz durchsichtbar schei-
nen / da doch anjetzo der Mensch sich
selbsten nicht durchsehen kan. So viel
S. Gregor.

Wird demnach / ohne daß die euffel-
liche Leibs-gestalt überaus schön / und zier-
lich seyn wird / auch die innerliche Leibs-
gestalt sehr groß / ja noch grösser sein.
Welche / damit von jedermann recht ge-
sehen / erkandt / und betrachtet werden
möge ; Als wird der Leib ganz durch-
leucht /

licht / durchscheinend / oder durchsichtig
 so / dass kein Nerve / kein Senn-
 spann noch Pulsader / kein Bein noch
 Adrlein / kein Knoch noch Knörlein /
 kein Gewerb noch Wirblein seyn wird /
 diesen Schön- und Kunstförmliche Zier-
 heit nicht möge von jedermänniglich
 gemacht / und mit leiblichen Augen be-
 trachtet werden.

Innerli-
 che Schön-
 heit der
 verklär-
 ten Leiber
 grösser /
 als die
 äusserliche.

Fürs andere / werden gedachte selbige
 Leiber nicht allein durchscheinend / son-
 dern auch hell und klar / leicht und schein-
 bar seyn: Wassen solches auß den Wor-
 ten CHRISTI erhellet / (a) Tunc fulge-
 bunt Justi sicut sol in regno Patris eorum.
 Als dann werden die Gerechten schei-
 nen wie die Sonn / in ihres Vatters
 Reich.

Diese Klarheit aber wird von der
 Seel / und dero Glory herrühren / und sich
 an dem Leib enteuffern; So dannenher
 so ganz leicht / hell / glantz und scheinbar
 gemacht wird.

Hell- und
 Klarheit
 gedachter
 Leiber.

Was muß aber diß wohl für ein Freud
 und Augenlust seyn / so viel hellglantz-
 de Sonaen an einem Ort beyammen
 sehen? Dann / so ein einige / gleichwohl
 so weit von uns entlegene unstätte Sonn
 aller Menschen Herzen und Augen mit
 E c 4
 ihrem

Gleich als
 lauter
 Sonnen.

(a) Matth. 13. 43.



mit ihrem Schein so vast belüftet / was
wird dann / O treuer Gott ! Was für
ein liebreiches / holdseliges / ergötliches
Hertz- und Augenspiel seyn / so viel tau-
send und tausend Sonnen mit- und bey
einander sehen ? Zumahlen auß denen
Schriftgelehrten etliche lehren / die Klar-
heit der seeligen Leibern seye dermaßen
groß / daß / wann auch nur ein einziger ver-
klärter Leib vom Himmel auff Erden kom-
men sollte / Er durch seinen übertriffl-
chen Glantz die Sonn verduncklen / die
Sterne lücht- und scheinlos machen
würde.

Ja Märter
als die
Sonn.

Diese
Klarheit
ist ihnen
anstatt
der Klei-
dung.

Deren
Anblick
wie er-
freulich.

Diese Klarheit wird den seeligen Lei-
bern gleich als anstatt der Kleidung
seyn ; Desgleichen Gewand aber weder
die Seidenkünstler Seres spinnen / oder
weben / noch die geschickte Tyrer sticken
oder würcken können : Ein Gewand / so
alle gestickte Arbeit / und alles Seidenge-
web weit übertrifft. Und sollte dir /
Christlicher Leser / das Glück zustehen
daß du eines so hauen glorificirten Leibes
auch nur auff ein kurzes und obenhin an-
sichtig werden soltst / dieser Anblick / glau-
be mir sicherlich / würd in deinem Herzen
ein so grosse Liebes-Flamm erwecken /
daß du nichts anders sehen / nichts anders
thun / oder gedencken möchtest / so gar
wür-

bedestü Verwunderung und Freuden
 will auff diesem einigen Spectacul be-
 lustiget und erschessen seyn : Dein einige
 Tag und Sprach / Wunsch und Ver-
 langen würde mit PETRO seyn / Bonum
 est nos hic esse : Hier ist gut seyn.
 So viel von der ersten Gab der seligen
 verklärten Leiber.

Die zweyte ist Immortalis Impassibi-
 litas, oder Impassibilis immortalitas :
 Ein unleydbare Unsterblichkeit /
 oder unsterbliche Unleydbarkeit :
 Kraft welcher der verklärte Leib von al-
 len zufüglichen Ubel / zufälligem
 Schmerz und Wehethumb ganz frey/
 los und sicher seyn wird. Und solches
 thut auff zweyerley Weis : Erstlich in
 Werck / und in der That selbst / in deme
 gedachte Leiber wärcklich keine Zerstor-
 lichkeit / oder Verderblichkeit / kein Un-
 formlichkeit / Blödigkeit / Schwach- oder
 Krauckheit an sich haben / auch sonst kei-
 nes Weegs mangelhafft / oder hinfällig
 seyn werden. Fürs andere / weilien sie
 auch keinen dergleichen Mangel / Ab-
 gang / oder Abnehmen underworffen/
 noch fähig seyn werden etwas niedriges/
 verdriessliches / schädliches / oder verderb-
 liches zu leyden : Dann weilien das stär-
 kere von dem schwächeren mit nechsten
 leyden

2 Unley-
 denheit/
 und worin
 dieselbe
 bestehe.

Et s

leyden

leyden kan / und aber nichts stärker / als
der Seeligen verklärte Leiber zu finden/
so folgt/das ihnen nichts leydiges wider-
fahren/oder zugesügt werden kan.

Die Stärke aber gedachter Leiber be-
deutet der Apostel (a) Seminatur in cor-
ruptione , resurget in incorruptione :
Es wird gesäet in der Verwesung/
und wird auferstehen in der Unver-
wesung. Und S. Anselmus spricht (b)

Größe
der Stärck
eines ver-
klärten
Leibs.

Die Heilige im Himmel werden an
Leibstärck die mächtige Helden
Sampson , Herculem , Achillem ,
&c. übertreffen; Ja so groß wird ih-
re Macht und Leibskraft seyn / das der
geringste von Ihnen das ganze / groß-
mächtige Weltgebäu erschütten / und die
ungeheure Weltkugel so leicht / als ei-
nen Ballen bewegen / und fortschieben
möge.

Archime-
des Ruhm
red.

Es gabe sich der alte Weltkünstler Ar-
chimedes diß großen Streichs auß / das
so fern er nur eines Fuß breit außser der
Welt End Platz haben könnte / wolte er
mit dem andern Fuß die Erd nicht an-
derst / als ein Klotz oder Kugel fort- und
für sich schieben. Das würde sich aber von
Archimede zwar ruhmrederisch sagen
von

(a) I. Cor. 15:42. (b) Lib. de siml.

von den Heiligen aber in Wahrheit thun
lassen/ denen der ganze Himmel und Er-
denkrenß nicht mehr / als ein kugelrunder
Ball zu schaffen macht. Wann dann der
Seeligen Leiber Krafft / Macht / Stär-
cke und Gewalt so groß ist / was wird dan
seyn / oder seyn können / so ihnen schaden
möge? Kan ihnen aber nichts schaden / so
seynd sie dann Gewalt und Schaden-
frey / das ist / unleydbar / unverleslich / und
folgendß unsterblich.

Ist demnach / und bleibt wahr / was S.
JOANNES in seiner heimlichen Offenba-
rung geschriben (a) Non esurient, neque
sicciant, &c. Sie werden kein Hun-
ger / noch Durst mehr leyden / so
wird sie auch kein Sonn mehr bren-
nen / noch einige Hiz überfallen.
Und abermahl. (b) Es wird kein
Trauren / noch Geschrey / noch
Schmerz mehr seyn : Dann die
vorige Dinge seynd vergangen.
Ja sie werden / was mehr ist / mitten in
den Flammen nicht verbrennen / mitten
in Wässern nicht versinken: Kein Hen-
ckers Schwert wird ihnen den Kopff
kein Tyrann ein Härlein benennen / o-
der krümmen können : Kein Kranckheit
hat

Kein Hun-
ger Durst
Hiz / Trost
ic.

Kein
Schmerz
ic.

(a) Apocal. 7. 16. (b) cap. 21. 4.

Wund-
und Scha-
den frey.

hat da statt / noch Platz mehr : Kein
Podagra noch Zipperle / kein Engbrü-
stigkeit noch Colica darff sich da über
Hand / Fuß / Gedärm und Eingewaid
einiges Gewalts mehr anmassen / oder
verüben : da wird die Leibstärck durch
keine Schwachheit / die Gesundheit durch
keine Kranckheit / die Schönheit durch
keine Ungestalt verwelchen / veralten
oder verfallen. Und so viel von der zwey-
ten Gab der Unleidenheit / Unveränder-
lichkeit / und darauß folgenden Unsterb-
lichkeit.

9. Ring-
fähigkeit /
worin sie
bestehet.

Folgt die dritte / so da ist die Subtilität /
oder Ringfähigkeit / krafft welcher der ste-
ligen verklärte Reiber alles durchtrüngen
und wo sie wollen / ein und auß / durch
und fortzukommen vermögen; auch Thor
und Thür / Wänd und Mauren / den
Himmel selbst so gar mit ganz wunder-
samer Krafft / doch ohne Gewaltbänge-
keit durchtrüngen : Und in Summa
gleich wie die Sonnenstrahlen das Glas
also sie alle Ding / so dick und dicht sie
auch immer seyn mögen / ungehindert
durchgehen.

Diese Lehr gründet sich eben so wol in
den Worten Pauli (a) Seminatur cor-
pus animale, resurget corpus spirital.
Ein Thierlicher oder viehischer Leib
wird

[a) 1. Cor. 15. 44.

wird gefähet/ und ein Geistlicher wird
 auferstehen; als welcher an Subtilität
 und Ringsfähigkeit den Engeln und Ge-
 stern nicht ungleich.

Die letzte Saab ist und wird genandt
 Agilitas, die Geschwind-oder Behen-
 digkeit; Kraft welcher der Seel ein

4. Behen-
 digkeit/
 worin sie
 bestehe.

solcher Gewalt über den Leib geben wird/
 daß sie denselben wohin sie will / von Ort
 zu End/von Himmel zur Erd/von Auf-
 gang zu Niedergang/ in einem Augen-
 blick/ ohn einige Mühe/ oder Müdigkeit
 regen/wegen/heben/legen/ wenden/ win-
 den und schwingen kan. Dieses hat eben-
 mässig seinen Grund in der Lehr Pauli, (a)

Seminatur in infirmitate, resurget in virtu-
 re: Er wird gesäet in der Schwach-
 heit/ und auferstehen in der Krafft.

Gleich
 den Ge-
 stern.)

Denn dann die Vernunft selbst Ben-
 pflicht und Zeugnuß leistet: Sintemah-
 len die Langsamkeit/oder Säumung ei-
 nem Geist ganz zuwieder/und seiner Na-
 tur aller dings entgegen: Weilen dann
 die verklärte Leiber den Geistern ähnlich/
 als müssen sie gleichfalls schnell/ hurtig
 und behend seyn/ wie die Geister.

Es kan aber diese der seeligen Leiber
 Behendigkeit mit noch andern Schrift-
 Stellen

(a) Supra v. 43.

Stellen bekräftiget werden/daneumblich deren Seelen und Seeligen Bewegung denen Dingen / so durchaus die leichteste und beweglichste zu seyn pflegen / verglichen wird: Als da sie der Weise Mann den Feuerfuncken vergleicht / sicut scintilla in arundineto, (a) Sie werden leuchten / wie die in dem Gerühr hin- und her lauffende Feuerfuncken. Der Prophet Ezechiel vergleicht Sie dem Blitz und zwar in Gestalt eines Rads / so vom Wind getrieben wird: Ibant, & revertentur in similitudinem fulguris coruscantis; (b) Sie giengen herein / oder fuhren daher / und kehreten wieder umb / und wendeten sich / wie ein strahlender Blitz. Isaias aber vergleicht sie den Vögeln / so durch die Luft fliegen: Assument pennas ut aquilæ, &c. (c) Sie werden Federn oder Flügel an sich nehmen / wie die Adler; Lauffen und nicht müd werden / fliegen und nicht ermatten. O unaussprechliche Freud! O unbegreiflicher Lust / das Feuer an Schnelligkeit und Behendigkeit / die Vögel an Geschwindigkeit / den Blitz an Ringsfähigkeit übertreffen!

Den Feuerfuncken.

Dem Blitz

Einem fliegenden Adler.

[a] Sap. 3. 7. [b] Ezech. 1. 14. [c] Isai. 40. 31.

Welches alles / damit es niemanden
schwer / oder unglaublich fürkomme / will
ich durch einige Gleichnissen kündli-
cher machen.

Es ist auß Aristotele und guter Philo-
sophi gewis und ungezweifelt / daß jene
himmlische Votten / oder Läufer / so Er/
Aristoteles / zwar Intelligentias / wir
Christen aber **ENGELEN** nennen / diese
nemlich / so die Planeten und anders Ge-
stirn / samt ihren Himmeln / wie auch alle
andere bewegliche himmlische Körper /
und Kugeln umbzutreiben / und zu
richten von **GOTT** verordnet seynd:
Daß diese / sprich ich / innerhalb 24. Stun-
den den ganzen Himmel und Erdenkreis
durchwandern; Dergestalt / daß sie alle
Stund 26000. Schritt Weegs aufma-
chen. Wann dem also / wie kan es dann
so groß Wunder / oder gar unglaublich
scheinen / daß die klar und Glorreiche
Seelen / so ohne daß ihre Leiber zube-
wegen ein innerliche Natürliche Krafft ha-
ben / dieselbe mit noch grösserer Behe-
bigkeit / als die Engel ihre Himmelsku-
geln / treiben und fürdern können / wohin/
und wie weit es Inmer seye / von einem
Teil der Welt zum andern / von einer
Sonnenwend zur andern?

Der Engel / so den Propheten Haba-

cuc

Den En-
geln / so die
Himmels-
kugeln
treiben.

Deme
vom En-
gel in Ba-
bylon ü-
berbrach-
ten Haba-
cuc.

cuc bey den Haaren / auß Judenland tit
Babylonten / das ist 500000. Schritt
Weegs in einem Augenblick überbracht/
(a) kan und muß dißfalls mein Zeug und
Beystand seyn: Dann so dieses ein En-
gel in einem fremden Leib vermöcht / was
wird dann die Seel in ihrem eygenen
Leib nicht vermögen? Hat jener so viel
in einem noch sterblichen / streit- und lend-
baren / grob- und ungeschickten Leib ver-
möcht / was wird dann nicht die / den En-
geln dißfalls ähnliche / gloriwürdige Seel
in ihrem nutmehr verklärten / beseligten
und gleichsam ganz geistlichen / oder ver-
geistern Leib nicht vermögen?

Wie? Darff doch Augustinus noch
wohl weiter schreiten / und sagen / der ver-
klärten Leibern Hurtig- und Behendig-
keit seye dermassen groß / daß Sie es dem
Willen so gar / und Gedancken der Seel
werden gleich- oder auch vorthun können:
Ubi volet spiritus, ibi erit & corpus (b)

Den flie-
genden
Gedancke.

Wo der Geist wird hin wollen / da
wird der Leib schon seyn. Nun aber
seynd die Bewegnussen und Anmüthun-
gen der Seelen so behend / daß sie in einem
Augenblick mit ihren Gelüst- und Begier-
den im Himmel / und flugs von dannen in der
Höll / das ist in der ober- und under Welt
seynd

(a) Dan. 14. [b] l. 22. de civit.

kan; Auch vermittelst ihrer Hoff-
ung und Ehrsucht / bis zu den Säulen
Circuli gelangen; In Summa / durch
die imagination und Einbildung weit
und breit herumschweiffen / streiffen und
nachsam überal seyn kan. Wann dann
er verklärte Leib nach Meinung S. Au-
gustini, eben so schnell / als ein Geist zu-
bewegen / als wird seine Behendigkeit ge-
wöhnlich sehr groß seyn müssen.

So viel von deme außbündigen Ge-
schmack und fürtrefflichen Gaben der
heiligen Leiber.

Und solte dennoch in Bedencken die-
semoch jemand gefunden werden / so die-
ses alles ohngeacht / gleichwohl eben die-
sen Leib mit Unzucht besflecken /
oder auch mit Lieblosen zärtlen wolte

Der solte demnach nicht alle fleischliche
Lebenslaster männlich aufschlagen / und
erschmähen / wann er gedencet / das eben
dieser Leib dermahlen einest zu so hohen
Ehren kommen werde: Da nemlich die
Wahrheit mit Klarheit / Staub und Aschen /
mit Edelgestein / die Kranckheit mit Ge-
sundheit / die Zeit mit der Ewigkeit / die
Armut mit Reichtum / die Schermitz mit
Schutz / die Trübsal mit Glück / die
Kummer und Elend mit Wohlfart und
Lust / die Niedrigkeit mit Herrlichkeit
vertauscht und verwechselt werden.

Dd

D

Soll demnach
nach der
auch noch
sterbliche
Leib nicht
besleckt /
nicht ver-
unehret /
und ge-
zärtlet
werden.

O glückseliger Stand ! Welcher zu
 in etwas entworffen/und fürgebildet/in
 aber außgebildet / noch durch einige auß
 Erden befindliche Hochheit vollkome
 lich außgedruckt werden mag. Dazzu
 grosse Blindheit der verstockten / bethö
 ten Adams Kinder / als welche zwar eitel
 und äppige / zeitliche / zergängliche
 nichtswertige Ding zu erwerben / und
 etwa ein Weinberlein / ein Ehrenlöff
 lein / ein Liebäuglein / ein Hüttlein / oder
 Erdentlöblein zu gewinnen also fleißig
 embsig eyfferig ; Die herrliche / die gler
 würdige Gaben aber ihres verklärten
 Leibs zu verdienen so unachtsam / nach
 lässig und saumseelig seynd !

Wie blind
 ditzals die
 Menschen
 Kinder.

Unsär-
 fichtiger
 als die
 Schwal-
 ben.

Von Schwalben sagt man / das sie
 ihre Nester nimmer an ein hauffälliges
 Haus / altgeschaffene Maur / oder wurm
 strichigen / faulen Balcken anhangen
 Und wir Menschen seynd so blind / ja so
 doll und unsinnig / das wir unser Nest und
 Ruhestatt / unsere Wohnung und Auf
 fenthalt eben da machen / wo wir schon
 das es grosse Riß hat / und in kurzem
 les zu hauffen fallen / und die dollte Gebäu
 erschlagen und ertruckt wird. Dazzu
 viel besser wäre es / sie bestieffen sich das
 kunstreiche Gebäu ihres Leibs / so doch
 mit so viel herrlichen Gaben geziert wer
 de

in soll / alhier mit wahren beständigen
 zugehenden zu bevestigen! Ist ja nie-
 mand so doll / der seines Gold dahinden
 // damit er Bley darfür einnehme;
 und jederman verlanget ja vielmehr sich
 auff einen Helffenbeinern Stab / als auff
 ein schwaches Rohr zu steyern: Niemand
 begehret schwarze Kohlen zu samblen/
 Perlen aber und Edelgestein liegen zu
 sehen: Niemand ergreiffet den Schatz-
 und lasset Baum und Früchten fah-
 ren: Niemand begehret dem Wind / und
 nach dem Bild nachzujagen: Niemand
 machet ein Königlichem / von Marmel
 aufgebauten Pallast / damit er in einem
 von Kindern gebauten Leim- oder Stro-
 hüttelein wohnen möge. In Summa /
 was ist doch / der den Wassertropffen an
 einer Höhe / als den Brunnen / das
 Bächlein höher als den Fluß / das Grän-
 zlein höher als den Koruhauften / das
 Pünclein höher als den ganzen Circul
 Höhe und schätze? Wir gleichwohl / wir
 blinde Menschen tragen kein Schen
 Scham einen irdischen / bleyer-
 Bollust jenen güldenen Lüsten und
 freuden / diesen Ehrschnitten jenen
 wahren Ehrentituln / diesen Wind / die-
 ses Hättlein / dieses Sandkörnlein / Was-
 sertröpflein / Gränlein / Pünclein / je-
 den

Zuerken-
nen / wan
man / die
Verglei-
chung /
macht.

nen Gewissen / immer und ewig wahrere-
den Freuden / so wir auch nur auf der
Glory unsers Leibs zugewarten haben /
spöttlich vorzuziehen. O daß wir diese
entele / und jene warhaffte / diese fahrende
und jene bleibende / diese zergängliche
und jene ewige Ding gegen einander hal-
ten / und; berderscyts recht ernstlich be-
trachten wolten : O wie würde uns so
wahr und klar werden die Geringschät-
tigkeit / ja Nichtigkeit deren Dingen / so
wir auff Erden so hitzig lieben / so eifrig
suchen / so eiffrig verlangen / da man
deme / was im Himmel ist / entgegen so-
hen und vergleichen will ; sintemahlen
alles / was irrdisch ist / auch zergänglich
ist und vergehet ; was aber vergehet / ist
nach deme es vergangen / so viel / als were
es nie gewesen : dann eben so viel oder
so wenig nach dem End übrig ist / als von
dem Anfang vorhanden war / das ist
Nichts.

Eyselsett.

So gehe dann hin / und sprich / so du
wilt / mit jenem lustgierigen König
Vadam , & affluam deliciis , &c. ^(a)
will hingehen / und der Wohlthaten
nach belieben / genügen und Über-
fluß pflegen / und mich meiner Gü-
ter

(a) Eccli. 2. 2.

gebrauchen: Bald wirstu das Lied
 in einem andern Thon singen müs.
 Er vidi, quod hoc quoque esset vanitas;
 Ich sahe/ daß auch dieses Eytelkeit
 war.

Alles zeit-
 lichen
 Wollusts.

So lasse dann einen Menschen seyn/
 wie alle Wollüsten dieser Welt zuge-
 lassen oder zugegossen seynd: Lasse ihn/
 wie ein Sardanapalus im Wohlleben wa-
 ren/ und baden: Lasse ihn mit Cleopatra
 unter Rosen und Perlen Taffel halten;
 Lasse ihn mit allen erdencklichen Ehren-
 Titula besprochen/ mit allem respect und
 Ehrangerhan/ mit aller Glory und Herr-
 schaft geseßen/ mit aller Stimmen und
 Sprachen begrüßt und verehrt/ über alle
 Thronen erhebt/ mit allem Gewalt und
 Herrschafft bemächtigt seyn / und das
 war auff ein lange Zeit und viele Jahr;
 Dann nun aber darzu kombt/ daß dieser
 große Glucksvogel entweder durch Un-
 glück/ durch Gewalt oder List seiner Fein-
 den oder doch endlich durch den unauß-
 weidlichen/ unvermeidlichen Todtfall
 dieses alles verlassen muß/ so wird ja sau-
 er nichts übrig seyn/ so ihne belustigen/
 oder nutzen möge.

Stück/
 Ehr/ ic.

Dieser heilsame Gedanc hat vor die-
 sem zu den ersten Zeiten des H. Prediger
 Ordens/ einen sehr fürnemen / gelehrten

Dd 3

Manu

Wie heyl-
sam dieser
Gedanch/
lehrt ein
History.

Mann zu Bononia gewaltig erschreckt:
(a) Dann als Reginaldus ein Grunds
Säul gedachten Ordens / mit großem
Zulauff des Volcks / und jedermännli-
ches sonderm Vergnügen / das Wort
Gottes predigte / pflegte einer / mit Na-
men Monetus, sich des Predigers mit al-
lem Fleiß zu enteuffern / und seiner Pre-
dig / Kund / und Gemeinschaft / als wel-
che ihme ganz zuwieder war / möglichst
zu ent schlagen: Gleichwohl ward er auff
eine Zeit / und zwar an S. Stephans
Tag / auff seiner Cameraden ungetim-
mes Zusprechen und starckes Anhalten /
ihnen Gesellschaft zuleisten / und mit in
die Predig zu gehen / vermög? Da er
dann alsobald / und gleich durch die erste
Wort des Predigers (das waren diese:
Ecce video coelos apertos, Nembt war/
ich siehe den Himmel offen) innerlich in
seinem Herzen getroffen / eingenommen
und gefangen worden. Jetzt / sprache
Reginaldus, jetzt zwar stehet Thor und
Thür zum Himmel offen / so / daß jeder-
mann leicht und ring einkommen mag:
Denen aber / so die Zeit und Gelegenheit
verabsäumen / und Gott ihr Herz zu-
schliessen / wird der Himmel gleichfalls
gesperzt / so / daß sie nachgehends / ob sie
gleich gern wolten / nicht hinein können.

[a] Platsch, c. 58.

Dies

Diese ware Moneto schon Predig genug/
 rauchte keiner Wort mehr: Dann der
 vor von aller Geistlichkeit ein Graus-
 und Abscheuen getragen / deme kombt
 me so gäh: als hefftige Begierd an/
 Geistlich zu werden; massen Er nach vol-
 mnder Predig geraden Fuß zu Reginal-
 so getretten / Ihme sein Vorhaben nicht
 allein entdeckt / sondern auch so gleich mit
 mer Verlöbnuß bekräftiget.

Siehe du nun auch Christlicher Leser/
 und nimb war dann auch du mit dem H.
 Erh-Martyrer Stephano sagen kanst:

Ecce video caelos: Nimb war / ich sie-
 he den Himmel: Ich siehe ihu nicht / so
 fast mit fleischlichen Augen dieses grob-
 gestaltten Leibs / als mit viel subtilern Au-
 gen des Gemüths / mit denen im heiligen
 Lauffwasser mir aufgegangenen Glau-

bens. Augen siehe ich den Himmel offen:
 Anjeho stehet er jedermänniglich offen/
 niemand aufgeschlossen / niemand / so
 lang er hoffen und athmen kan / wird der

Zutritt versagt / der Weeg gesperrt / die
 Thür verschlossen: Derowegen dringet
 mich hinein; so lang es offen stehet / dru-
 cket hinein / ehe dann es versperret werde;

Es lasset sich aber anderst nicht hinein ge-
 hen / als durch das enge Thürlein der
 Buß und Poenitens / der Demuth / Ar-

Dd + muth/

Das Him-
 melsthür-
 lein stehes
 zwar of-
 fen / aber
 eng.

Es muß
 durchge-
 drungen
 seyn / und
 das zwar
 ellends.

muth/Sanfftmut/ Zucht/ Keusch- und
 Erbarkeit : mit nichten aber durch den
 breiten Weeg der Hoffart/Unzucht/Miß-
 gunst/Trägheit ꝛc. Eyle/ mein Christen-
 le: dann die Zeit ist kurz : Es wird die
 Zeit kommen/da der Himmel: so dir an-
 jeso offen stehet / wird gesperrt seyn: Er-
 lestu nicht b. y Zeit hinein/ so wirstu/ sorg
 ich/hören müssen/was jene Thorechtige:
 Clausa est janua: Die Thür ist zu : Als
 dann wirstu sprechen / nicht wie Step-
 hanus : Ich siehe die Himmel offen/
 sondern / ich siehe die Himmel ver-
 schlossen.

Den ersten Augenblick/da dir der Todt
 die Augen schliest / so fern du ein Feind
 Gottes befunden wirst/siehe da ist dir der
 Himmel schon gesperrt / und du wirst
 dann vergebens mit Hölstieffen Seuff-
 zern/großem Geschrey/weinen und heu-
 len / an der Himmels- Thür anklopfen/
 weil du immer hören und zum Bescheid
 haben wirst : Clausa est janua: Die Thür
 ist zu : Klopffe und boche abermahl/
 klopffe noch hundert tausend / zehen tau-
 send / nach Million Jahren / klopffe und
 boche so lang du wilt/nimmer wirstu an-
 ders bescheiden werden/als Clausa est ja-
 nua:

Einmahl
 verschlo-
 sen bleibt
 ewig ver-
 schlossen.

Die Thür ist und bleibt ver-

schlossen.

Und ich beschliesse gleichfalls dieses Capitul mit den Worten Bernardi (a)
 Quid ergo istud est negligentia? Quid pigritia? Imò quid vecordia est, ut non cre-
 tus suspiriis & ferventissimâ affectione ab-
 mperere hinc, & in illa tam felicia agmina
 seculari animos studeamus? Was grosse
 Nachlässigkeit / Faulheit und Träg-
 heit / ja was Sinn- und Sorglosigkeit
 ist dann dieses / daß wir nit mit offt er-
 höltem seuffzen / brennender Lieb / und
 ganz hitzigen Begierden von himmen
 abstrucken / und als feurige von unsern
 Herzen abgeschossene Pfeile under die
 Seelige Schaaren hinein
 schliessen?

Beschluß
 des Capit-
 tuls / und
 Ermah-
 nung zur
 Himmels
 Begierd.



Da ,

Das

(a) Ser. de omni.

Das V. Capitel.

Der Neue Mensch in deme er seine Augen wendet zu des Himmels seeliger Lustbarkeit / wendet er sie ab von der Erden Eitelkeit.

In Theil künftiger Glückseligkeit / die nemlich / so die Seel dem verklärten Leib mittelbet / ligt nunmehr am Tag / in deme wir seine vier fürtreffliche Gaben erörtert. Nun wollen wir von denen Lust- und Freude / so den fünff Sinnen gedachten Leibs zukommen werden / etwas reden.

Von den Augen wollen wir den Anfang machen / als welche under allen Sinnen den Vorzug haben.

Diese dann werden so perfect und vollkommen seyn / daß sie in geringstem nicht beschädiget oder verletzt werden mögen. Insonderheit aber wird das Ang folgende Stück und Vollkommenheiten an sich haben.

Erstens / ein jeder Seelig außergewählter wird so wohl anderer / als seinen selbst eigenen Leib scharffsichtig durchdringen / und von innen so leicht als außser die ganze Harmonie und wunderschönes Kunstwerck des Menschlichen Leibes entschäudlich durchsehen können.

Zweytens/ eben so leicht wird dem Auge
fallen was weit/ oder was nahe gele-
gen/ was klein/ als was groß/ zu sehen/
auch eben so ring sich selbst als andere
Ding zu schauen.

Drittens/ ohn einigeländerung der Po-
situr/ ohn einiges umbkehren oder wenden
des Leibs/ Haupts und Augen/ wird der
Seelige so wohl was hinder/ als was vor
ihm/ so wohl was über ihm ist/ ohn auff-
zuheben/ als was under ihm ohne nider-
zuschlagen der Augen sehen können.

Vierdtens/ wird er verschiedene Ding
zugleich/ als zum Exempel/ viel und
gleichsamb unzählliche Straalen als wär
es nur einer/ und was noch mehr zu ver-
mundern/ so wohl mit verschlossenen als
offnen Augen sehen können: Dann so
die Augen der Seelen wie obgesagt/ so
scharffsichtig/ daß sie die dickste Wand
und Mauren/ ja ganze Berg durchsehen
mögen; auch nichts so dick oder dicht/
nichts so dunckel oder finster/ so ihrer
Scharffe widerstehen möge; wie viel we-
niger werden solches die dünnhäutige Au-
gengedeckel thun können; zumahlen auch
diese weit anderst geschaffen/ und sampt
dem ganzen Leib subtilisirt/ glorificirt
oder verklärt seyn werden.

Auß diesem nun ist gnug am Tag/
auff

auff was Weiß / und wie leicht / ob-
schwer / und ungehindert die Augen der
Seeligen werden sehen können.

Was für
Ding sie
zu sehen
erfreuet
werden.

Was aber für Objecta der Augen / oder
welche die Ding seyen / worauff die Se-
lige zielen / spielen / und ihren Augenlust
haben werden / stehet nun ferner zu erör-
tern.

1. Der
Himmel
selbst
sampt sei-
ner Stern.

Und erstlich zwar wird sie der Him-
mel selbst sampt seiner Herrlichkeit und
unaußsprechlichem Schmuck über die
massen erfreuen und belustigen : Dann
(damit wir anfänglich alle daselbst sich-
tige Ding überhaupt und in kurzer sum-
ma begreifen) als wird das seelige Aug
daselbst sehen jenen Fluss und lebendiges
Wasser / heller als Crystall / reiner als
Conterfay und feinstes Gold / wie auch
die schön und zierliche Ring / künstliche
Lauff und Schwatff / Schlich und
Strich / so gedachter Fluss auff dem brei-
ten Himmels Feld abzircklet / auch die
darauf entspringende holdselige Bäch-
lein und Brünlein. Es wird sehen die gan-
ze Under-Welt : Dann ob schon der
Himmel / deme die Außerwöhlte bewoh-
nen und betretten / überaus und fast un-
ermesslich dick / tieff und vest / so ist er doch
auch ganz durchsichtig / und bis in grund
durchscheinend oder durchleucht. Es
wird

Das le-
bendige
Wasser
und Fluss
des himli-
schen Pa-
radis.

2. Die Un-
der-Welt

Wird ferner das selige Aug undersich die
 Erd/und dero ganzen Begriff und Umb-
 reiß/ auch alles was allda fürgeht oder
 abhandlet wird / erkennen; doch die freye
 Gedancken des Menschens aufgenom-
 men. Es wird sehen die Höll und alle
 Verdambten den innersten Grund und
 Mittelpunkt der Erden: von dannen
 wieder aufzusteigen / wird es fürderst die
 Antipodes/ oder die im Gegentheil der
 Erden Wohnende und was der andere
 halbe Himmels. Circul und andere Welt-
 theil begreifen thut.

3. Das
 Erdreich.

4. Die
 Höll.

Was aber und wie grosse Freud und
 Augenlust meinstu wird das Anschauen
 vieler und fast unzähllicher Engel ver-
 ursachen? Gar glaublich ist's / die Engel
 werden die schönste auß Lust-formirte
 Leiber an sich nehmen / vermittelst deren
 mit leiblichen Augen von den Seeligen
 gesehen und besprochen zu werden / zu de-
 rselben grösserm Lust und Ergehlichkeit.

5. Die
 Engel.

Dieser Meinung ist S. Anselmus (a)
 und andere mehr; ohneracht ein einziger
 Engel/alle Gestalt und gesamte Schön-
 heiten aller Menschen/so jemahl gewesen/
 und noch seyn werden / weit übertreffen
 thut.

Wie schön
 ein einziger
 Engel
 sey.

Auß keinem Object aber! oder Leib-
 lichem Ding / wird das menschlich
 Aug

(a) in Elucidario.

6. Son-
derlich
ber der al-
terschönste
Leib Jesu.

Aug' grössere Freud / Lust und Ergetz-
lichkeit empfinden / als auß anschauen
des allerglorwürdigsten / Hochheiligsten /
übergebenedenten Leibs JESU Christi
unser's H. Ernn und Herlands. Auf die-
ses Göttliche Kunst- und Wunder- Bild
werden aller Augen / Mund und Herzen
gehen.

7. Das
Creutz und
Passions-
Zeug.

Solte aber auch nicht ohn seyn / daß
das Creutz Christi / darzu noch (wie an-
dere dafür halten) auch der übrige Pas-
sions- Zeug und Waffen / die ganze E-
wigkeit durch im Himmel sollen aufbe-
halten werden. O was Freud und
Wonne wird dieser Göttliche Sonnen-
Zeug / diese herrliche Denckzeichen und
Waffen / unser's Heils den Seeligen Au-
gen einsprengen!

Aber was thue ich? Was will ich die
Lustbarkeiten der Augen mit Worten
fürmahlen / die kein Aug gesehen? O
wohl ein wahres Wort: Beati oculi, qui
vident, quæ vos videtis (a) Seelig seynd
die Augen / die da sehen was ihr sehet!
Wer ist doch der diese jetzt serzehlte Ding
dermahlen einest zu sehen / nicht wolte
hier auff Erden alles thun und leiden / wie
groß und schwer / wie lang und viel es
auch immer sey. Es seynd sonst alle
Geschicht- und Jahr- Bücher voll der je-
nigen

Dieses al-
les zu se-
hen sollte ja
niemand
kein Arbeit
haben.

(a) Luc. 10. 23.

igen Wunder Ding / so mancher umb
 ein Ehr/ Rhum und Menschē. Lob/
 grossen Namen und Ansehen / umb Geld
 und Gut/ unziembliche Lieb und derglei-
 chen üppige Ding zu erjagen aufgestan-
 den: Geschicht nun das / folgert Tertul-
 lianus gar recht (a) geschicht das dem Glas
 zu lieb / warum mit auch den Perlein und
 Edelgestein? Si tanti vitrum, quanti verum
 Margaritum? Quis non libentissimè tan-
 tum pro vero habeat erogare, quantum a-
 lii pro falso? Confundemur, si reformida-
 verimus pati pro veritate in salutem, qua
 alii affectaverunt pro vanitate in perditio-
 nem. Wer wolt nicht herzlich gern so
 viel umb die gute Wahr / als andere
 umb die falsche geben? Zu schanden
 müssen wir werden / wann wir uns
 scheuen das jenige der Wahrheit und
 unserer Seeligkeit halben zu leyden/
 was andere so begierich der Eitelkeit
 zu lieb / ihnen aber selbst zu leyden
 und zu ihrem eygenen Verderben ge-
 litten haben. Das müssen ja wohl
 wußt und kothige Herzen seyn / die Pein
 und Roth GOTT und seinen Himmel
 vorziehen. Gar fein und zu dieser Sach
 fast

Und leider
 thut man
 doch so
 viel umb
 eytele
 Ding.

(a) Li ad Martyr.

fast eben redt Augustinus (a) Secari & ut
 se sinunt homines & c. Man lasset sich
 schneiden und brennen / die nicht ewig-
 sondern etwas länger währende
 Schmerzen eines Geschwärs mit
 schärfferem doch kürzerem Behe-
 thumb einzulösen. Ein Kriegsmann
 in den beschwerlichsten Kriegsläuff-
 ten / gefährlichsten Treffen und schärf-
 sten Gesechten lasset sich gebrauchen
 und abmatten / bringt die Zeit seines
 Lebens mehrertheils in Unruh / Matt-
 und Müdigkeit zu : Die Rauff- und
 Handelsleuth / was Mühe und Ar-
 beit / was Ungewitter und Gefahren
 zu Land und Wasser / von Luft und
 Erden müssen sie verschlucken / damit
 sie was wenig von denen windsuchti-
 gen hinfälligen Reichthumben er-
 handeln / das ist / Gefahr mit noch
 grösseren Gefahren erkauffen. Ein
 Wildschütz oder Jäger was Hitze und
 Frost / was Leib- und Lebensgefahr
 muß er einnehmen von dem Wild /
 von

Registar
 deren Let-
 tenden
 auff dieser
 Welt umb
 das Zeit-
 liche.

(a) Tom. 10. Ser. 9.

in verborgenen Gruben und Was-
spütschen / von eigenen Jagferden
Wie oft Hunger und Durst lei-
den / dem Bild auff- und außzumar-
men? Endlich auch die Hoffleuth und
Verdiener / was müssen sie in ihren
Bart- und Wacht-Gruben / Vorge-
wächern und Audienzkammern für
lange Fast- und Abstinenzen halten;
und das zwar nicht die Weißheit zu
lernen / sondern eytele Ehren und
vermehrende Schatz zu samblen? Wer
um solche Ding liebet / dem komet
alles / so schwer und mühselig es
auch immer sey / nicht hart noch saur
ist: Die Lieb macht alles süß und
leicht / sie trägt und überträgt alles
mit nichts: In Summa: was die Be-
gehlichkeit / Ehr- und Geldsucht
dem Menschen zu seiner Armseelig-
keit gemacht und gemüht hat / das
verkehrt ihm die Lieb zu seiner Glück-
seligkeit; und solches zwar ganz
Ee leicht

leicht und sicher: Dann wie leicht überträgt man alle und jede zeitliche Verdorrtigkeit / damit man der ewigen Straffentgehe / und die ewige Ruhe erwerbe. So viel Augustinus.

Gott erfordert nicht so viel Mühe für den Himmel / als der Teuffel für die Höll

So thut man auch mehr für die Höll / als für den Himmel.

Ja etliche achten des Himmels nit / wann sie der Erde immer genießen möchten.

Dies ist gewiß / daß der fromme Mensch bey weitem so viel Mühe und Arbeit von uns nicht erfordert in den Himmel / als der leydige Teuffel in die Höll zu kommen. Unvergleichlich mehr bemühen und arbeiten sich die Gottlose umb ihr Verderben / als die Fromme umb ihr Heil. Ja man findet wohl / die mehr Fleiß anwenden einen Acker oder Garten zu bewässern / ihren Felboden zu wässern / als den Himmel zu erwerben. Und was noch mehr ist / dermassen seynd etliche in der zeitliche verliedt / vertiefft und erschaffen / daß sie urbietig und zu frieden alles Reichthums und Anspruch / so sie zum Himmel haben möchten / auffzugeben / so fern sie Gott nur wolte auff ewig der zeitlichen Dingen und Creaturen genießen lassen.

Solcher Gesellen einer hat sich unser Zeit in Velschland finden lassen (a) Es war ein Italiänischer Edelman / der hatte te nabend bey Florenz in der Vorstadt einen vast lustigen / und so frucht. als blum.

(a) La posie miroir / ans flater. 23,

reichen Garten: so schön und zier.
/ daß einer meinen mögen / die Flora
/ Blumen-Göttin selbst habe ihren
/ und Residenz allda. Deswegen
/ auch der Juncker zeitlich Lust- und
/ Lust halben dahin als ein sicheren Port
/ und Ruhstatt auß der Stadt als einem
/ reichen Meer zu verfügen pflegte.
/ Man begab sichs / daß er eines Tags mit
/ einem unserer Societät Priestern ganz
/ munter/frisch und wohlgenuth durch
/ das Grüne spazierte. Der gute Pater
/ nahm dannhero Gelegenheit etwas
/ von der Lustbarkeit des himmlischen Pa-
/ radeis einzuwerffen / und ihne zu bereden/
/ daß jener Paradeis-Garten unvergleich-
/ lich / lust- und scheinbahrer / den Augen
/ selbiger / dem Herzen ergößlicher sey/
/ als dieser / sein irdischer Lustgarten; und
/ daß er in einem Augenblick mehr Freud
/ und Anmuth auß jenem als viel hundert
/ Jahr lang auß dem Seinen zu gewarten
/ habe. Hierauff beginnet der Edelmann
/ sich was weiters heraus zu lassen: Wie
/ er spricht er / ist dieses dein ernstliche
/ Meinung von dem himmlischen Para-
/ dise: Ich aber hielte es für eytel Traum/
/ einde Räthsel / und lähren Wahn: Du
/ redest von deme Paradeis wie der Blind
/ von Farben / was mich belangt / wann
/ Et 2 mit

mir **G**ott zur Belohnung alles dessen
 was ich je mein Lebtag Guts gethan / o-
 der noch thun werde / nichts anders / als
 diesen meinen Garten auff ewig zu genie-
 sen geben wolte / glaube nur sicherlich / ich
 wolte ihme seinen Himmel gern überlas-
 sen / und auff alle seine Lust und Freuden
 gut und freywillig verzichten. Diese lö-
 sterliche / Gottschändische / Seel- und
 Heylvergessene Red hat der Pater mit der
 schärffe durchzunehmen / und ihme sein
 Gottlosigkeit zu verweisen nicht under-
 lassen : So hat auch der gerechte **G**ott
 dieselbe zu straffen nicht lang verzogen.
 Dan ohnlengst hernach / als Er auß eben
 diesem Garten gen Hoff wiederkehret
 thut Er auff der Brücken worüber Er
 gieng / einen schwarzen Fall / worüber Er
 den Hals gebrochen / und jämmerlich
 so gar ohn einiges Zeichen einer Reu-
 tigkeit dahin gefahren. Hat also der
 lende Mensch seinen Garten verlohren /
 und den Himmel auch nicht erworben.
 O wohl unedle / verächtliche / gegen der
 Erd allzutieff gebogene / **G**ott und des
 Himmels vergessene Seelen ! Gar wohl
 hats der grosse Gregorius getroffen / da
 Er also gesprochen : Omnes hujus sa-
 culi dilectores , &c. Alle Liebhaber
 dieser Welt seynd in irdischen Dingen
 stark

ruck / in Himmlischen schwach ; dann
 licher Ehr halben würden sie sich
 todt schwitzen; umb das Ewige aber
 die geringste Mühswaltung auff
 nehmen wollen : Zeitlichen Ge-
 nuss halber werden sie wasserley Un-
 thun ; umb den Himmlischen Lohn aber
 nicht das geringste Schmachwört-
 chen übertragen : Einem Welt. Herrn
 ganze lange Tag lang auffzuwarten
 haben sie Stärck und Kräfte ge-
 nung; bey ihrem GOTT aber ein
 Stründlein im Gebett zu harren seynd
 sie ganz matt und krafftloß : Wie oft
 leiden sie Hunger / Durst / Blöße /
 und andere Verdriesslichkeiten / Ehr
 und Reichthumb zuerwerben : das
 Himmlische aber zuerwerben / weilen
 es / wie sie meinen noch weit dahin /
 und gar langsam dahin zugelingen /
 will es sie aller Mühe und Arbeit ver-
 dresen. So viel Gregorius.

Wie viel
 thut man
 umb das
 Zeitliche /
 wie wenig
 umb das
 Ewige.

Hingegen aber die / so ihre Augen stieff
 gen Himmel schlagen / mögen gar wol /
 Ge 3 was

Besser
ists das
Irdische
ein Zeit-
lang ent-
bären/
das Him-
lische da-
durch e-
wig zuge-
nießen.

was Irdisch ist/ ein zeitlang entbären/
oder gar verlassen/damit sie sich des Him-
lischen ewiglich zuerfrewen haben: sie ach-
tens für nichts hier auff Erden geplagt/
gepeiniget und gequält zu werden/damit
sie dort ergözt/und Gottes Anschawung
beseliget werden mögen: Alles tragen sie
mit Gedult/weilen sie gleichsam mit Un-
gedult des Himmels erwarten. Gebe sich
demnach der Mensch willig ins Leyd/damit
er gelange zur ewigen Freud: Er
wägere sich nicht/alles Ubel zu überste-
hen/damit Er in diese Freud möge einge-
hen/und Gottes Angesicht ewiglich anse-
hen: Er übertrage einen kurzen Verlust:
dann darauff folgt ewiger Lust.

Hier auff redet Augustinus/und spricht
einem jeden auß uns mit diesen kurz aber
kräftigen Worten zu: Tolera quod non
vis, ut assequaris quod vis (a)

Damit du erlangest / was du wilt/
Musu leyden / was du nicht wilt.

Dann es ja besser ist hier auff Erden durch
ein kurzwährende Unglückseligkeit die
imewährende Glückseligkeit/als durch
ein kurzwährende Glückseligkeit und
Wollustbarkeit die ewigdauernde Un-
glückseligkeit kauffen und eintauschen.

Das

(a) in Ps. 79.

Das VI. Capitel.

Der Neue Mensch in Betrachtung
der übrigen Lustbarkeiten anderer Sin-
nen des Leibs erachtet seine bisshero
geübte Unsinnigkeit.

Un den Augen und Augenlust/
ist in vorigem Capitul zu ge-
nügen gehandelt worden. Nun
wollen wir der übrigen Sin-
nen absonderliche Lustbarkeiten erörtern.

Und Erstlich zwar ziehet in sich der him-
mlische Paradeis-Garten an sich mit sei-
nem über alle Salb- und Specerey liebse-
ren Geruch/ welchen die Lilien/ Rosen/
Nolten/Narcissen von sich geben.

Was dann den Geruch belangt/ wird
der selbe zweifels ohn von dem holdseligen
Geruch/ dene die selige Leiber von sich
geben werden/ süßiglich angefrischet wer-
den; bevorab was von der Allerheiligsten
Menschheit Christi und seiner werthen
Mutter und Jungfrau Maria herrüh-
ren wird/ als welche in ihrer Glorwürdi-
gen Himmelfahrt mit ihrem süßen Ge-
ruch den ganzen Himmel angefüllt. Dan-
nenhero die himmlische Geister und ihr ent-
gegen geschickte Englische Ritterschafft/

Et 4

als

Geruch
des himm-
lichen Pa-
radeis-
Garten.

Geruch
der seligen
Leiber.

als sie den so lieblichen Geruch vernomen / sammentlich außgeschrien (a) Quae est ista, quae ascendit per desertum &c.

Worüber
sich die
Engel
selbst verwundern.

Wer ist die / so durch die Wüste herauff fährt / wie ein aufsteigender Rauch von Specerey auß Murren / Weynrauch und allerley Apotheken Pulvers ? Wann dann auch die Leiber der Heiligen / so etwa in Gräbern und Krüfften gefunden worden / können so annüthigen starcken Geruch von sich geben / ohngeacht sie noch nicht glorificirt oder verklärt / was soll dann geschehen / nach deme sie durch die Hitze der unerschaffenen Sonn ausgekocht / und von aller Verwesung werden geläutert worden seyn ?

Der gute
Geruch
der Seelen
größer
als der
Leiber.

Zu dem / so die Leiber solchen Geruch von sich geben / was werden dann allererst die Seelen thun ? Recht und wohl sagt von ihnen die Kirch Gottes auß dem Propheten Osea (b) Sancti tui Domine florebunt sicut lilium &c. O eine Heilige / O Herr werden blühen / als ein Lili / und als ein Balsam-Geruch vor dir seyn ?

Wird nun ferner der Geruch der seligen Auserwählten so annehmlich seyn / was

(a) Cant. 3. 6. (b) O/14.

es soll dann von Christo selbst zu hal-
 sey/ der von sich selbst also redt (a)
 mit cinnamomum & balsamum aromati-
 ms odorem dedi &c. Ich hab einen Ge-
 uch von mit geben wie Zimmetrin-
 en und wohlriechender Balsam: Ei-
 en süßen Geruch hab ich geben / wie
 ußerwöhltte Myrrhen: Wie Storax
 und Galban / Dmyx und Stacte / wie
 das ungeschnittene Rauchwerck vom
 Baum Libano / damit ich meine Boh-
 rung geräuchert hab / und mein Ge-
 ruch ist ungemischter Balsam. So
 viel vom Geruch.

Über alles
 aber der
 Geruch
 des Heil.
 teils Chri-
 sti.

Mit minder aber wird der Geschmack
 ein eigene Ergetlichkeit haben; massen
 er mit unglaublicher Süßigkeit / sattsam-
 er Ergetlichkeit / und ganz himmlischer
 Labung wird erfreuet / belustiget und
 gänzlich erfüllet werden; und dieses zwar
 durch ein gewisse bleibende Qualität /
 und gleichsam eingetroffte oder einge-
 tränckte Geschmackigkeit / welche nicht
 allein den Geschmack ein- und anderer
 außbündiger Speisen / sondern auch al-
 ler erdencklichen Nicht- und Trachten in
 sich haben und begreiffen wird; dergestalt

Lust und
 ergetlich-
 keit des Ge-
 schmacks.

Worin
 dieselbe
 bestehen
 und von
 wamen
 sie herkom-
 men wer-
 de.

Ge 5 Das

(a) Eccli. 24.



daß der Sinn des Geschmacks seinen Lust
 haben oder empfinden wird nicht in Ver-
 kostung oder Empfindung Speiß und
 Trancks/sondern eines gewissen überaus
 süßen himmlischen Safts / womit die
 Zung / Mund und Schlund immer be-
 feuchtiget und gleichsam getränckt sein
 wird. Dieser Saft oder Feuchtigkeit
 wird zum theil herrühren auß der Schi-
 gen Leibern außbündigen Temperament
 und rechtgemässiger natürlichen Wohl-
 geschaffenheit: Dann ja sonst auch einem
 wohlbestelltem rechtgesunden Menschen
 ob er schon noch nüchtern / Mund und
 Schlund mit annehmlicher Feuchtigkeit
 benezt ist: Wie viel mehr dann bey we-
 nigen / wo die alleredleste Complexion und
 vollkommestes Temperament zu finden
 Ferner kan gedachte immerfließende lieb-
 liche Feucht und Saftigkeit zum theil
 auch herrühren von einem gewissen him-
 mlischen and von Gott zu dem End ein-
 fließenden Saft/welcher sich/als glaub-
 lich / auch in den Magen / und übriges
 Inwend ergießen wird; massen David
 nicht vergebens von Heiligen sagt (a) In-
 ebriabuntur ab ubertate Dominus Dei &c.
**Sie werden truncken werden von dem
 Überfluß deines Hauses/ und du wirst**

(a) Ps. 35. 9.

träncken mit dem Bach deines
Collustis. Und dieses vom Geschmack.

Das Gefühl wird eben wohl sein eige-
ne Lustbarkeit und Ergetzung haben;
theils in Empfindlichkeit des hüllichen
Luffts / wie auch in Verührung der him-
mlichen Körper oder Himmels Kugeln;
theils in Befindung und Empfindung
einer selbst engerer außbündigen Leibs
Disposition und Beschaffenheit; massen
ein recht gesunder Mensch auch in diesem
Leben / seine selbstetogene gute Leibs Ge-
sundheit / gute Complexion &c. in ihme
selbst und seines Herzen Grund süßiglich
empfindet.

Dieses Sinnes Lust und Erfreulichkeit
wird under allen die größte und fürnehm-
ste seyn: Dann weilen das Gefühl oder
Empfindung den ganzen Leib durchge-
het / und gleichsamb überall gesehen / und
ausgetheilt ist / als müssen ihme folgent-
lich auch überall und an allen Orten keu-
sche reine Lüsten zuwachsen / und er in
Frewd und Ergetzlichkeit gleichsamb
schwimmen und baden.

Noch ein mehres gestattet diß Orts /
der berühmte geistreiche Scribent Ludo-
vicus Granatensis, daß nemlich dieser
Sinn seinen Lust auch in keuschen Frie-
denstlich- und Hertzigungen / so wohl des
ver.

Von Er-
getzlichkeit
des ge-
fühls oder
Empfind-
lichkeit.

Wort in ste
bestehe.

vermenschten **GOTTES** und ver-
 fleischten Worts/als der lieben Heil-
 gen und aller Außerwöhlten undereinan-
 der haben und geniessen werde. Und
 warumb das nicht? Soltestu dann oder
 woltest nicht glauben / daß **GOTT** seinen
 Außerwöhlten auch dem Leib nach groß-
 fern Lust vorbehalten habe/als dem Vieh
 und unvernünftigen Thieren? Ja viel-
 mehr sollest wissen/daß zwischen den him-
 lischen und irdischen Freuden / so wohl
 was gegenwärtig und zukünftig / als
 was schon fürüber ist / ein so großer Un-
 terschied / als zwischen Seel und Leib/
 Guad und Natur / als zwischen einem
 Vieh und einem Seraphin/zwischen Zeit
 und Ewigkeit. So viel von dem vierden
 Sinn.

Großes
 un-
 ter-
 schied
 zwischen
 irdischen
 und himl-
 ischen Freu-
 den.

Von er-
 geßlichkeit
 des Ge-
 hörs.

Beschrei-
 bung der
 himlischen
 Music.

Folget nun der fünfft. und letzte / nem-
 lich das Gehör. Vorbey das erste und
 bekandteste ist die unaussprechlich schöne
 Music / die unbegreifliche liebliche Harmonie/
 Gesang und Ohrenklang / deren die liebe
 Außerwöhlte ohn underlass geniessen;
 da dann ein einzige Stimme genug ist
 aller Menschen Herz mit glaublichem
 Lust und inniglichem Wohlgefallen zu
 erfüllen: Dann alldort / wie S. Augustinus
 schreibt / klingen immerdar

die Honigsüße Sing-Organen.
 Dann wird erfüllt und wahr gemacht
 was der liebe Jünger Christi Johannes
 in seiner heimlichen Offenbarung
 schreibt (a) Post hæc audivi quasi vocem
 multarum, &c. Nach diesem
 Höre ich gleich als ein Stimm vieler
 Schaaren im Himmel / die sprachen:
 Alleluja: Heyl und Ehr / und Krafft
 unserem **G D E E**: Und es gieng
 ein Stimm vom Thron auß / die
 sprach: Saget Lob unserem **G D E E**
 alle seine Knecht / und die ihr Ihre
 fürchtet / Kleine und Grosse: Und ich
 höre gleich wie ein Stimm einer
 grossen Schaar / und wie ein Stimm
 vieler Wasser / und wie ein Stimm
 grosser Donnerklappen / die spra-
 chen: Alleluja: Dann der **H E R R**
 unser **G D E E** der Allmächtige hat
 das Reich eingenommen: Lasset uns
 frolich seyn / und frolocken / und lasset
 uns ihm die Ehr geben: Dann die
 Hochzeit des Lambs ist heran komen.
 Wor.

Stimm-
 liches Al-
 leluja.

(a) Apoc. 19.

Ob ein
jedweder
seeliger,
seine ge-
wisse
Stimme
haben
werde?

Wormit nicht übel einstimmet / was et-
liche Schul- und Schrift- Lehrer halten
(a) Daß ein jeglicher Heilig im Him-
mel sein eigene absonderliche Stimme
haben und singen werde / so von allen
und jeden werde gehört / erkannt und
entschieden werden können. Welches
David ebenmäßig zuverstehen gibt (b)
Exultabunt Sancti in gloria &c. Die Hei-
lige werden frolocken in der Herrlich-
keit / und sich in ihren Schlafkäm-
mern erfreuen / hohe Lieder und Gesän-
ge werden seyn in ihrer Kehl. Durch
die hohe Lieder verstehet der Prophet das
loben und preysen Gottes / seiner un-
ermäßlichen Hochheit / und all seiner groß-
ser Werck : Dieses alles / spricht er / werde
in ihren Kehlen seyn / das ist / nicht allein
in ihren Herzen und Gedancken / sondern
auch in ihren Stimmen / Mund- und
Zungen seyn.

Auflegüg
der Hohen
Lieder in
den Keh-
len der
Heiligen.

Ist demnach mit nichten in Abred noch
Zweiffel zu sehen / daß daselbst ein Voal-
Music oder Stimmen- Gesang seyn wer-
de (c) dann weilien der Mensch auß Leib
und Seel besteht / als will ein Nothdurfft
seyn / daß er seinem Gott nicht mit der

(a) Iust T. 2. Ser. 504. (b) Ps. 140. 5. 6.

(c) Lessius de Summ. bono l. 3.

Seel allein/sondern auch mit dem Leib zu
Dienst sey: Dieser Dienst aber bestehet
eigentlich in Gott loben/ preysen und
dancksagen; bevorab in dem himlischen
Vatterland/ wo sonst alle andere Werck
der Buß und Poenitents/ alle leibliche und
geistliche Werck der Barmherzigkeit ab-
gehan/ und mit nichten üblich seyn kön-
nen.

Zudem ist es natürlich und dem Men-
schen angebohren/ daß wann er Lieb. oder
Freuden. voll / so gleich zum singen ange-
reicht und gleichsam gestimbt zu werden
pflegt; massen solches die tägliche Er-
fahrnuß gibt: Ursach dessen ist/ weilien die
innerliche Süßigkeit des Herzens/ in
dem sie sich von dem obern in den un-
dern Theil ergießet / muß sie sich auch
außerlich durch die leibliche Zeichen oder
Anzeigen heraus lassen. Weilen dann
die Heilige von Göttlicher Lieb ganz an-
gezündet / und von himmlischer Freud
gantz angefüllt / als werden sie von innen-
hero das Lob Gotts auch Gesangsweis
zu preysen zum hefftigsten angetrieben.
Danehero der H. Gregorius da er den
Spruch Jobi (a) außlegt: Donec im-
pleatur risu os tuum, & labia tua júbilo:
Biß dein Mund mit lachen erfüllt
werde / und deine Lippen mit jauch-
zen:

(a) cap. 22.

In dem
Himmel
wird auch
mit leibli-
chen stim-
men ge-
sungen.

Warum
der Mensch
so thune
wol ist/ zu
folgen be-
ginnet.

ken: Also schreibt: Bene os risu imple-
 citur & labia júbilo &c. (a) Ja freilich
 wird der Mund mit lachen und die
 Leffzen mit Jubel erfüllet: Ein-
 mahlen in jenem ewigen Vaterland/
 wann das Herz vor Freuden auf-
 geht / löset sich ebenfalls Zung und
 Mund zum lobsingem.

Hierauff gehen auch die Wort Augu-
 stini: Omne opus eorum laus DEI, sine
 fine, sine defectione, sine labore &c.
 Ihr ganzes Thun ist Gott loben ohn
 End/ohne Mühe / ohne Müdigkeit.
 O mich Glückseligen und wohl in
 Ewigkeit Glückseligen/wann ich nach
 Auflösung dieses sterblichen Leibs
 werde verdient haben zu hören jene
 Lobgesang der himmlischen Music / so
 von den Bürgern des obern Vater-
 lands und Englischen Herrschaaften
 dem ewigen König zu Lob und Ehr ge-
 sungen werden. Glückselig und aber
 glücklich mich! wann auch selbst
 werde verdient haben meinem König/
 GOTT

Die Auf-
 erwählten
 loben Gott
 nicht al-
 lein ohn
 End/son-
 dern auch
 ohne Mü-
 he und
 Müdig-
 keit

(a) l. s. moral. 33.

Gotte und Herren auff zuwarten / und
me zu Ehren dergleichen Lobgesang
vorzusingen?

Diese Göttliche Lobgesang aber sin-
kein jedweder auff die beste / und ihm
quemlichste / oder beliebige Weis: Die
Engel zwar mit geistlichen / die Men-
schen aber auch mit leiblichen Stim-
men.

Die Eng-
el singen
mit geist-
lichen / die
Menschen
mit leibli-
che Stim-
men.

Was aber dieses für ein Lust / und wie
große Ergötzlichkeit seyn werde / mag
man etlicher Massen auß der Süß- und
lieblichkeit menschlicher Music hier auff
erden erachten; So dannoch so groß /
hervorab / da etwa zu einem excellent
und außbündigen Stimmlein ein Cy-
ther oder Lauten geschlagen wird) daß sie
der Zuhörer ganz verzückt / und die Seel
ernaher vom Leib entscheidet; So / daß
die allzugroße Belustigung vast uner-
träglich / und das Herz zu eng werden
will.

Wann die
irdische
Music
das Herz
so vast be-
lustiget /
was wird
dann die
himmlis-
che nicht
thun?

Was sonst die Musica, oder Sing-
kunst / so ohne das eine Trösterin mensch-
licher Mühselig- und Langweiligkeit
in der Menschen Herzen vermöge /
und würcke / das wissen und erfahren die
zum meisten / die sich auff die Sach ver-
setzen / und den Thon oder Klang / wie
alcher den Ohren zum annehmlichsten

Si

gezogen

gezogen und geflochten werden soll / auß
der Kunst zu temperiren / oder zu mässi-
gen / dann auch zu æstimiren und urthei-
len wissen.

Alles
Stimm-
und Ge-
sangwerk
auff Erden
ist gegen
dem himmli-
schen eytel
Hunds-
music /
und Ka-
genge -
schrey.

Ich aber darff sagen / das wann alle
auff dieser weit und breiten Welt befind-
liche Kunstfinger auff einen Hauffen mit
jenen himmlischen Hoff-Musicanten selb-
ten verglichen / oder gegen einander ge-
hört werden / das jene für entel kitzende
Heuschrecken / entel heisserige / abgeschre-
ne rauch- und rostige Nachtschreyer mi-
sten passirt und gehalten werden. Bilde
dir ein / du hörest die gedräbete / künstlich
gewundene / und wunder geflochtene
Stimmlein aller Nachtigall / aller melo-
dischen oder Kunstsingenden Vögelein
Alle diese werden dir gegen der Lieblich-
keit Himmlischer Musica gram im Her-
zen / wehe in Ohren und Zähnen thun.
Bilde dir ein / du hörest alle Chorden und
Seiten aller Lauten und Harpffen kün-
gen ; Gegen dem himmlischen Seiten-
spiel wird es nicht gespielt / sondern ge-
heulet und geblerrt seyn.

Bilde dir ein / du hörest auß der aller-
reinsten / geschlieffnesten / gängsten
Surgel die allerdelicateste / zärtteste / künst-
lichste Stimm von der Welt ; Darzu
die allerkunstreichste in Lesbia , oder
Byst.

lythonia gemachte Cyther oder Pauten
 des allerlieblichste schlagen; So bald
 ander seits die himmlische Musica nur
 schlagen hören wirst / wird dir jene zur
 und verleyden: Orpheus und Amphion
 werden auff dein Geheiß schweigen / die
 lythische Cyther / die Bythomische Pau-
 und alles Menschengethön einhalten
 und auffhören müssen.

Wer aber diese unerhörte Musica und
 Himmelgesang zu hören würdig / und
 beschafft seyn werde? ist die Frag: Ant-
 wort: Diejenige / so hier auff Erden
 te / gesunde / offene und wohlgeraumte
 Ohren gehabt / das Wort Gottes anzu-
 hören / den innerlichen Einsprechungen
 des H. Geistes / den guten Eingebungen
 des lieben Schutz Engels / den heilsamen
 Ermahnungen / guten Vorschlägen der
 Reich und geistlichen Väter / Predi-
 canten / Seelsorgern / ic. gute Audiens und
 Gehör geben: Hingegen denen Fabuln
 und Märlein / Narr und Tantereyen /
 Scherz und Trügerereyen / Possen und Zot-
 en / und andern dergleichen Fasz und
 Irterreden ihre Ohren verschlossen ge-
 halten haben.

Man findet aber / leyder! in der Gott-
 ligkeit so tieff ersoffene Herzen / dann
 die Prediger vergebens in die Ohren /
 Sf 2 der

Wem die-
 se Music
 bereitet
 sey.

der gut Engel ins Gewissen / GOTT
selbst ins Herz rede und schreie. Es wird
aber nicht ohn seyn / diese Sach etwas
klärer und weitläuffiger auszuführen.

Es melden die Weltbeschreiber / daß
etliche an dem Fluß Nilo wohnende Leute
ganz taub und gehörlos seyen / wegen des
unmerwehrenden Geräusch / und hefti-
gen Getöseß des von den höchsten Bergen
herabfallenden Wassers : Dannenhero
ihnen das Gehör von dem stäten Ge-
prauß allgemach geschwächt / endlich
ganz verhärtet / und gar ertaubet.

Die Welt
ist ein rau-
schendes
Meer.

Diese Welt / Christlicher Leser / ist
nicht ein rauschender Bach ? Heißt sie
nicht ein wallendes / wütendes Meer ?
Wie viel und grosse Wasserwällen zeit-
licher Sorgen / was praussende Wasser-
grosser Beschwärlichkeiten und Mühe-
waltungen / was Sauffen allerhand A-
fect und Anmüthungen / was Beschren-
nen und Gethöñ deren theils heulenden und
weinenden / theils überlaut lachenden
Was ein Getlimmel deren Rauff- und
Handelsleuth ? Was ein Getöseß / Schreien
und Knallen / Schlagen / Bösch-
en und Klopffen der Handwerker / Spiel-
er und Raßler / Fress- und Sauff-
er / Schwärmer und Prasser ? Dannenhero
kein Wunder / daß der Gottlos und
Laster-

Machet
die Men-
schē ganz
Gehörlos
der Stimm
Gottes /
Prediger/
Beicht-
väter / &c.

überhaffte / was auch immer ihme von
 andern Welt / und zukünftigen Zei-
 tungen zugeredt und zugeschryen werde / ent-
 weder gar nicht hören / oder nicht zu Her-
 nehmen und fruchten kan / weilen
 ein ganzes Herz und Gemüth / Sinn
 und Gedancken ganz eingenommen /
 in Irthum verwickelt / verblendt und er-
 blindet ist in weltlichen Geschäften / zeit-
 lichen Sorgen / als die Haushaltung zu
 führen / Gesundheit und Leben zu erhal-
 ten / immer etwas zu gewinnen und für sich
 zu bringen / sich und die seinige zu berei-
 chern / seinen Kindern und Nachkommen
 eine liebe Erb- und Verlassenschaft
 zu machen / und tausend dergleichen das-
 selblich betreffenden Dingen. In Sum-
 m / diß ist eben dasjenige Weltgetüm-
 mel / dadurch viel tausend Ohren und
 Sünd- und Schandthaten dermas-
 sen stumpff und dumm werden / daß sie
 nicht gar ertauben / noch einige treuge-
 meinte Gottselige Vermahnungen / heil-
 iche Råth und Vorschlag mehr hören
 oder vernehmen können. Also ertauben /
 oder sehr viel durch das vielfältige Zu-
 suchen / und ungestümmes Anzucken
 schloßer Gesellen / daß sie weder den
 Prediger ihres nagenden Gewis-
 ses / weder den Kirchen-Predigern / we-
 der

Jf 3.

der

Niemand
verspreche
ihme / am
End des
Lebens die
Ohren al-
lererst auff
zuthun.

der **G**ott selbst / das ist / weder innerli-
ches / noch äusserliches Geschrey / so stark
und streng solches auch immer seye / ver-
nehmentlich hören können. Etliche
ihr Gottvergessenheit zu verdecken / ihre
Seel- und Heyllosigkeit zu vermanteln
sprechen und versprechen: Wann es da-
mahlen einest zum letzten kommen werden
wollen sie dem auffschreyenden **G**ott
zuruffenden Priester / einsprechenden
Gott beyde Ohren sperrweit auffschrei-
sen; Sie werden sich aber / sorglich be-
gen finden / dann diese gemeinlich /
wie sie so viel Jahr ihres Lebens und
dem Geräusch ihrer Laster und Sünde
lichkeiten ertaubet / also auch am End
res Lebens durch kein Ruffen / noch
Schreyen / durch kein Anmahnen / noch
Rathē zum Gehör gebracht werden können.
Diese dann haben sich gewisslich
holdseelige / hocheufreuliche Alleluja-
sic auff dem himlischen Sing. Cherubim
hören / im geringsten nit zu getrösten.
aber / Christlicher Leser / damit dessen
Bertröstung haben mögest / so seye am
bey deinen Lebzeiten nicht taub / oder
hörlos / sonder höre fleissig an das Wort
Gottes / und thue / was du gehöret.
Dann selig seynd die das Wort **G**ottes
hören / halten / und thun.

(*) *Lut. II. 28.*

Das VII. Capitel.

Von der überreichen Freude der Auß-
erwählten im Himmel / so einer auß
des andern Anschauen und
Glory empfindet.

D jemand in diesem Zählen
thät etwann eines Schwam-
mes bedürfftig / oder begierig
ist / die Thränen seiner Augen
zwischen / der wolle seine Augen heut
Tag mit mir auffheben / nicht zwar in
die Höhe / auff die großmächtige Him-
melsbühne / sondern tieffer hinab / auff
den edlen Schauplatz der Gedult / das ist /
auff des Jobs Misthauffen. Wirst du die
von dieser übelriechenden warmen Mist-
kunkel vernembliche Wort wol erwegen
und beherzigen / so wirstu mit Paulo al-
les Irdische für Mist und Koth achten.
Job ein wahrhaftiges Gedultwunder
als er auff dem stinckenden Misthauffen /
in dem Schauspiel menschlicher Armseelig-
keit lage / und in seinem höchsten Leyd ihm
selbst so wohl / als andern seines gleichen
betrübten Herzen Luft und Linderung
machen wolte / ist er Sinns worden / etli-
che geheime / sinreiche Wort / zu aller

Schwam
die Thrä-
nen abzu-
wischen
bey Job
auff dem
Misthauf-
fen zu ho-
len.

Zeiten aller Gedächtnuß aufzusagen.
 Wir wollens anhören (a) Quis mihi tri-
 buat, ut scribantur sermones mei? quis mi-
 hi det, ut exarentur in libro stylo ferreo, &
 plumbi lamina, vel celte sculpantur in silice?
 Wer gibt mir / daß meine Wort ge-
 schrieben werden? Wer gibt mir / daß
 sie in ein Buch verzeichnet werden?

Job will
 seine
 Wort
 nicht auff
 Pappir / c.
 sonder
 auff Kis-
 selstein ge-
 schrieben
 haben.

Ja sie mit einem eysernen Griffel auff
 ein bleyenes Täßlein / oder mit einem
 Messel auff ein Kislingsstein einge-
 hauen werden mögen?

Lasset uns alle Wort nacheinander
 vornehmen / und auff die Waag legen.
 Wer gibt mir? spricht er: Was ver-
 langstu dann / mein Job? Was gelüftet
 dich so vast? Was ist dein Begehren?
 Ut scribantur sermones mei, spricht er:
 Daß meine Wort mögen auffge-
 schrieben werden. So groß ist die Ar-
 muth bey mir / daß ich nicht ein Lach- oder
 Schiefferstein darauff zu schreiben habe:
 Neben dem seynd mir die Finger krumb /
 die Hand zertrücket / gequetscht / darzu vor
 Kält erstarret / von Enten schwierig:
 Möchte dannoch etliche Wort zu meinem
 Trost schriftlich verfasset haben: Br.
 hof.

(a) Job 19. 23.

ffentlich wirds noch einen Scribenten
 ben / wann ich nur Papyr hätte. Siehe
 a mein Job / da ist Papyr : Verzenhe
 mit / spricht Job : Es muß Pergamen
 an : dann Papyr viel zu gering : gar
 eld verrissen / oder doch die Schrift
 icht auszulöschten ist auff's wenigst :
 arentur in libro, Man verzeichne
 is ins Buch : Siehe da ist ein Buch!
 Schreibe darein was du wilt. Weg mit
 dem Buch / so wichtig seynd meine Wort
 daß sie in Ederholz geschnitten werden
 öllen / nit in Bücher / so der Faulung un-
 verworffen / auch wohl von Motten und
 Schaben gefressen werden. Wäre nit ein
 bleyerne Platten wie ein Pergamen ge-
 schlagen und aufgedähnt zu bekommen/
 mein vorhabende Wort zu ewiger Wäh-
 rung darauff zu schreiben ? Wohl so
 mein Job : du solst haben Stylum fer-
 reum, & plumbi laminam : Siehe du hast
 ein bleyerne Platte / und eysernen Griffel
 darzu ! Ich glaub / das gefället dir auch
 nicht ; Nicht allerdings / spricht Job :
 Dann Bley kan vom Feuer gemeistert
 werden / und schmelzen. Etwas anders
 gebt mir / wann ichs fordern darff / daur-
 chaffter als Bley und Erz : Celte scul-
 pantur in silice : Gebt mir ein Feuer. oder
 Kislingsstein / sambt einem Meißel / oder

Jf 5

Beis.

Beißel. Da hastu beydes! Nun laßet
uns schweigen/ und sehen / was es endlich
geben/ und was der Wundermann und
Kunst-Scribent doch unter schreiben ver-
de: Scio, quod Redemptor meus vivit, &
in novissimo die de terrâ surrecturus sum.
Et rursus circumdabor pelle mea & in car-
ne mea videbo DEUM Salvatorem meum.
&c. Reposita est hæc spes mea in sinu meo.

Inhalt
seiner
Schrifte
ist der
Trost
G D E
einmahl
anzuscha-
wen.

Das ist zu teutsch: Ich weiß / daß mein
Erlöser lebet / und ich am Jüngsten
Tag auß der Erd wieder erstehen / mit
meiner Haut wieder umbgeben / und
in meinem Fleisch G D E meinen
Heyland sehen werde / &c. Diese meine
Hoffnung ist mir in meinen Schoß
gelegt.

Als wolte Er sagen: Diese einzige
Hoffnung / meinen Heyland dermalen
einst mit meinen Augen zu sehen / tröstet
und freuet schon jehzo so wol mein höchst-
betrübtet Hertz / als meinen durchschwe-
rigen / todtkrancken Leib / daß mir all mein
Elend in Trost / mein Leyd in Freud ver-
fehrt zu seyn / auch mich nicht duncket auff
einem Misthauffen / sondern Königlichem
Thron zu sitzen.

Allhier harre ein wenig / Christlicher
Lese /

Leser / und erwege mit dir dieses einzig:
 Wann die gleichwohl geringe / dunckele /
 und noch weit gelegene Hoffnung dem
 frommen Job bey tausend Jahr zuvor
 schon alles leicht und leidenlich / ja dörrfte
 schier sagen / süß und lieblich gemacht / das
 ist / seine Armuth / Bloß- und Kranckheit /
 und diese zwar so vielerley / als die Pestilenz-
 und giftige Schwertsucht / abscheu-
 lichen Brind / Aussatz / Krebs / das Hei-
 lig / oder (wie mans dieser Zeiten nennet)
 St. Antoni - Feuer / Händ- / Füß- und
 Gliederwehe / Aposthem / und schweren
 sinkenden Athem / Durchlauff / und
 Säule des Ingeweyds ; Darzu noch die
 Ehorheit und giftige Bosheit seines
 Weibs / die Gewalt- und Grausamkeit
 des plagenden / und schlagenden Teuffels /
 Schand und Spott / Elend und Ber-
 weisung zum Hauff / zur Statt hin-
 auß / ja gar bis / auff den Misthauffen
 hin.

Jobs
 Kranck-
 heiten Re-
 gister.

Dieses alles / sprich ich / in Warheit
 vast herb und bittere Ding / wann die ei-
 nige Hoffnung Christum zu sehen / dem
 Job versüssen / und den Misthauffen in
 ein Paradenß verkehren können ; Was
 wird dann nicht thun / oder was wird es
 nicht seyn / deneselben in der That selb-
 sten anschauen / seines Göttlichen Ange-
 sichts /

Beschreibung
der
himmlischen
Glückseligkeit.

sichts / und darauff entstehenden ewigen
Seeligkeit würcklich genießen? Ubi erit
lux sine defectu, gaudium sine gemitu, de-
siderium sine poena, amor sine tristitia, sa-
tietas sine fastidio, sospitas sine vitio, vita si-
ne morte, salus sine languore. Allwo
seyn wird Liecht ohne Abgang / Freud
ohne Traurigkeit / Verlangen ohne
Schmerz / Lieb ohne Leyd / Lust ohne
Verlust / Ersättigung ohne Eckel /
Wohlfart ohne Mangel / Glück ohne
Unglück / Gesundheit ohne Kranck-
heit / das Leben / ohne Todt. Wie es
St. Gregorius beschreibet (a) Oder wie
St. Augustinus redet: Ubi Rex est veritas
lex, charitas; dignitas, æquitas; pax, felici-
tatis, vita, æternitas: Allwo der Kö-
nig ist die Wahrheit; Das Ge-
saz die Lieb / oder Liebseeligkeit; Die
Würde die Billigkeit; Der Friede die
Glückseligkeit; Und das Leben die
Ewigkeit. Oder wie der hönigfließende
Bernardus (b) Ubi præmium est videre
DEUM, vivere cum DEO, vivere de
DEO, esse cum DEO, esse in DEO, qui
ent

[a] in Ps. 7. (b) de prem. parad. calesb.

omnia in omnibus. Wo die Beloh-
nung ist zu sehen/oder anschauē seinen
Gott; Leben mit GOTT; Leber
von GOTT; Mit GOTT/und in
GOTT seyn/der alles in allem seyn
wird.

Wir wollen aber unserm Brauch nach
aus den unermessenen himmlischen Freu-
den. Meer nur etliche wenig Tröpflein
verkosten/das ist/nichts anders/als die
Freud/welche den Auserwählten auß der
glückseligen Gesellschaft und Beywoh-
nung aller Seeligen Menschen und En-
geln entstehet/in Bedencken ziehen.

Einmahl thut sehr viel zur Freud/und
muß da grosser Trost seyn / wo viel seynd
die Trost bringen/die Freud underhalten
und vermehren.

Herauff lasset nun die Menge deren
Seeligen/so sich im Himmel besammeln
befinden/einander vor Augen haben/und
ansehen können/so viel möglich/erfor-
schen und ausrechnen.

Und zwar von den Engeln den An-
fang zumachen / als erinnere mich/ was
die Mutter Gottes / und Jungfrau
MARIA der H. Brigittæ offenbaret / und
in 4. Buch ihrer Offenbahrungen ent-
halten ist/das nemblich die Zahl der See-
ligen

Mächtige
Anzahl
der H. H.
Engeln.

Benach-
lich der
Schutz-
Engeln.

ligen Englischen Geister so groß sey / daß
wann alle Menschen von Adam her / bis
auff den letztgeborenen auff Erden zusam-
men gerechnet würden / so könten gleich-
wohl einem jeden Menschen auff's we-
nigst zehen Schutz-Engel zugeeignet
werden.

Wie viel
größer als
die Zahl
der Men-
schen.

Der H. Dionysius genant Areopagita
schreibt: Die Zahl der Engeln sey so
groß / daß sie **S D E Z** allein bekandt

(a) der H. Ambrosius schreibt (b) die
Menschen seyen nicht mehr / als der
hunderste Theil der Engel Zahl / und
daß gleichwohl die vier oberste Chör-
als Herrschafften Thronen / Cheru-
bim und Seraphim noch viel größer
an der Zahl seyn / als die fünf andere.

Der Hochgelehrte Suarez lehrt (c) Daß
die Zahl der Engel gegen die Men-
schen gerechnet möge wohl unendlich
und unzählich genennt werden.

Der Erz-
Engel
seynd so
viel mehr
als der
Engel/
als der
Engel ü-
ber die
Menschl.

Albertinus spricht / die Erz-Engel haben so
grossen Überschuss über die Engel / als die
Engel über die Menschen ; weilen dann
obangezogener Offenbarung nach (d)

(a) Caelest. Hierarch. c. 15. 24. [b] Luc. cap. 15.
(c) Lib. de Angel. nat. c. 11. n. 3.

dann auch von dem grundgelehrten Vaf-
 quiesio hoch gehalten wird) gegen einen
 Menschen zehen Engel stehen/ als müssen
 rechter Proporz nach/ gegen einen Men-
 schen hundert Erz. Engel; tausend Prin-
 cipat. oder Fürstenthumb; zehen tausend
 Potestat. oder Gewaltthumber; hundert
 tausend Virtutes oder Kräfte; tausend-
 mahl tausend Cherubim / und tausend
 Millionen Seraphim gesetzt oder genom-
 men werden; So dann alles mit der Lehr
 des Englischen Doctors Thomæ sehr wohl
 einstimmet/der außtrücklich lehrt/das/ so
 weit ein Engel. Chor den andern an
 Hoch. und Würdigkeit übertriffe/so weit
 übertriffe er ihnen auch an der Zahl.
 Darnhero Job billich fragt; Numquid
 est numerus militum ejus. (a) **Mag wohl**
auch sein Kriegsheer oder Soldaten
gezehlet werden? Als wolte er sagen:
 Mit nichten: Dann sie seynd unzählbar.
 Nun ist ferner auch wie droben gemeldt
 worden / fast glaubwürdig / was fürneh-
 me Lehrer und Scribenten halten (b)
 Das alle Engel im Himmel über-
 auß schön-und zierliche / auß dem
 reinsten Luft formirte Leiber an-
 sich nehmen werden / die leibliche

So weit
 an Engel
 Chor den
 andern an
 hoch. und
 Würdige-
 keit / so
 weit über-
 trifft er
 ihn auch
 an der
 Zahl.

Die Engel
 umb besser
 gesehen zu
 werden/
 werden
 Leiber an-
 sich neh-
 men.

(a) Cap. 25. 3. (b) de Lapid. Major. etc

Zu



Augen der Seeligen umb desto mehr zu belustigen? und damits auch leiblicher Weise sehen/mit ihnen reden und conversiren mögen. Dann dieses schreibet die Freundschaft/Einigkeit/Gemein- und gleichsamb Bürgerschaft / so zwischen den Engeln und seeligen Menschen seyn muß / zu erfordern und mit sich zu bringen; Sonsten würden auch die leibliche Sinn der Seeligen keinen Lust noch Freud auß der Beywohnung der Engeln haben; so gar in keinem Ding würden beyde Theil Communication oder geheime Freundschaft undereinander pflegen können/oder nur dem Gemüth/nicht aber dem Leib nach. Bleibet also obgedachte Lehr vest gestellt.

Was für Freud so viel Millionen Engeln sehen und besprechen.

Ein einziger Engel können wohl jener seiner Augen eines drumb geben.

Nun lasse ich dich Christlicher Leser / so viel dir möglich / erachten / was das für ein Freud/herblicher Jubel/und innlicher Trost seyn mußte / so viel Millionen deren unermesslich schönen Geistern vor und umb sich sehen / mit ihnen reden freundlich sprachen / und in Summa ganz geheim?

Es meldet Serarius (a) von einem Baumeister / das/als er in Aufriichtung der Carthaus zu Erfurdt beschäfftigt war/seye er eines Engels in Gestalt eines Jünglings ansichtig worden / so schon

(a) Rer. Mogunt.

mehr
selbst
t und
s schen
mein
zu
ischen
ich zu
e leib
t noch
engen
in den
gebr
fleg
t aber
dacht
ser / so
as für
nicht
tonen
n vor
reden
m
ein
ung
Frage
eines
schen
und

und wohl gestalt / daß er frey rund aussa-
und geschehen dürfen / Er wolle gar
in eines seiner Augen verkehren / wann
dieser Anblick nur noch einmahl
werden möchte.

Wann einer auch nur einen einzigen
Engel sehen / mit Ihm reden / oder von
ihnen und geheimen Dingen reden hö-
/ sein Angesicht und wunder schöne
gestalt anschauen / seine Scharpffin-
igkeit / und andere so wohl des Ver-
stands als Willens / Zierd. und Voll-
kommenheiten / darzu seine fürtreffent-
liche Heyligkeit erkennen / durchdringen/
begreifen köndte / wie meynest du
würde ein solcher Mensch vor Freuden
erschraubt verschmachten? Wie wird
er aber einem Seeligen zu Muth und
des Hertz sein / wann er so viel Million
Engel in dem grossen Himmelsaal zu-
samm und beisammen sehen wird? wer
wird zweiffeln / daß / wann er seine Augen
auf den so scheinbahren Hauffen und
völlige Gesellschaft schlagen wird / wo-
zu / damit ich mich des H. Basili
wort gebrauche) der Engelen ganze
Millionen seynd / der hochansehnlich
ende Rath unserer Erhdätter und
Vater-Eltern / die Thronen der Apost-
len /

Noch viel
mehr sein
innerliche
schön- und
zierlicheit
sehen könn-
nen.

G g

len /

len / die hochwürdige Versammlung
der Propheten / die königliche Zeyten
der Patriarchen die Kronen der
Martyrer / das Lob und Preis aller
samtlichen Frolockenden Gerechten
(a) Wer sprich ich / kan zweiffeln / die
Spectacul möge ohne Jubel und her
ches Freudengeschrey / ohne Frolocken und
Wonne nicht zugesehen werden.

Der ster
bende So
crates sch
net nach
der Ge
sellschaft
der abge
lebten
Helden.

Da Socrates der berühmte Weltweiser
sterben sollte / empfand er sonderbare
Freud und Trost ab deme / das er gleich
jesu zu denen Helden / wie er sagte / zu den
vornehmsten Göttern zu den für
lichsten Männern der Ehrwürdigen An
quitet hinfahre / mit welchen er zu er
währenden Zeiten leben würde.

Ein jeder
wolte gern
Kunst ge
nossen
nach sei
nem Tod
umgebe.

Wann einem freigestelt oder
Wahl geben würde / womit er reden
handlen / und conversiren wolte / wird
ein jeder ohne zweiffel mit seines gleichen
das ist / mit seines Amps. Stands
Kunstgenossen / bevorab mit dem U
heber / oder sonst excellenten Meister
seiner Kunst / oder Wissenschaft reden
und conferiren wollen : Als ein Philoso
phus oder Weltweise würde seinen Anli
telem : Ein Mathematicus Sternsche
und Himmelspäher / den Archimedes

(a) Exhort. ad Bapt.

Orator oder Redner den Ciceronem:
 Mahler den Apellem: Ein Medicus
 Leibartz den Hippocratem: Ein Jurist
 Rechtsgelehrter den Justinianum:
 Soldat den grossen Alexander, oder
 Cezarem begrüssen und besprechen
 wärde auch an soleher ansichti-
 Ansprach und Unerredung
 sonderbahres wohlgefallen content
 begnügen haben. Ist deme nun also:
 was Lust und Günst / Freud und
 Sonne / was herrlicher Trost und
 Wohl seyn wird dan nicht entstehen auß
 liebseligen Gegenwart / freundlich-
 Beywohnung holdseligster Gesprä-
 dan mit denen Helden und Grund-
 Alten Testaments / als Adam, Noë,
 Gottes Geist berührt und regierten Pro-
 phete / Esaia, Jeremia, Ezechiel, Daniel, &c.
 ald mit denen an Herrlichkeit so wohl
 Heyligkeit berümbten Königen
 David, Ezechia, Josaphat, Manasse, &c.
 ndermahl mit dem hochgelehrten Rath
 Apostlen / Petro, Paulo, Joanne, &c.
 mit den heyligen / hocheleuchten
 Vätern und Kirchenlehrer Augustino,
 Hieronymo, Chrysofomo, Gregorio, &c.
 ren Heyligkeit so wol als Gelehrtheit
 ganze Nachkommenschaft, rühmet/
 lobt und preysset.

*Erfrenli-
 che Bey-
 wohnung
 der Pa-
 triarchen
 Prophe-
 ten.*

Es 2 Weilent



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Was die
Seelige
für eine
Sprach
reden wer-
den.

Wollen aber gesagt worden / daß die
seelige Außerdohlte nicht allein mit gro-
ßem Lust einander sehen / sondern auch be-
sprechen werden: Als entstehet hierüber
ein schwere Frag und harter Streit unter
den Schriftverständigen / was dann die
Seelige für ein Sprach undereinander
reden / oder gebrauchen werden? Ob die
Lateinische / Griechische / Hebräische / oder
Syrische? Hierbey erinnere mich / was
ich vor Jahren im Anhang Theologischer
Streitpuncten / so der Auctor, oder
Schriftsteller impertinent hiesse/gelesen
daß nemlich die Seelige im Himmel sich
der Irländischen Sprach gebrauchen
oder Irländisch miteinander reden wol-
den: Wohl ein rechtes impertinent, und
ungeräumtes Ding! verdient seinen
Lul wohl. Aber dies, und dergleichen un-
sinnige Spitzfünde hindangeseht / und ernst-
lich von der Sach zu reden / seynd etliche
zwar der Meynung ein jeder werde sein
selbst eygene / natürliche / angeborene
Mutter Sprach reden; Als der Teutsche
deutsch / der Spanier spanisch / der Fran-
kos französisch / der Griech griechisch /
Damit also Gott in aller Vöcker Spra-
chen gelobt und gepriesen werde. Wor-
auff der H. Gregorius eine ganz wunder-
samme / unnatürliche History erzählet. (a)

(a) l. 4. dial. c. 26.

Ein Vieh, oder Hirtenbub / schreibet
 nach dem er zeitlichen Todts verfab-
 bald aber zum Leben wieder erwecket
 werden/ ließe seinen Herrn zu sich ruffen:
 dem sprach er also: ego in caelo fui &c.
 bin im Himmel gewesen/ und alle
 jenige/ so auß diesem Haus sterben
 werden/ erfahren: Dieser nemblich/
 dieser/ und jener/ &c. werden ster-
 Umb aber zu wissen / daß ich die
 Wahrheit rede / und in Wahrheit im
 Himmel gewesen seye/ als habe dir die-
 zum Zeichen/ daß ich danckenhero
 Sprachen reden kan. Dir/ Herr/
 ja wohl wissend / daß ich der Grie-
 schen Sprache ganz unerfahren
 wesen; Nun aber will Ich ohne alle
 schwerde griechisch reden/ auff daß
 sehet / und erkennet / ob es wahr
 e/ daß ich aller Sprachen Wissen-
 auff empfangen zu haben außgesagt
 bezeuget habe. Hierauff hat der
 außherr angefangen / mit ihm
 schisch zu reden / und er griechisch

Es 3 zu

Ein Ge-
 schichte
 hiervon.

zu antworten / so geschickt / und be-
hend / daß der ganze Umstand sich
höchlich darab verwundert. Es befand
de sich ferner in eben diesem Haus
wohnhaft einer auß der Bülgarer
oder Walachen gebürtig: dieser war
de auch zu dem Knaben geführt mit
ihme zu reden/deme er auch auff Bül-
garisch oder Walachisch geantwortet
so perfect und fertig/als wann er nicht
ein Welscher sonder geborner Wala-
cher wär.

Auß dieser zweyen fremden
Sprachen so vollkommener Erfahren-
heit und Wissenschaft hat dann end-
lich jederman zu erkennen und zuglan-
ben gehabt/der Knab müsse einmahl
seiner Aussag nach im Himmel gewese-
sen seyn. Soviel Gregorius. Nun
set uns näher zur Sach schreiben. Die
schon Göttliche Schrift eigentlich
ausdrücklich nit anzeigt/welcher Sprach
sich die Seelige Außerwehlte ordnen
und gewöhnlich undereinander gebrach-
ten werden / so scheint doch der Ver-
nunft

Vermuthet
ich wird
es die He-
bräisch o-
der Syris-
che seyn.

ist gemässer zu seyn (und hält's S. Hieronymus ebenmäßig dafür) es werde eben
 seyn/welche unserm Erzvatter Adam
 mahlen von Gott eingegeben und auff
 Zung gelegt worden / nemlich die
 hebräische Sprach : massen sich Gott
 im Paradenß dieser Sprach mit A-
 dam und Eva gebraucht / dan auch der
 Sohn Gottes in unserm Fleisch gemein-
 lich in dieser Sprach geredt/und dar-
 in sein Evangelium und alle andere
 heime Glaubens Atticul vorgetragen.
 Fragt aber jemand / was oder worvon
 reden werden? So ist die Antwort fast
 wie es am H. Pfingstag/da die Apo-
 stel mit dem H. Geist erfüllet und ange-
 redet / verschiedene Sprachen redeten:
 Was aber? Magnalia Dei, hält der Text:
 Die grosse Thaten **GOTTES** /
 redeten sie. Nicht anderst / die Seelige
 erwöhlte werden reden von denen
 unermesslich viel. und grossen Boll-
 kommenheiten **GOTTES** / von seiner un-
 sprechlichen Weisheit / Allmacht /
 Güte und Barmherzigkeit / Gerechtig-
 keit / sonderlich aber von dero ganz wun-
 derlichen Anordnung seiner Göttlichen
 Weisheit sie zu ihrem Heyl und end-
 lichen Seeligkeit zu bringen: Wie viel/
 und mancherley Mittel / Weis und Ma-

Gg 4

nir

Wovon
 die See-
 lige reden
 werden.

mir er sich hierzu gebraucht: Durch wie
 viel heimliche und verborgene Weeg und
 Steeg Er sie dahin geleitet: Wie oft und
 viel Er ihnen mit seiner Gnad vorkömen:
 Durch wie viel kräftige Einsprechungen
 Er sie zum Guten angetrieben: wie treu-
 lich Er ihnen in den schwersten / und ge-
 fährlichsten Versuchungen beygestan-
 den: Auß wie viel Augenscheinlichen
 Leibs- und Seelengefahren errettet: Und
 in Summa / daß er sie auß lauter Gnad
 freywilliger Güte / und Barmhertigkeit
 zu dieser seiner Glory von Ewigkeit her
 erwöhlt / vorgesehen / und verordnet habe.
 O mit was inniglicher Herzens-Freud
 wird je einer den andern nach vorerzähl-
 ten Seelenheyls Gefahren / und glücklich
 außgestandenen Anfechtungen / jens
 Davidische Freuden. Verslein mit ihm
 zu singen einladen (a) Nisi quia Dominus
 adjuvit me, paulò minus habitasset in infer-
 no anima mea: Wann mir der HERR
 nicht zu hülff kommen wäre / so hätte
 meine Seel bey nahe in der Hölle ge-
 wohnet.

Die herr-
 lich S.
 Paulus
 seine Be-
 kehrung
 erzählen
 wird.

Was ein Lust wird seyn / den grossen
 Apostel reden und erzählen hören / was
 Gestalten er auff freyem Feld gegen der
 Statt Damasco zu / von Zorn und Blut-
 gierigkeit

(a) Ps. 93. 17.

erigkeit der neuangehenden Christen
ganz entzünd und auffgebrennt / mit un-
erschener blüthlicher Stimm und hellen
Glanz umbfangen gähling auß einem
Todsfeind / und Verfolger der Kirchen/
derselben eyfferiger Verfechter und A-
postel worden sey.

Was was Jubel / Freud / und Bonne
wird auß dem Mund Petri zu hören seyn/
was massen er nach drey-mahliger Ver-
laugnung Christi seines getreuten Her-
ren und Meisters von demselben so gleich
mit barmherzigen Augen angeblickt wie
er in sich gangen / und bitterlich zu wey-
nen angefangen.

Wie Petrus von seiner Fuß.

Mit was lobseeligen Worten wird e-
benfalls die Büsserin Magdalena die ih-
ro von dem lieben Herrn erzeigte Mild-
und Barmherzigkeit erheben / als welcher
obungeachtet ihres schandlosen Huren-Le-
bens / und so lang angetriebenen hochär-
gerlichen Wandels / ihre alle begangene
Sünd / und Schanden auff einmal nach-
gelassen und verziehen:

Wie Maria Magdalena.

Wie oft wird König David erzehlet
seine lezt außgestandene Heyls und See-
lengerfahr / bey welcher er beynah schiff-
bruch gelitten hätte / da er den ungerech-
ten Todtschlag und schandlichen Ehe-
bruch begangen ? worüber er aber nicht
mehr

Wieder Duffretsche Königs David.

mehr jenen Klag. und Bus. Psalm Misere-
rere mei: Erbarme dich meiner / O
GOTT / schmerzlich singen / sonder den
Festlichen Lob. und Danck. Psalm kün-
gen wird / Misericordias Domini in aeternum
cantabo: Die Erbärmussen
GOTTES will ich singen in E-
wigkeit.

Nicht minder werden andere von an-
deren Dingen / als von den hohen Ge-
heimnissen der Menschwerdung / Ge-
burt / Leben und Leyden / Ubrstand und
Himmelfahrt des Sohns Gottes / und
denen von ihm eingesetzten H. Sacra-
menten reden.

Gespräch
der Geis-
tlichen.

Under andern werden die Geistlichen
bevorab Closter. und Ordensleuth / mit
lobsamer Gedächtnuß / mit sonderlichen
Danck. und Freudenzeichen zu erzählen
wissen / mit was starckem Gegenwinde
Göttlicher Gnaden ihr Schifflein ange-
blasen / auß den gefährlichen Wasserwel-
len des übelbeschreyten Weltmeers her-
aus gerissen / und an das sichere Gestad
des geistlichen Lebens getrieben worden
sey / so anderst gewiß scheitern / zu grund
gehen / und ewig verderben müssen.

Auff diese Weisß wird ein jeder den
ganzen Verlauf seines Lebens und Pü-
ger

erschafft / sambt allen aufgestandenen
 Gefahren/dan auch die sonderbare Gött-
 liche Fürsorgung/ Anordnung/ und Vät-
 terliche Fürsorg einer geringsten Person
 und ewigen Heyls / nicht ohne Jubel sei-
 nes vor Freuden in seinem Leib aussprin-
 genden Hertzens offenbahren und erzäh-
 len.

Zu mercken aber/das in diesem herrli-
 chen Tempel Gottes sich gar nichts hö-
 ren lassen wird von denen Stimmen und
 Zungen / so dieses edle Werkzeug Gött-
 liches Lobes nicht anders / als Ihne zu er-
 zörnen / und zu belendigen / zu schmähen/
 und lästern gebraucht haben. Das diese
 in die Zahl obgedachter Himmlischer Red-
 ner nicht werden ein noch zugelassen wer-
 den/bezeugt der Apostel mit klaren Wor-
 ten (a) Das weder die Ubelredner/
 noch Rauber/2c. das Reich Gottes
 besigen werden.

Hüte sich demnach / wer zu diesem
 Reich Anspruch / oder Hoffnung haben
 will/das sein Nahm nicht in dem schwar-
 zen Register der Ubelredner stehe. Wer
 sind aber die Ubelredner? Antwort:
 Es seynd Erstlich die unverschämte
 Zotten und Boffenreisser / welche nit an-
 derst als was sie wüß und unflätiges auff
 Gas.

Die über
 gerebe
 werden
 hier kein
 Platz fin-
 den.

Herzeich-
 nung der
 Ubelred-
 nern.

(a) 1. Cor. 6. 10f

Die Zof-
ten sind
Bosser-
reffer.

Gassen und Strassen von losen Pünwen
Gesindel auffgelesen / im Maul herum
tragen / welche / wie St. Ambrosius redt
(a) pleni rimarum überall aufsprinnen / als
wären sie nicht behebt / und voller Riß.
welche alles was nur scharff und bissig /
was schmach und lästerlich / was un-
schambar / wüst / und unflätiges kan ge-
sagt oder geredt werden / mit vollem
Maul / und gleichsamb in einem Athem
ausschütten.

Die Ver-
leumbder.

Es seind ferner die Verleumbder und
Ehrabschneider : Diese sollen absonder-
lich ihnen keine Gedanken machen / un-
der obgedachten Himmels Rednern statt
und platz zu finden : dann das glüden-
e Fried- und Lieb-Band / womit sie ewig-
lich verbunden / nicht kan getrennt wer-
den. Es heisset abermah! Neque maledici
neque rapaces regnum DEI possidebunt.
Auch die Lasterer / Verleumbder / und
Ehrendieb zc. werden das Reich Got-
tes nicht besitzen.

Lasset uns aber zum Beschluß auch
den scharffsichtigen Himmels Secreta-
rium und Jünger Joannem in seiner heim-
lichen Offenbarung hierüber anhören (b)
Qui non inventus est in libro vitæ, missus est
in stagnum ignis. Wer nicht gefunden
ward

(a) in Pf. 118. (b) Apoc. 20. 14.

ward im Buch des Lebens geschrie-
 len/der ward in den feurigen Pful ge-
 worffen. In diesem Pful oder Laachen/
 in diesem siedenden und wallenden Feuer-
 Leich werden die böß und lasterhaffte
 Verleumbder / Låsterer / leck und freche
 Zungendröschel / als des Himmels ver-
 wessene / gleich denen abscheulichen Frö-
 schen / stinckenden Fischen / schandlichen
 Meerwundern / Meerdrachen / Meerhün-
 den / und andern dickgeschuppten / groß-
 mantigen / zahllosen Abenteueren und
 Mißgeburten herumwachten / und die
 ewige Qual mit anderst / als ein Fisch das
 Wasser in seinem Leib und Zungewend
 herumtragen. Zu dem / gleich wie alle / so
 wol stehender / als stießender Wasser Fisch
 von Natur stumm / stumm und redlos
 send / also wird auch GOTT diesen auß-
 geworffenen höllischen Fischgezieffern /
 den Låstern nemblich und Verläumdern
 allen Gebrauch der Stimm / und Zung /
 deren sie sich so schandlich mißbraucht /
 nehmen. Viel weniger werden sie das
 freudenreiche Alleluja singen / sondern an
 statt dessen / das ewige Ach und Wehe
 seulen und brüllen müssen. Wehe den U-
 belrednern / dann das Reich GOTTes
 werden sie nicht besitzen.

Das

un-
 ge-
 wiss-
 er-
 heit
 der
 mens-
 chen
 ist
 wie
 der
 Nebel
 der
 vergeht
 und
 die
 Sonne
 wird
 hell
 werden
 und
 die
 Erde
 wird
 wie
 ein
 Spiegel
 werden
 und
 die
 Himmel
 werden
 wie
 ein
 Saft
 werden
 und
 die
 Erde
 wird
 wie
 ein
 Saft
 werden
 und
 die
 Himmel
 werden
 wie
 ein
 Saft
 werden

Das VIII. Capitel.

Lieb/ Fried und Einigkeit untereinan-
der bringet den seeligen Ausserwöhl-
ten überaus grosse Freud.

Christus unser Herr und Herr-
land damit Er seinen Ausser-
wehlten umb die trübe Zeit der
Welt End und Udergang gu-
ten Trost geben / und ihre Herzen under
so mächtigen Empörungen Himmels
und Erden auffmuntern und stärken
möchte/spricht ihnen also zu ((a) His au-
tem fieri incipientibus respicite & levate
capita vestra. Wann aber diese Ding
beginnen zugesehehen / so sehet auff/
und hebet euere Häupter auff. Er will
nicht/das sie under sich auff die Erde/son-
dern über sich gen.Himmel schauen solle. Le-
vate capita vestra: Hebet euere Häupter/
das ist/Euern Verstand/ Sinn/und Ge-
dancken über sich / mit euerm affect und
Begierden so wohl / als mit der That
selbsten enteussert und entfernet euch von
der Erde/verachtet und verschmähet die
se sichtbare Welt. Nichts besser / nichts
füglicher

Christus
will zur
Zeit des
aufkomen-
den Ge-
richts das
Haupt
über sich
gehelt ha-
ben.

(a) Luc 21. 28.

möglichlicher / nichts bequemlicher hätte der
 liebe Herr vor diese Zeit rathen können:
 dann als Galfridus wol sagt: Non expe-
 remus, ut mundus nos obruat, qui necesse
 est, ut ruat: **Last uns nicht warten / bis**
uns die Welt überfalle / welche ohne
das fallen muß. So wollest dann auch
 du / Christlicher Leser / dein Haupt mit-
 ten auß den ungestümmen Welt- und
 Wasserwellen empor schwingen / und
 dem Gestad zu wenden. Auß diesem kläg-
 lichen Kercker / betrübten Elend / und Zäh-
 renthal hebe dein Haupt übersich zu je-
 nem mächtigen Reich / zu dem geliebten
 Vaterland / auß den hohen Berg des
 Herrn / auß die in der Höhe liegende
 himmlische Statt Jerusalem. Worzu
 uns auch König David Gottseeliglich
 annahmet (a) Filii hominum usquequo
 gravi corde, ut quid diligitis vanitatem; &c.
Ihr Menschen Kinder / wie lang
wollet ihr schwer von Herzen seyn?
Warumb habet ihr die Eitelkeit
lieb / und suchet die Lügen? Ihr
Menschen Kinder / deren Ursprung
und Herkommen gleichwohl himmlisch
ist / deren Schöpffer Gott / deren Ge-
stalt und Ebenbild Göttlich / deren Seel
 (a) Ps. 49. III.

Das ist
von der
Erd gen
Himmel

Fürtreff-
lichkeit des
Mensch.

unsterblich/ deren Leib über sich gen Him-
mel gerichtet. Ihr Menschen Kinder/
deren Vaterland der Himmel/ deren
Lohn ist Gottes Besizung/ deren Klei-
dung Gottes Gnad/ deren Erwartung
und Verlassenschafft die ewige Glor-
Ihr dann/ sprich ich Ihr Menschen
Kinder / usquequo gravi corde? Wie
lang wollet ihr eines schweren Her-
zens seyn? Eure Seelen als Geister
seyn subtil, durchdringen die Himmel
gleich den Engeln/ ja Gott selbst: Er
warumb hefftet ihr dann eure Herzen an
die Erd? Warumb kriechet ihr auff dem
Boden umb / als wie die Erdwürmer?
Was vertieffet ihr euch so gar in Grund/
und wühlet in dem kalten Boden umb?
Ihr Menschen Kinder! Was sag ich
ihr Menschenkinder? Ja wann ihr
Kinder der Kinder / oder unvernünfftige
Biehezucht wäret / solte michs nit wunder
nehmen / das ihr anderst nicht als un-
ter sich auff die Erde sehen / und mit gan-
zem Herzen auff dem Irdischen behaff-
ten thätet. Demnach ihr aber Menschen-
Kinder seyet / das ist / vernünfftige
Menschen / Fürsten der Erden / Herren
oder Herrscher der ganzen Welt / deren
Seelen von Göttlichem Hertomen wie-
derumb

rumb zu Gott und gen Himmel zieh
 n: Denen Gott und die Natur eben
 bewegen die Augen hoch in Kopff gese
 tzt/ daß sie was droben und himmlisch ist
 sehen und spähen sollen: deren Verstand
 dem was wahr/ der Will zu dem was
 ist/ von Natur geneigt / und zu suchen
 erogen ist. Usquequo, Wie lang?
 nicht Zeit und Weil genug in Eitel
 und Uppigkeit verzehrt worden? Ist es
 nicht genug/ ein- oder zweymahl die Rin
 nenschuh wieder angezogen/ die alte Pos
 t wieder gerissen haben? Usquequo,
 Wie lang? Wie lang wirds doch wäh
 ren? Die vernunftlose Unmündigkeit
 vorüber: Die wahnwitzige/ thorechte
 Unndheit ist verschliffen: Die unsinnige
 unde Jugend ist verschwunden: Das
 Mannliche/ oder gestandene Alter ist ver
 rieben: Das träge Alterthumb kompt
 über den Hals/ der Todt stehet vor dem
 Fenster/ die Ewigkeit vor der Thür. Ey
 hebt doch euere Häupter auff/
 e ihr bisshero schweres Herzens
 wesen: Schlaget euere Augen dahin
 auff/ wo euere Belohnung ist/ welche wie
 os und reichlich sie seyn werde/ wollet
 uffs wenigst auß der überreichen Freud/
 die Seelige an der gloriwürdigen Ge
 sell.

Es war ja
 einmahl
 Zeit das
 Haupt
 über sich
 zu heben.

sellshaft / holdseligen Beywohnung /
Lieb / Fried und Einigkeit ndereinander
haben / in etwas abzunehmen.

Wir Menschen auff dieser Welt seynd
Hier auff anders nichts / als Wundersleuth auff
Erden der Reise / als Gást in der Herberg / als
seind wir Fremdling im Elend ; Nach Ankunf
Fremdb- linge / dort aber / und glücklichem Anlangen in unse
aber Bär- Vatterland / werden wir von dem himm
ger und lischen Hausvatter mit Freuden hören
Haußge- nissen. (a) Jam non estis hospites, & advena, sed
estis cives Sanctorum, &c. Ihr seyd nun
nicht mehr Gást / und Fremdlinge /
sondern Mitburger der Heyligen und
Hausgenossene Gottes. Nur ligt an
deme / wer die jentige seyen / so als Bürger
und Hausgenossene aldort eingelassen
werden?

Darzu a- Es fragt der Königliche Prophet
ber ist vs. Domine, quis habitabit in tabernaculo
nöthen tuo &c. Herr / wer wird in deinem
ganz ge- Tabernacul wohnen / oder wer wird
recht und ohne Ma- ruhen auff deinem heiligen Berg
cul zu seyn Deme der Herr antwortet : der ohne
Macul herein gehet / und würcklich
Gerechtigkeit. Ist demnach an die
manden alda einige auch die gerichte

macul der Seelen / Runzel an der Stirn /
Maasen im Angesicht / Flecken in Klei-
ern zu finden. Nichts unreines / nichts
schmutzliches kombt da hinein

Die Alte hatten starck im Brauch vor
ihre Kirchen gleich eingans Brunnen
geschaffen / deren sich die eingehende zum
abwaschen bedienen solten ; dannenhero
solche Tempel Delubra à diluendo genant
warden / als Isidorus bezeugt (a) Vast
ergleichen befindet sich an jenem Groß-
artigen / herrlichen himmlischen Tem-
pel des wahren Salomons / bey dessen
Eingang man allen Unflat abwaschen
mus : sintemahlen Nichts beslecktes da-
hin kommen gelassen wird : Ipsa verò civitas,
schreibt S. Joannes (b) Aurum mundum si-
militate vitro mundo : Die Statt selbst und
ihre Gassen seind lauter feines Gold /
wie das reinste Glas : Da ist nit
das geringste Stäublein / geschweige
dust oder Kohl auff der Gassen zu fin-
den. Da wachsen die Lilien ohne Lul-
den oder Trespen / die Rosen ohne Dör-
ner / Gold ohne Schaum und Schlacke /
Weintrauben ohne Wildgewächs /
Bäusen ohne Spreuer / Getraid
ohne Unkraut ; massen solches Maas

Was die
Brunnen
vor den al-
ten Kirche
bedeuten.

Wie rein
und saub-
er die
himlische
Statt Jeru-
salem.

Hb 2

der

(a) lib. 5. c. 5. (b) Apoc. 21.

der Prophet andeuten will (a) Jerusalem
civitas sancta non adjiciet ultra ut pertran-
seat per te incircumcissus, & immundus.

Zerusalem du Heil. Statt / es wird
hinfiro kein Unbeschnittener / noch
Unreiner mehr durch dich gehen. So
stehet auch außtrücklich geschrieben: fo-

Alles in
höchster
Vollkom-
menheit/
ohn einigē
Mangel/
und Ma-
cht.

ris canes (b) hinaus mit den Hunden

In diesem Vatterland ist bey dem gerecht-

ten Abel kein Brudermörderischer Cain;

In diesem Reich ist kein feindseliger Saul;

der den frommen David verfolge; In die-

ser Haushaltung ist kein bruderhässiger

Esau, der den sanftmüthigen Jacob ver-

feinde; In diesem Haus ist kein wieder-

spänstiger Ismahel, der den unschuld-

gen Isaac anfechte; In diesem Collegio ist

kein treuloser Judas, der Christum oder

seine Apostel verrathe und verkaufft.

Dort gibt es keine krumme / lahme / blind-

de / schähle / oder sonst prest- und mangel-

haffte Krüppel / sondern alle und jede

auffrechten / starck und geraden Leibs /

ner so groß und hoch als der ander / alle

weiß von Farben / schön von Angesicht /

wol gestaltet / wol proportionirt / alle un-

schuldig / alle weiß und edel / alle hold-

lig / freundlich und gesprächig.

Zu dem/wann/ dem Sprichwort nach

Vari- (a)

(a) Cap. 21. 1. (b) Apoc. 22. 15.

varietas delectat, die menge und under-
 schied her Sachen sonderbaren Lust zu
 machen pflegt / als kans auch disfalls an
 sel und überfließiger Freud materi mit
 mangeln; sutenmahlen in dieser Him-
 melischen Gesellschaft die grösste varietet,
 und außbündigster Unterschied zu sehen:
 Dann erstlich befindet sich allda der un-
 terschied theils Mann und Weiblichen
 Geschlechts / theils der lieben Engeln/
 welche keines von beyden: Ferner under
 den Engeln drey Hierarchien / wie mans
 kantz / deren jede drey Chör begreiffet.

Zwits ander / befindet sich allda die Va-
 rietät / oder Unterschied der Nationen/
 Völcker und Landsleutthen: Ex omnibus
 tribus, linguis, nationibus, populis, schrei-
 et S. JOANNES, auß allen Geschlecht
 und Landen / Sprachen und Zungen/
 Völckern und Nationen / (a) welche sich
 gleich wohl alle undereinander verstehen
 werden; Weilen / wie gesagt / ein jeglicher
 alle Sprachen reden wird.

Drittens / wird da seyn die Varietät
 und Unterschied der Ständ / als Patr.
 rchen / Propheten / Aposteln / Martyrer /
 Bischöffe / Lehrer / Mönich und Einsid-
 ern / 2c. Item des Jungfräulichen / Wit-
 und Ehelichen Stands.

Hh 3 Bierd.

Wie an-
 nemblich
 dort sey
 die Varie-
 tät / oder
 Manng-
 faltigkeit
 aller Sa-
 chen.

1. Der
 Menschen
 und En-
 geln.

2. Der
 Völcker
 un Sprach-
 en.

3. Der
 Ständ.

(a) Apoc. 5. 9.

4. Der
Verdien-
sten und
folgendes
der Glory.

Manig-
faltigkeit
der Ge-
schöpfen
Gottes
auff Erden
ist mit je-
ner in dem
Himmel
nie zu ver-
gleichen.

Vierdtends die auß der Schrift be-
kandte varietet und unterschied der Ver-
diensten und folgendes der Glory / so in
allen und jeden Ständen wird zu sehen
seyn : dann gleich wie die Sternen an
Klarheit einander ungleich / und der
Sonnenschein viel anderst beschaffet
als der Mondschein / also die Glory eines
Heiligen vor dem andern. Wann nun
die schöne varietet der Sternen im Him-
mel / der Blumen in Garten / der Kräu-
tern in Feldern / der Vögel im Luft / der
Fisch im Wasser / der Thier und Men-
schen auff Erden / der Speisen auff der
Tafel / der Tracht in Kleidern / der Belü-
cker in Ländern : Wann die schöne va-
rietät und vielfärbigkeit der Pfaufedern
und Fischschuppen / so sie nur in Büchern
gelesen / oder mit Farben entworffen /
Herz und Augen so vast belustiget / was
wirds dann nicht für ein Lust seyn in so
grosser Menge ein so grosse varietet und
manigfaltigen Unterschied so vielerley
Dingen vor Augen haben ? Was ein
Freud wird seyn diejenige / deren heilige
Gebein und Reliquien wir jeso in ihren
Gräbern verehren / im Himmel droben
gegenwärtig und lebendig anschauen ?
Für ein grosses und sehr hoch halten
wirs / wie billich / wann einer von gedach-
tem

in Heyligthumb / das ist / etwas von ih.
 in hinderlassenen Gebeinen / Kleidern /
 oder nur abgefallenen Particula / über
 liebenem Staub und Aeschen in silber
 Capsula / kunst- und kostbare Reli
 quarien eingemachet am Hals tragen
 Man stellet grosse Tagreisen / lange
 Kirch- und Wallfahrten an / ihre heilige
 Grab- und Ruhestätt zu besuchen / dorten
 küssen und verehret man mit grosser An
 acht / tieffer Reverentz und inniglichem
 Seelen Tröst ihre heilige Körper und
 Gebein : Geschicht nun das bey dem tod
 der Körpern und Gebeinen / was wird
 an bey den lebendigen Leibern geschehē?
 Wie hoch schätzen / wie schätzbarlich
 verwahren wir die Schrifften des H. Au
 gustini, die Homilien des H. Chrysosto
 mi, die Bücher S. Gregorii, die Summas
 des Englischen Lehrers THOMÆ, &c.
 Wundern wir uns nun so vast über die
 Schrifften dieser hochgelehrten Helden/
 was wirds dann seyn / diese Leuth vor sich
 mit Augen sehen / mit Ohren hören? was
 Lust wird seyn / den jenigen beywoh
 nen / ihrer holdseeligster Gegenwart und
 geheimen Freundschaft genießen / welche
 wir zwar Zeit Lebens nie gesehen / dan
 noch ihre Fest und feyrlliche Gedächtnus
 auff Erden oft und vielmahl gehalten?

H 5 Die

Wan der
 Heiligen
 todte Kör
 per so lust
 und tress
 lich zu se
 hen / wie
 viel mehr
 die leben
 dige. ;

Wan ihre
 Schrif
 ten / ihre
 Feyr- und
 Festäg
 auff Er
 den so lieb
 un werth/
 was wird
 nicht thun
 die lebli
 che Ge
 genwart ?

Das für-
nehmste
aber ist ih-
re Lieb/
Fried und
Einigkeit;
underein-
ander.

All eines
Willens/
nemlich
des Gött-
lichen.

Ohne Mis-
gunst oder
Hochmuth
da einer
mehr oder
weniger
hat als
der ander.

Die gröst und fürnehmste Freud aber/
so die liebe seelige Außermöchte haben ist
ihro so grosse Lieb/ Fried und Einigkeit/
undereinander; sitemahlen bey so gros-
ser Mennig und unzählbarer Schaa-
ren ganz kein Unruh/ noch Getümmel/ viel
weniger Empörung/ Aufbruch oder Auf-
stand zubeforgen; zumahlen das Band
ewiger Lieb und unzertrenlicher Freund-
schafft so steiff und vest/ als zwischen
Gliedern eines Leibs nicht seyn kan. Da
weiß man von keinem widersprech/
von keinem Zweytracht/ Hader oder
Zanck/ von keiner Ehr oder Enfferucht/
sondern ein wollen und nicht wollen ist
under Ihnen/ weilen sich alle nach einer
gleichen Regul und Richtschnur/ das ist/
dem Willen Gottes nachrichten/ deme
sie nicht mehr widerstreben/ noch im ge-
ringsten entgegen seyn können.

Dannhero die fürnehmere und hö-
here in der Glory die geringere herzlich
lieben; diese hinwieder jenen nicht allein
die Lieb/ sondern auch gebührende Ehr
und Reverenz/ Dienst und Bereitwillig-
keit erzeigen/ sich auch wegen dero ihnen
von GOTT mitgetheilten Gaben und
Gnaden sambt Ihnen herzlich erfreuen/
und GOTT Danck sagen helffen; zumab-
len was einer guts hat/ ist so viel/ als
hat.

itens alle / und was alle haben / ist so
 viel / als hätte es ein jeder absonderlich;
 man auch anderst nicht seyn/weilen ja na-
 türlich / dasz wer einen andern herzlich
 lieb hat / alles was seiner guts hat / ihm
 selbst durch die Lieb eigen macht / und ist
 ihm gleich / als ob er selbst hätte. Ja der
 excess und überschwang der Lieb under
 men seelig Außervehlten ist so groß / dasz
 sich ein jeder eben so wohl und viel (will
 nicht sagen mehr) erfreuet ab des andern/
 als seiner selbst eigenen Glückseligkeit:
 wann alle sitzen an einer Taffel der Gott-
 heit: alle trincken auß einem Kelch / alle
 schöpfen auß einem Brunnen; massen
 Gott in allen und alle in Gott und Gott
 in allen alles in allem ist / und deswegen an-
 ders nichts lieben/begehren / oder verlan-
 gen können als Gott; welcher in dem Er-
 den in und mit sich verbindet / verbindet
 er gleichfalls sie undereinander / laut der
 bekandten in der Natur enthaltenen Re-
 gel: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem
 inter se: Wann zwey Ding mit einem
 Dritten eins seynd / so seynds auch
 mit und undereinander eins.

Dieses al-
 les kombt
 auß der
 Lieb Art
 und Na-
 tur.

O wohl glückselige Gesellschaft! all-
 wo Menge ohne Vermengung / Hoch-
 heit ohne Ehrsuchtigkeit / Manigfaltig-
 keit

Die H. H.
seynd dñ-
fahls den
musicalt-
schen In-
strumen-
ten oder
Stimmen
gleich.

keit ohne Mangelhaftigkeit. Dannen-
hero der H. Augustinus in Auflegung des
letzten Psalmens: Lobet den H. Ern in
seinen Heiligen: Die Heilige selbst Po-
saunen / Psalter und Harpffen / Citha-
ren / Trummeln / Sing. Chör / Seiten-
spiehl / Orgeln / und wohlklingende Cy-
beln nennet: dann ob sie schon viel und
mancherley Instrumenten und Sing-
zeug zu seyn / auch gar verschiedene Thon
nicht anderst / als in der Musica zu ge-
hen pflegt / von sich zu geben scheinen / so
stimmen sie doch alle in deme überein / daß
sie mit so viel und manigfaltigen Stim-
men und Cethön das einige Lob G. O-
tes alle samptlich und ganz einhellig
preisen / singen und psalliren.

Die Lieb
mache ih-
nen alles
gemein
und eins.

Weiln dann alldorten die vollkom-
ste Lieb seyn wird / als wird dieselbe gleich-
fahls alles gemein machen. Und eben die-
ses ist jene Einbarkeit / umb welche Chri-
stus seinen Himmlischen Vatter so innig-
lich gebetten (a) Rogo te pater, &c. Ich
bitte dich / Vatter / daß sie alle eines
seyen / (nemlich durch die Liebe) gleich
wie wir eins seynd. (durch die Natur)

Seynd demnach alle seelige Geister
und Menschen eins / nicht anderst / ja viel
mehr

(a) Iohann. 17. v. 20. 21.

als Glieder eines Leibs/weilen alle
in einem Geist Theil haben / der allen
und jeden gleichsamb ein Wesen und ein
heiliges Leben gibt.

Und zwar von Leibs. Gliedern fort zu
reden / mein ! woher haben diese so grosse
Einigkeit / und schöne Einträchtigkeit un-
einander ? Als weilen sie / wie die Phi-
losophi lehren / alle und jede eine Formam,
was ist / eine Seel / und dannhero ein
Wesen und ein Leben haben. Wann dann
nun die Seel / oder Geist des Menschen
ein solche Krafft hat / daß sie die gleich-
wohl an ihrer Natur und Eyzenschaft /
Arbt / Übung / oder Verrichtung so un-
gleich / und weit von einander entlegene
Glieder / als Kopff / Fuß / zc. zu so grosser
Einigkeit bringen kan / wie viel mehr
wird der Geist Gottes / in und durch
welchen alle Auserwöhte leben / ein
gleichmässige / ja viel vollkommenerer Ei-
nigkeit zwischen den Burgeren / und In-
wohnern des Himmels stifften und an-
richten können ?

Wann nun ferner die Lieb und Einig-
keit besagter Massen alles / so wol das gu-
te / als böse gemein macht / was ein grosse
Freud muß dann ein jeder Auserwöhlter
haben an der Glory aller andern Mitsee-
ligen / in deme er einen jeden auß ihnen
liebet /

Gleich wie
die Seel
alle Glie-
der des
Leibes einig
macht.

liebet / als sich selbst: Sündemahlen
die himmlische Erbschaft / wie S. Ge-
gorius redt / der ganzen Heerschaar der
Heiligen in gemein zwar einlich /
einem jeden aber gänzlich zugehört.
Dann ein jeder Auserwählte ein so große
Freud und Wolgefallen hat an der Glo-
ry aller Seeligen / als er haben würde
wann er aller Seeligen Glory allein hätte.
Was folgt aber hierauf anders / als
dass / gleich wie die Zahl der Auserwähl-
ten unendlich / also auch die Freud un-
endlich seyn müsse.

Wie der
Mensch
den ibern
Stand sei-
ner See-
len oft er-
wegen und
sich zu
Red stelle
soll / in al-
len seinen
Handlun-
gen.

Damit wir aber des Himmels genie-
ßen mögen / so lasset uns fürsichtiglich
handeln / folgender Regul gemäß: Daß
der Mensch nemlich den Stand / und
Beschaffenheit seines Lebens ihme selbst
zum öfftern für Augen stelle / folgender
Richtschnur nach auff's genaueste abme-
ße / mit ihme selbst die Rechnung mache
und also zuspreche:

„ Wie stehts mein liebe Seel? Wie ge-
„ het's mit unserer Sach? Meinestu wol
„ das Leben / so wir anjeho würcklich füh-
„ ren / seye des Himmels werth? Schmer-
„ lich: Dann alles was Christus verbit-
„ tet / das thue ich; Alles hingegen / was
„ Er gebietet / das underlasse / das ver-
„ werffe

verfeich: Seine Rāth verachte ich/ sei. ¹¹
Vermahn. und Warnungen höre ¹²
nicht: Seine Gebott verschmähe ¹³
/ seine Gesätz übertritte ich/ seinen ¹⁴
Eingebungen leist ich weder Folg/ noch ¹⁵
Behör: Ist aber dieses der Weeg zum ¹⁶
Himmel ¹⁷
Neben dem wird auch sehr nützlich ¹⁸
/ daß ich zum dfftern mein Thum und ¹⁹
Lassen/ ja alle und jede meine Werck und ²⁰
Handlungen besagter Massen erwege/ ²¹
vorchend/ und mich befragend: Soll ²²
dieses Werck/ oder gegenwärtige meine ²³
Handlung meinem Stand und Beruf ²⁴
wohl gemäß/ das ist/ zum Himmel ²⁵
und meiner Seligkeit befürderlich seyn? ²⁶
Ist sie so gestalt und beschaffen/ daß ich ²⁷
von dem allgütigen himmlischen Lohn ²⁸
den die Vergeltung zu hoffen/ und ih ²⁹
Lohn zugewarten habe? Ist sie so ³⁰
nicht geschaffen/ so müste ich ja wohl ³¹
unrecht/ doll und unsinnig seyn/ wann ³²
ich dieses/ oder was anders thun wolte/ ³³
um mir an meinem Heyl und Erhaltung ³⁴
der ewigen Güter hinderlich/ oder nach ³⁵
theilig seyn sollte.

Nach dieser Richtschnur pffegte der H.
Ludovicus König in Frankreich allt sei.
ne Werck zu messen: Er truge ein Ring
am Finger/ darinn ein Zepter in Gestalt
eines

Nicht!
schneur des
H. Königs
Ludovici.

etnes Obelisci, oder gestamnten Stüt
gar künstlich außgestochen / mit dieser U
berschrift: Volo solidum perenne: Ich
will / was daurhaft und ewig ist. Als
wolt er sagen / ich will / das alle meine Ge
dancken / Wort und Werck nach dem
Himmeli gericht / und auff die Ewigkeit
gestellt seyn sollen. Die irrdische Lieb a
ber verblindet / leyder! die Herzen der
Menschen. Der Feind reicht einen Ap
fel hin / damit er das Paradenß dar
entnehme: Die Erde mit ihrem Gold
dringt er auff / damit er ihnen den Him
el entziehe: Zergängliche Wohlüsten über
häuffet er / damit er die ewige enstude
Einen flüchtigen Ehren-Dunst bietet er
fehl / damit er das edle Klenod der Un
sterblichkeit darfür einnehme.

Elende
Blindheit
an Sorg
losigkeit
der Men
schen für
ihre See
len.

Ich beschliesse dieses mit dem S. Ber
nardo (a) O vere miser homo, ut miserum
pascas corpus, & vestias, & carnis volupta
tibus, quæ post paucos dies à vermibus de
vorabitur, satisfacias, sollicitus laboras
discurras, vigilas. &c. O dich in War
heit elenden Menschen! Deinen elen
den Leib zu ernähren und zu bekleiden
dein schnödes Fleisch / so über man
Tag die Würm fressen werden / wolt
und

(a) Serm. de miser. hom.

und zärtlich zu halten / sorgest und be-
rühest dich so vast / lauffest und ren-
nest: Deinen Bauch und Schlauch
zu füllen wachest du und schlaffest nicht;
Wie kompts aber / daß du für deine
Seel/die **G D E** ihrem Schöpffer
und **H E R R N** dermahlen einest vorge-
settel und präsentiret werden soll / so
gar keine Sorg trägest / noch dieselbe
mit guten Wercken zu nähren / und ih-
re Blossheit mit dem Tugendkleyd zu
bedecken einige Mühehaltung auff
dich nimbst? Wehe ist dir / und wehe
wird dir seyn / weilen du dem Kaysen
war / was des Kaysers / **G D T** aber
nicht gibst / was **G D T**es ist. Siehe
du dann nicht / Delender / siehest nicht /
daß Alles / Alles Entelkeit / alles Thor-
und Narzheit / alles Döll- und Un-
sinnigkeit ist. Alles / sprich ich / was
du thust auff dieser Erden / ohne das
so du in **G D T** / und **G D T**es wegen
thun wirst.

Das

Das IX. Capitel.

In der klaren Anschawung Gottes
bestehet des Menschen ganze
Seeligkeit.



Er Evangelische Prophet E-
saias mit himmlischer Einspre-
chung ganz erfüllet und ver-
zucht / als er des Gerechten

Dem Ge-
rechten ist
immer
wohl.

Wird
fürnem-
lich an
den Auß-
erwöhlten
in dem
Himmel
wahr ge-
macht.

Gott abgelebten Menschens glückseli-
gen Stand vor Augen stellen / und in
nig Wort verfassen wolte / sprach er /

Dicite iusto, quoniam bene: Dem Ge-

rechten saget / es werde ihm wohl seyn.

In diesem einzigen Wörtlein bene-

wohl / oder wohl seyn / will er den

Auserwöhlten ganze Seeligkeit be-
griffen und ausgesprochen haben: Als wol-
te er sagen / dem Wandersmann ist wohl
wann er sein Vaterland erreicher hat
Dem Schiffmann ist wohl / wann er an
geländet: Dem Kriegermann ist wohl
wann die Schlacht gewonnen und Friede
gemacht ist: Einem jedem Ding ist wohl
wann es zu seinem Zweck und Ruhestand
kommen: Also wollet dem Gerechten sa-
gen / es werde ihm wohl seyn / wann er
Gottes Anschawung gelanget: Dicitur
dicitur

seines sein Centrum, Zweck/ Ruhe und
Riedenstatt ist: Alsdann ist sein Schiff
angeländet / und er sein Vaterland
reich.

Als GOTT der HERR seinen lieben
Moylen stärken und wieder alle
vorstehende Unfall / und Wiederwer-
keit vest und beherzt machen wolte/
sage Er: Ego ostendam omne bonum

(a) Ich will dir alles/oder/das gan-
Gut zeigen: Als wolte Er sagen:
wisse den Muth nicht sincken / Moyses,
se dich die Widerwertigkeit nicht zu

boden werffen: Halte vest in aller Be-
mühen: Ob schon die Mühe und Ar-
beit / so du aufstehest / groß und schwer;
der Ungelegenheiten / so du hast / sehr

Die Gefahren/worinn du schwebest/
die Verdriess und Ungemächlich-
keit / so du leydest/hart; So wird doch
der Lohn/so du dafür zugewarten / viel
besser seyn. Ostendam tibi omne bonum:

alles was gut ist / und hauffet/ will
ich dir zeigen.

Es wird sonst alles was gut ist / in
drey Theil abgetheilt: Honestum, utile,
et decorum: Das Gut der Ehren / des
Nutzes / und Lustes. Diese dreyer-

ley

Eccli. 33. 19.

Darumb
sprach
GOTT zu
Moyse/
Er wolle
ihme alles
Gut zei-
gen/ ihm
alles Böß
leicht zu
machen.

Sechser-
ley Güter.



ley Gut will Ich dir zeigen.

Noch mehr unterschiedliche Güter
seynd/des Gemüths nemlich/als Weis-
heit/Wissenschaft/Kunst/Geschicht-
keit/Zugend/2c. Andere Güter des Lei-
bes; Als Schönheit/Gesundheit/Stär-
cke/2c. Andere seynd ensserliche Güter
Als Reichthumb/Wollust/Ehr/2c.
Alle diese Güter will ich dir zeigen.
Und zwar in einem einzi-
ge Gut begriffen.

Die An-
schauung
Gottes ist
ein Gut
alles gute.

Was ist aber dieses für ein Gut / so
mit zeigen wilt? Das Gut alles
will ich dir zeigen / und deme nichts
noch zugesetzt werden kan. Hier auff Er-
den pflegt man dem Wort Gut immer
was anders beyzufügen: Als / ein guter
Mensch / ein gute Erd / ein gutes Haus
2c. Aber das einige / einzi-
ge Gut / worinn alles Gut beschlossen / und
von wannen alles Gut / was Gut heisset
ist die Anschauung Gottes.

Von dieser Anschauung / worinn
wie gesagt / die eigen- und wesentliche
ligkeit bestehet / und ohne welche / ob gleich
alle andere Güter vorhanden / niemand
seelig seyn / oder genennet werden köndt
soll nun ein mehrers gehandelt werden.

Und zwar alles / was bishero von dem
Himmel und himmlischer Freud gesagt
worden / so viel / groß und wunder sam
auch

uch immer gewesen / muß nicht allein für
 ein / gemein / gering und wenig / sondern
 für nichts gehalten werden / wann
 ans halten und besehen will gegen die
 Stralen der unendlichen Weißheit und
 unermessenen Lieb / so auß dem Thron
 Gottes fürbrechē / und mit ihrem Glanz
 der seeligen Außerwöhlten Sinn und
 Gemüth bescheinen werden: Dann auch
 den Überfluß / oder / wie die Schrift
 der ganze Bäch und Ström des Vol-
 ks / wormit ihr Gemüth und ganze
 Empfindlichkeit wird überschossen und
 ergossen werden.

Als der Römische Kaysler Trajanus
 einmahls in vollen Rath hinein tratte /
 und Jedermänniglich die Augen auff sein
 Angesichtes / freund- und holdseeliges /
 und auch hochansehnliches / gravität-
 Majestätisches Angesicht schlagen
 wurde bald ein allgemeines Zuruf-
 und Frolocken gehört: O nos felices,
 wir jedermann: O wir glückseeli-

Geschähe das einem Menschen / was
 dann geschehen / oder wie holdseelig
 und glückhafft werden sich die liebe Auß-
 wählte selbst aufruffen / wan der grosse
 König aller Königen sein unaussprech-
 und unbegreiflich hold- und liebseeliges

Si 2 An

Angesicht wird auffgehen lassen / so ist er
 nen bisshero verborgen / und gleichsam
 eingehülgt war / und dene sie Zeit wäh-
 renden Lebens nicht anderst / als im dunkeln
 ckeln und verdeckter Weis gesehen : das
 Angesicht / sprich ich / dessen Anschauung
 Lieb und Genuß die einige und ewige
 Seeligkeit ist. Allda wird dann endlich
 das jenig Herz / welches Zeit während
 dieser sterblichen Pilgerschafft allzeit
 rühig war / wie S. Augustinus redet /
 Herz / welches seine stätthe Bewegung
 und ohnauffhörlichen Lauff zu dem
 gen Gott gehabt / in demselbigen
 sanfft und süßiglich geruhen. Unre-
 cessant, desinuntque moveri, cum vene-
 rint suum in locum, spricht Aristoteles

Welche
 dem
 menschl-
 chen Herz
 endlich die
 Ruhe
 bringet.

Wie auch
 dem Ver-
 stand und
 Willen/
 und na-
 türlichen
 Verstand.

Alle bewegliche Ding / so bald sie
 ihr gehöriges Ort gelangen / hören
 auff bewegt zu werden. Weilen dann
 Gott der Zweckpunct alles Guten
 Begriff aller Seeligkeit / als kan
 jenig / so Gott / und in ihm alles
 beisset / nichts anders / noch mehrers
 langen / wünschen / oder begehren :
 wird dann ersättiget seyn / und ruhen
 Begird des Verstands / oder der
 nünftige Appetit, weilen er alles
 wissen ist / klarlich vor Augen hat / und
 gends nichts mehr zu wissen / oder zu

so ihm verlangen kan. Es wird auch ersät-
 tigt/ und ganz befriediget seyn der Appe-
 tit, oder Begierlichkeit des Willens / in
 dem er liebet/ umbfanget und besizet das
 beste Gut / in welchem einziges Alles
 zu finden. Ohne und aussere welchem kein
 Appetit zu Speys und Trancck allda
 erfüllig ersättiget werden durch die Völle
 und Überflus der himmlischen Wollust-
 t/ dararbeiten.

Allda werden auch die drey Haupt Za-
 hlen Glaub / Hoffnung und Liebe/
 durch welche Gott in diesem Leben am
 meisten gehret wird / ihre Vergeltung
 und reichlichen Lohn; Der Glaub zwar
 ist klare Anschauung: Die Hoffnung
 ist gänzliche Besizung Gottes: Die
 Lieb ihre gänzliche Vollkommenheit er-
 halten.

Deswegen dann kein Wunder/das die
 mit so vielem Gut begabte und gleich-
 umb überhäuffte Seel/ ob sie schon auff
 dem an keinem Gut genug/ oder satt-
 haben können/ sondern sich je mehr und
 weiter erstrecken und söhnen müssen: Au-
 so doch eine ganz seelige Sattsamkeit/
 und gänzliches Begnügen haben werde/
 laut Davidischer Weissagung (a) Sa-
 labor, cum apparuerit gloria tua:

Glaub/
 Hoffnung
 und Lieb
 haben ihre
 Vollkom-
 menheit.

Das auff
 Erden un-
 ersättliche
 Herz wird
 da ersätti-
 get.

Si 3 Wann

(a) Ps. 16. 17.



Wann deine Herrlichkeit erscheinen
 wird / werde ich ersättiget / oder / wie
 S. Hieronymus liest / erfüllet werden :
 Als dann werde ich genug / satt und alle
 Fülle haben. O wohl ein Ehr. und glor.
 würdige Völle / Fülle und Sattsamkeit
 ist dieses / als welche nichts leer / noch un-
 gefüllt / nichts / so das Menschlich Herz
 ferner begehren / oder verlangen möchte
 übrig lasset. O glückselige Ersättigung
 ohne Eckel! O Wollustbarkeit ohne Ver-
 drieslichkeit! O ewiges Wohlleben ohne
 Praß und Betchlichkeit! O immerwäh-
 rende Glückseligkeit / ohne Mühselig-
 keit ! Wie groß muß dann die jenige
 Schönheit seyn / deren bloßes Anschauen
 alle Außermählte so glückselig macht
 daß sie glückseliger nicht seyn / noch wer-
 den können.

Gottes
 Seeligkeit
 ist die Ver-
 schawung
 und Con-
 templatio-
 neller
 selbst enge-
 ner Schön-
 heit

Aber was wunder / daß die Anschau-
 ung so grossen Schönheit alle so Eng-
 als Menschen selig macht : Sinnen-
 len sie Gott selbst so garr selig macht
 als welcher kein andere Seeligkeit hat
 den das Anschauen / und Geniessen seiner
 selbst engerer Schönheit.

Wird er-
 wiesen.

Diese Wahrheit zu erkennen / hat die
 blinde Heydenschaft so gar / und benam-
 lich der Fürst aller Weltweisen Ambrascio

Augen und Licht genug gehabt / für-
wahrlich auß folgender Ursachen:

Das höchste Gut / sprach er / so man
Gott heisset / weil es lebt / oder ein leb-
haftes Wesen hat / als muß es ebenwohl
eine lebhaftte Übung / oder Würcklich-
keit haben: Was aber für Würcklich-
keit? Essen / Trincken / Schlaffen / und
dergleichen Ding können nicht seyn/
weil ein gedachtes Göttliches Wesen von
einem solchen Thun und Würcken / und
noch vielmehr / von aller dergleichen
menschlichen Nothdürfftigkeit frey und
untribriget seyn muß. Ist demnach nichts
andrig / worinn es sich üben / bewegen / un-
terhalten / und belustigen köndte / als in
Beschau- und Contempliren. Was aber /
ist die Frag? Ob etwas anders außser sich
selbst? mit nichten. Dann also das jenig/
in dessen Beschauung sich Gott under-
halten / belustigen und beseeligen thäte /
wird so viel besser / edler / fürtrefflicher und
folgendes Göttlicher / ja Gott selbst
seyn müste: Und der so genandte Gott
wird das höchste Gut und folgendes auch
Gott seyn köndte. Woraus dann
folgender Schluß recht und wohl zu ma-
chen: Wann das höchste Gut (so man
Gott nennet) kein andere Übung hat /
als die Contemplation, oder Beschau-

lichkeit / dadurch sich zu belustigen / oder zu beseeligen ; Ausser sich selbst aber nichts anders contempliren / oder beschauen kan / als ist nothwendig die Folge / das Er sich selbst ohnauffhörlich contemplire / oder in selbst eygenen Beschauung immer beschafftiget / und dannenhero unendlich seelig sey.

Was eine Schönheit muß das seyn / die Gottes Herz außfüllen kan.

Was muß dann dieses für ein Schönheit seyn / deren bloßes Anschauen Gott selbst so gar seelig machen / das in dem unermessenen Begriff / die unendliche Capacität und grundlose Tiefe Göttlichen Herzens außfüllen kan. Was eine Schönheit muß das seyn / welche von einem solchen Herrn von Ewigkeit her beschauet worden / und fordere in Ewigkeit / ohne einige Müd. oder Verdrißlichkeit wird beschauet werden : Wann Er auch so mächtig und unaußsprechlich große Freud und Lust empfänget / das alles / was Er jemahlen erschaffen hat / oder erschaffen kan / gegen diese Freud für nichts zu halten.

Wie viel mehr des Menschen.

Wie meinstu dann wird der Mensch in diesem unermäßig weit und breiten Freuden Meer watten und baden / worinnen Gott selbst so gar / ein unermessenes Meer alles Wollustes umschwimmt.

O du

O du allerschönster Urheber aller
 Schönheit! O daß meine Augen al-
 len andern Dingen zu- und verschlos-
 sen; Diese Schönheit aber und Ge-
 stalt anzuschauen einzig und allein
 offenstehen möchten! O daß alle
 Creaturen/ O HErr/ mir zu einem
 Spiegel/ dich darinn zu beschauen;
 Zu einem Ebenbild/dich darinn zu er-
 kennen; Zu einer Leyter / zu dir hin-
 auff zu steigen; Zu einem Buch/deine
 Vollkommenheiten darinn zu lesen/
 dienen möchten.

Mich wundert nicht / daß der Teuffel
 einmahl auf dem Mund eines Beses-
 senen also geredt: Wann der ganze
 Himmel Pergamen / das Meer Din-
 gen / alle Stern Doctorn von Paris/
 alle Strohählein eytel Schreibfedern
 wären / so würden dannoch alle diese
 Sorbonisten / samt allen andern Scri-
 benten die geringste Freud / so die Hey-
 litge auß Gottes Angesicht / oder An-
 schauen empfinden / weder mit Federn
 beschreiben / noch mit Worten außspre-
 chen können.

*Auch die
 geringste
 Freud des
 ser An-
 schauung
 ist unbe-
 schreiblich.*

It s

Was

Was die
Menschen
in Gott
sehen wer-
den.

Was werden wir aber in Gott sehen/
spricht einer? Antwort: Wir werden se-
hen (alles ander zu geschweigen) die
Schön- und Zierlichkeit aller erschaffe-
nen und noch erschaffenden Dingen: Wir
werden sehen die varietet und schönen
Unterschied aller Zeiten: Als die Lust-
barkeit des Frühlings / die Heiter- und
Klarheit des Sommers / die Fruchtbar-
keit des Herbsts / die Still- und Ruhe des
Winters. Dorten wird die Weisheit
Salomons ein lautere Unwissenheit /
die Schönheit Absalons ein Ungehalt /
die Stärke Sampsons eytel Schwach-
heit zu seyn geduncken.

Auch ein
Augenblick
Gott an-
schauen ist
alles er-
denklichen
Peyn und
Marter
werth.

Der Lust aber / oder Belustigung auß
vielmeldter Göttlichen Anschauung
ist so groß / daß / so schon einer alle Peyn
und Qual aller Martyrer von dem ersten
bis zu dem letzten / oder Jüngsten Tag
ausgestanden hätte / so würde ihm Gott
ein vollkommenes Genügen gethan / und
aller seiner Verdiensten überreichen
Lohn geben haben / wann Er thut sein
Göttliches Angesicht auch nur auff ein
Augenblick anzuschauen vergönnen sol-
te ; Zumahlen es über allen Verstand
und unbegreiflich ist / was für ein Freud-
und wie grosse Belustigung es sey / sehen
und verstehen / wie und was Gestalt Er
der

Der grosse GOTT / zwar unsichtbar sey/
 und doch alles sehe; Unveränderlich sey/
 und doch alles ändere; Unbeweglich/und
 doch alles bewege; Allzeit ruhe/und doch
 alles thue; Alles gebe/ und doch nichts
 verleihe; Nichts bedürfftig/ allen be-
 hilflich; Ohnbeschwert alles trage; Un-
 beschlossen / unbegriffen alles begreiffe/
 beschliesse und erfülle.

Wie ferner und was Gestalt Er ihme
 allzeit gleich/ dannoch so ungleiche Ding
 auf so ungleiche Weis handle und wü-
 rke; Wie auch Er/so allwertig und über-
 all zugegen/dannoch so schwerlich und vast
 nirgend zu finden; In deme wir Ihm
 stätig folgen/ und dannoch nit erreichen/
 fassen/ oder ergreifen können. Was für
 ein Freud/ meynest du wohl/wird alsdann
 der Seelige Mensch einnehmen? Wie
 wird er nicht vor Freud gleichsamb verzu-
 cket werden / und von sich selbstem kom-
 men?

Ist demnach GOTT anschauen die
 recht wahr und eygentliche Belohnung
 des ewigen Lebens: Es ist die Glorj und
 Herrlichkeit der seligen Geister: Es ist
 die ewige Freud / die Cron aller Zierlich-
 keit: Das Siegkräncklein aller Glücksee-
 lichkeit / die Schönheit alles Friedens.
 Ich will/sprach Er zu Abraham/ich will
 dein

Gottes
 Anschau-
 ung ist die
 ganze
 Glücksee-
 ligkeit und
 aller Lohn.

dein allzu grosser Lohn seyn. Dem grossen gebührt was gross ist: Warlich bistu ein grosser Gott/und folgendes deine Belohnung auch gross: Dann es ja nicht seyn kan/dass du gross/ und dein Belohnung klein seye/ sondern es mus wie der Herr/ also auch der Lohn gross seyn/ weilen nemlich der Herr und sein Belohnung ein Ding ist. Du selbst/ O Herr/ bist sehr gross/ und du selbst bist auch der grosse Lohn: Du bist die Kron/ und auch der so krönt: Du bist der Versprecher und die Versprechung/ der Belohner und die Belohnung.

Sehr Gottseelig schreibt von diesem Ansehen Laurentius Justinianus (a) Divinis splendoribus & perpetuâ claritate fulgebit rationalis potentia, &c. Die vernünftige Krafft (das ist / der Verstand / oder die Seel des beseligten Menschen) wird mit ganz Göttlichen Glanz und ewigwährender Klarheit leuchten/ mit unbegreiflichem Licht/ mit ganz hell-und klarer Wahrheit/ mit ganz durchleuchtiger Scheinbarkeit/ und lustbarer Beschaulichkeit wird sie erleuchtet / und beschiennet werden.

Hohes Wort
Laurentii
Justiniani
von derselben.

(a) De discipl. & perfect. monast.

werden: Dann weilen sie von dem
Göttlichen W D R E /deme sie / ver-
mittelt klärer Anschauung / vereini-
get ist / gänzlich erfüllet / und gleich-
samb fruchtbar gemachet wird; Als
kan es anderst nicht seyn / dann daß sie
die unerforschliche Urtheil G D T T /
und Unausprechliche Heimlichkeiten
seiner Weißheit mit dem Anblick
wahrer Erkandtnuß vernehme. Sie
wird G D T T in ihme selbst / und
sich selbst in G D T T; und aber
G D T T in den Creaturen / und die
Creaturen in G D T T sehen / und al-
so mit unausprechlichem Liecht durch-
hellert und gezieret werden; Dann sie
mit dem Liecht der Glory umgeben /
denjenigen / so ewig und von Ewigkeit
aus dem ewigen geböhren ist / anschau-
wen / und in Summa / das Göttliche
Wesen / oder Essenß gleichsamb im
Mittagschein / ohne Mittel / ohnge-
hindert / ohnverdunckelt / ohnerfernet
sehen

sehen und contemplieren wird. Und ein wenig hernach: Alle selige Auserwählte werden von der unermesslichen Zierlichkeit / ewiger Herrlichkeit / des Geistes Süßigkeit / von des Eingusses Überflüssigkeit / der Freud Beharrlichkeit / von des Geliebten Besizung gänzlich eingenommen und befangen / dann auch mit einer gleichsam forcht- und sorglosen Anschauung bestrahlet / mit einem unzerstörlichen Frieden begabet / der Allerseeligsten Essenz und Wesenheit Gottes genießten ; Und wird also der ganze vernünfftige Geist mit Gottes Ebenbild gezeichnet in die Gestalt seines Urhebers und Schöpfers verwandelt und gleichsam verstellt werden / und folgendes keiner Befleckung / oder Bemailigung / auch keiner Angst / Forcht / oder Sorg mehr unterworffen seyn. So viel dieser Gottselige Patriarch.

Eben so wohl und wahrhaft der H.

Augu-

Augustinus (a) Quod DEUS præpara-
re diligentibus se fide non capitur, spe
non attingitur, charitate non apprehen-
ditur, desideria & vota transgreditur,
acquiri potest, aestimari non potest:

Was Gott denen / so ihn lieben / be-
reit habe / kan durch den Glauben
nicht begriffen / durch die Hoffnung
nicht ergriffen / durch die Lieb nicht
umbgriffen / noch gefasset werden; Es
übersteiget alle Begierd / Wunsch und
Verlangen; : Es mag wohl erlangt
und besessen / aber mit nichtē geschätzt /
noch ermessen werden.

übersteigt
alle Glau-
ben / Hoff-
nung / Lieb /
Begierd /
Schätzung

Es wird aber / meines Erachtens / ge-
meldter H. Augustinus die himmlische
Freud nicht so wohl und verständlich mit
Worten / als folgender vast verwunderli-
cher Erscheinung / oder Gesicht erkläret
haben / so ich mit seinen selbst eygenen
Worten geben will (b)

Eadem die & horâ, quâ obiit Hierony-
mus, eram Hippone in cellulâ mea qui-
escens, avidè cogitans, qualis in esset a-
nimis Beatorum gloria & læticiarum
quantitas, &c. Das ist: Eben den Tag
und Stund / da Hieronymus starbe /
war:

(a) l. 32. Hipp. (b) Epist. 205.

Dieses
wird Au-
gustino
durch ein
Wunder-
erscheinig
offenbahrt

„war ich in Hippon / und ruhere in mei-
nem Kämmerlein ; und zwar in eben
diesen Gedancken starck begriffen / was
doch die Seelen der Auserwählten im
Himmel für ein Glory haben / und wie
groß ihre Freud seyn möchte / in Men-
nung ein kleines Tractätlein hierüber
auffzusetzen / 2c. Hatte schon Feder
Dinten / Pappyr und mein Schreibträf-
felein an der Hand / ein kleines Brief-
lein an den allerheiligsten Hierony-
mum abgehen zu lassen / was seine
Meinung hierüber / zu erkündigen
Kaum aber hatte ich meinem Schre-
ben den Anfang gemacht / und den ge-
wöhnlichen Gruß / sampt dem Vor-
spruch gestellt : Siehe / da fällt gähling
ein Liecht oder Schein / desgleichen ich
mein Tag nie gesehen / noch auch mit
Worten beschreiben / oder aussprechen
kan / sampt einem überaus süß- und lieb-
lichen Geruch in das Zimmer / worinn
ich stunde / ab welchem mir in höchster
Verwunderung alle Krafft und Stär-
cke entgangen : Dann mir das seelig
Ableiben des Diener Gottes / und sei-
ne von Gottes rechter Hand beschehen-
ne Erhöhung / oder Hochheit daniablen
noch unwissend. Welten dann meine
Augen solches Liechts bishero noch nie
gesehen

mahlen ansichtig / noch auch mein Ge. „
 nach jemahl ein solche Lieblichkeit ein. „
 pfunden / warde ich durch so neue uner. „
 örte Ding ganz bestirrt. Entzwise. „
 esse sich auß diesem Liecht eine Stimm. „
 mit folgenden Worten hören : Augu. „
 line quid quæris ? putasne breui immi- „
 ere valculo mare totum ? breui pugillo „
 cludere terrarum orbem &c. Augusti. „
 : was suchest du ? Meynest du dann in ein „
 kleines Geschirr das ganze Meer „
 ein zugessen ? oder auß dem ganzen „
 Erden Erck ein kleine handvoll zu ma. „
 chen ? oder dem Himmel seinen gewon. „
 en Lauff zu sperren ? Gedenckest du / „
 was nie keines Menschen Aug gesehen / „
 mit dem deinigen zu ersehen / oder mit „
 einem Ohr zu hören / was nie keins ge. „
 hört ? oder was nie keines Herz begrief. „
 / oder auch zu begreifen gedacht / in „
 was deine zu bringen ? Wo ist dann das „
 End eines Dings / so unendlich ist ? oder „
 wie wirst du eine sach so unermäßlich ist / „
 messen können ? Viel leichter wirst du „
 das ganze weit und breite Meer in das „
 engste Geschirrelein einschleffen. „
 Viel leichter wirst du die grosse Weltku. „
 gel in deiner Hand umbtragen / viel „
 leichter des Himmels Lauff einhalten / „
 als die Freud und Glory / ders die seelig

Augustinus
 komet eine
 Stimm
 vom Him-
 mel / man
 bemühe
 sich verge-
 bens die
 größe
 himlischer
 Glückseli-
 gkeit zu
 beschreib.

Rf

Auf.

„Auserwählte Seelen ewiglich genies-
 „sen / auch nur den geringsten Theil be-
 „greiffen / oder verstehen. Wollest dem-
 „nach unmöglicher Dinge dich nicht un-
 „derfangen / noch hier zu Land suchen
 „was nirgends anderst / als wo du so leicht-
 „lich hin zu kommen gedenckest / an-
 „treffen oder zu finden ist. Eines aber
 „befleisse dich / also nemblich zu leben / und
 „solche Werck zu üben / auff das du die je-
 „nige Ding / so du hier auff Erden erliche-
 „massen verstehen wilt / ewiglich haben
 „und besitzen mögest! So viel Augustinus
 von sich selbst.

So erhebe
 dann dein
 Herz dore
 hinauff/
 wie Da-
 niel thate
 auß seiner
 Gefan-
 genschaft.

Sage mir nun / lieber Christ / wach-
 es doch / kommen möge / das wir mit
 under so manigfaltigen uns obliegenden
 Ubeln unser betrübtet Herz nicht emp-
 zu so grossen und uns so gewis verstre-
 chenen Güteren auffrichten und ermin-
 tern? Warum folgen wir nicht dem
 Babylon gefänglich llegenden Daniel
 dieser / meldet die Schrift (a) Gienge
 hinauff in sein Haus / und die Fen-
 ster an seinem Sommerhause gegen
 Jerusalem stunden offen. Da kniet
 er drey mahl des Tags nieder auff sein
 ne Knye / bettet an und lobet seinen
 GOTT

(a) Dan. 6.

DE: Grüssete also von weitem auß
 er traurigen Babylonischen Gefäng-
 niß sein liebes Vatterland Jerusalem.
 nicht die Fenster gegen Babylon / son-
 dern die gen Jerusalem machte er auff.
 Also / mein Christ / schliesse hier deine Au-
 gen zu: dann in diesem Babylon nichts
 Schwürdigenes vorkommen mag: öffne
 aber / umb hinauff / wo Jerusalem, das
 / der ansichtige Fried wohnt / zu
 schauen.

Wir Menschen alle haben in uns selb-
 en ein Haus; / dessen underer Theil ist
 der Leib / der obere die Seel: Daselbst
 hat es auch zwey Fenster / den Verstand
 und Willen. Der Verstand
 war / gehet auff alles das / so wahr / der
 Will aber was gut ist: Keines aber befin-
 det sich wahrhaftiglich / noch vollkom-
 mentlich / als in Jerusalem. Dieses dann
 dein geliebtes Vatterland magstu durch
 gedachte zwey Fenster anschauen und
 grüssen.

Dieses / O ihr Adamskinder / dieses ist
 euer Vatterland; Dieses / O ihr Schaff-
 eue Christi / dieses ist euer Schaffstall /
 und Weidplatz: Dieses / O ihr verführte
 verblödete Taublein / dieses ist euer Nest /
 euer Lieger- und Ruhstatt! Was macht /
 was trachtet ihr? Wonach laufft und
 ren-

R 2

ren.

Der
 Mensch
 ist ein
 Haus mit
 zwey Fen-
 stern.

tennet ihr? Warumb lasset ihr euch ein
 so grosses Gut so liederlich benehmen?
 Warumb kämpffet ihr nicht tapffer im
 Ansehen so groß und herrlicher Besol-
 dung? Warumb lauffet ihr nicht wer-
 lich in Ansehen so schön und zierlichen
 Siegkräncklein? Allhier ist die Zeit des
 Kriegs / dort des Siegs: Allhier man
 man außwerffen / dort einschneiden
 Warumb samblet ihr Trauben / ehe sie
 zeitig? Warumb begebenet ihr euch auß
 wohlleben und müßig gehen vor der Zeit?
 Nicht also / sondern begebenet euch jetzt zur
 Zeit auff die Beschauung des hünlichen
 Jerusalems, auff daß ihr dort eingelassen
 dermahlen hören möget (a) vacate & va-
 dete, gustate, quam suavis est Dominus.
 Ruhet nun / und sehet / schmecket
 und prüffet / wie süß und lieblich der
 HErr sey.

Das X. Capitel.

Das letzte End des Menschen ist die
 Unendlichkeit alles Guts.

In diesem Capitul wollen wir
 von dem Reich / so kein End
 hat / zu reden ein End machen
 und zum Beschluß erweisen daß

(a) Ps. 33. 45.

denen selig Außgewählten ein über-
aus große Freud und Frolocken erwachse
aus der Unendlichkeit / Unaußhörlich-
und Unzerstörlichkeit deren Güter / so sie
sitzten.

Das alle zeitliche Güter immerwäh-
nder Veränderlichkeit und Abgarg
anderworfen seyen / lehret die tägliche
Erfahrung mehr als zu viel. Es gehet al-
les gleichsam im Schwindel und Wä-
del herum: Da ist kein Bestand / kein
Beharrlichkeit zu hoffen / sondern eytel
Eitelkeit / Zergänglichkeit / Zerstörlich-
keit / Verderblichkeit: Ein ewiges wechse-
len / wancken / sincken / und endlicher Un-
tergang: Einzig und allein was Guts
im Himmel ist / das ist bleiblich / beständig /
Beharrlich / das hält vest und steiff / das ist
und bleibt unverruckt / unbeweglich / un-
zerstörlich / ewig.

Vorüber Augustinus recht und billlich
ausschreyet: O regnum beatitudinis sem-
perternæ! ubi juvenus nunquam senescit: u-
bi decor nunquam pallefcit: ubi amor nun-
quam depescit: ubi sanitas nunquam mar-
cescit: ubi gaudium nunquam decrefcit:
ubi vita terminum nescit (a) O Reich der
ewigen Seeligkeit! Wo die Jugend
nimmer veraltet: Wo die Schön-
heit

Rt 3

heit

(a) Soliloq e. 33.

Hie auff
Erden ist
alles unbe-
ständig/
im Him-
mel aber
alles be-
ständig
und un-
verändere-
lich.

heit nimmer erbleichet: Wo die Lieb
nimmer erkaltet: Wo die Gesundheit
nimmer erkranket: Wo die Freud
nimmer schwindet: Wo das Leben
sich nimmer endiget.

Von eben diesem Reich singet der
Psalmist also: Regnum tuum regnum
omnium saeculorum. (a) Dein Reich ist
ein Reich aller Zeiten. O glückseli-
ges Reich/dessen so viel Herren/ als
Wohner/so viel König/als Bürger sind.
O glückseliges und aber glückseliges
Reich: Dessen Reichthumb die Unend-
lichkeit: Dessen Größe die Unermässlich-
keit: Dessen Zeit und Wahrung die E-
wigkeit: Dessen Herrlichkeit die Gott-
heit selber ist.

Ehe und bevor wir aber von dessen e-
wiger Dauerhaftigkeit reden/lasset uns
etwas von der Ewigkeit selbstem voraus
melden.

GOTT
allein ist
ewig/

Es lehren die von Gottes Geiße er-
füllte Männer / daß Gott allein ewig
sey/oder seyn könne/als welcher allein ein
Herr der Zeit / und sein Reich ein Reich
aller Zeiten sey: Das ander alle sey zeit-
lich/zergänglich/hinfällig/zerrinne
von

(a) Ps. 44. 13.

von sich selbst / zerfließe / verschwinde /
 und treibe sich selbst zu seinem Nichts:
 Dann obwohlen die außervählte See-
 len und selige Geister auch ewig genehet
 werden / so seynd sie doch nicht zu allen
 Zeiten / oder von Ewigkeit hero gewesen:
 Und ob sie schon nachgehends / oder ins
 hinfftig ewig seyn und dauern werden /
 so haben sie doch solches nicht von ihnen
 selbst / sondern auß Gnad / und von
 frembder Hand ; So daß sie gleichsamb
 ein geliehene Ewigkeit und Gnadenwäh-
 rung zu haben scheinen möchten.

Daß aber **GOTT** allein (wagentlich Wird auß
 der Schrift
 erwiesen.) ewig sey / gibt die Schrift
 mit ganz klar. und kräftigen Worten an
 Tag. Als da **GOTT** von Paulo (a)
 Ein König der Zeiten : Von Daniel
 (b) Der alte betagte : Von Esaia (c)
 Der Hohe und Erhabene / und der
 die Ewigkeit bewohnet : Von den
 Syriern Gigas temporum, Der Rieß
 der Zeiten / wegen Gröffe seiner Macht
 und Majestät seiner Ewigkeit genennet
 wird.

Ist also **GOTT** allein seiner ewig-
 wahrenheit halber ganz sicher / dauerhaft
 und unveränderlich ; Als welcher der un-
 merfließenden und zerrinnenden Zeit
 weit

(a) 1. Tim. 1. (b) cap. 7. 9. (c) cap. 57. 15.

Welche
Ewigkeit
doch in ei-
nem Punct
lein be-
steht.

weit überwachsen: Dann gleich wie die
Ohnermäglichkeit Gottes seine Allent-
halbenheit/so sich sonst an alle Ort oh-
ne Maas und Ziel über alle Himmel er-
streckt / gleich wie in ein einziges Punct-
lein zusamb ziehen und einschliessen kan
doch also / das sie nicht minder in einem
Punctlein / als unendlich grossen Raum
enthaltet und begreiffet; Also auch die E-
wigkeit Gottes / ohnangesehen sie sich
sonst auff ein unendliche Zeit erstreckt
oder bezieheth / beschliesst dannoch und be-
greiffet ihre ganze Duration und Wäh-
rung in ein einziges Punctlein; So/das
Er sein ganzes ewiges Wesen und un-
merwährende Daurhaffigkeit in einem
Punct und Augenblick beyammen hat
und besitzet: Dann eben die Verwand-
hats mit der Ewigkeit und Zeitpuncten/
als mit der Allenthalbenheit und Orts-
puncten.

Derglei-
chen kein
Mensch/
noch En-
gel haben
kan.

Dergleichen Ewigkeit aber mögen wir
weder den Menschen / noch Engeln ge-
statten; Sintemahlen Gott allein/wie
vorgemeldet/ der Hohe/ der Erhabene/
der Bewohner der Ewigkeit / und
Kiez der Zeiten ist.

Damit wir Ihme gleichwohl / so viel
möglich / auch in der Duration, oder
Währschafft ähnlich seyn möchten / hat

er gewolt / daß / gleich wie Er ist der le-
 vnde von Ewigkeit zu Ewigkeit;
 also auch wir / ob schon von Ewigkeit
 weder gewesen noch seyn können / auff
 wenigst doch ins künfftig / oder in alle
 künfftige Ewigkeit / und folgende ewige
 Zeiten mit ihnae leben möchten.

Und diese Ewigkeit ob sie gleich die ei-
 gentlich gänzlich und vollkommene E-
 wigkeit nicht ist / sondern gleichsamb hal-
 bieret / oder halb gemessen / so hat sie doch
 eben so wohl von Gott ihr Herkommen /
 als auch nit minder unendlich / unermes-
 lich / unerschöpflich / und in Summa / ein
 wahre Ewigkeit; Der Göttliche Wahr-
 schafft zwar (das vorhergehende belan-
 gend) ungleich / was aber die nachfah-
 rende Ewigkeit betrifft / der Göttlichen
 ganz gleich.

Was ist dieses in den selig Anser-
 wählt für ein mächtige / reich und über-
 flüßige Freuden-Quell! Da alles Guts
 nicht allein bey sammen / sondern auch
 ewig: Da die Besizung nicht allein des
 höchsten / sondern auch des ewigen Guts:
 Da das Liecht ewig / das Gastmal ewig:
 Die Freud ewig / das Lob ewig / das Zu-
 wahren und Triumphiren ewig / das An-
 schauen Gottes ewig / und in Summa / da
 alles erdenckliches / erwünschliches Gut
 ewig ist. (a) Apoc. 5. 6. Kl 5 Lie.

Gleich
 doch in et-
 was wegl
 künfftigen
 Ewigkeit.

Welche
 gleichwohl
 von Gott
 und ein
 rechte E-
 wigkeit ist /
 und ein
 Quellbrun-
 nen aller Freu-
 den.

Der stand
der Seel
gen auß
Boetio.

Lieber! Was ist doch seelig / oder was
mag doch seelig genennet werden / wann
diese Leuth nicht seyn? Sintemahlen die
Seeligkeit / wie Boëtius lehret (a) nichts
anders / als status omnium bonorum ag-
gregatione perfectus. Ein Stand / der
von Überfluß und Genuß aller Gü-
ter ganz perfect / und vollkommen ist.
Ist demnach die Seeligkeit ein Stand
das ist / ein ständiges / stäbtes und stän-
dhaftes Gut / so dem spiehenden Glücks-
rad mit nichten underworffen / weilen ein
starcker Keyl mitten darein geschlagen.
Das also dieses unermesslich grosses Gut
sich vor keinem Ab- noch Udergang zu
befahren.

Dannhero der hocheleuchte Kir-
chenlehrer Augustinus die von ihme selbst
angeregt und auffgegebene Frag (Wie
doch nach dem jüngsten Tag die Barm-
herzigkeit Gottes ewig seyn / oder ge-
nennt werden könne / da doch die Seelige
im Himmel deroselben nicht mehr bedürf-
tig seyn werden) also beantwortet (b)
Rede in aeternum futuram ejus misericor-
diam dicimus: Non quia in aeternum mi-
feri erunt, & ideo in aeternum ejus miseri-
cordia indigebunt, sed quia ipsa beatitu-
do, quam misericorditer miseris praestat,

(a) 3. de consol. 2. (b) in Ps. 335.

ut esse miseri desinant, & esse beati incipiant, non habebit finem &c. Das ist: Recht und wohl sprechen wir/das seine Barmherzigkeit in Ewigkeit seyn und bleiben werde; Nicht also zwar/das es nimmer an Elenden / und der Barmherzigkeit bedürfftigen mangeln werde / sondern weiln eben die Barmherzigkeit / so Er den Elenden erweist / und Krafft welcher sie auffhören elend zu seyn / und glückselig zu werden beginnen / nimmer kein End nehmen wird. Deswegen / sprich ich / währet seine Barmherzigkeit in Ewigkeit: Dann das wir auß ungerichten gerecht: Auß krank- und schwachen gesund und starck: Auß todten lebendig / auß sterblichen unsterblich / auß unseligen selig werden / ist ja lauter Barmherzigkeit: Das wir aber so und solche in Ewigkeit seyn und bleiben werden / ist gleichfals seine ewige Barmherzigkeit: weiln nemlich die uns von Ihme erwiesene
Gnad

Gnad und Wohlthat ewig währet.
So viel Augustinus.

Ist demnach der Stand der Seeligkeit ein Versammlung / oder Begriff / ein Vollkommenheit / oder Bölle alles Guts: Alles etdenckliche/ersinnliche/ersündliche Gut ist davorhanden.

Auf Platon

Plato der Altberühmbte Weltweise spricht seelig den jenigen / demenichts / was gut ist / oder heisset / abgeh.

Auf St. Bernardo

Der H. Bernardus aber spricht (a) Beatitudo est, ubi nil sit, quod nolis, & ubi totum sit, quod velis: Die Seeligkeit / oder seelige Stand ist / allwo nichts ist / das man nicht haben wil / und wo alles ist / was man haben will.

Da nichts ist / was man nicht haben / und alles / was man haben wil.

So ist dann nichts / was man nicht haben wolle; Kein Hunger / noch Durst / kein Armuth noch Blosheit / keine Müde / noch Mattigkeit / kein Schmerz / noch Bebethumb / kein Mühe noch Arbeit / kein Furcht / noch Sorg / kein Feind / noch Gefahr / kein Kranckheit noch Sterben. In Summa / kein einiges weder schuld / noch straffmässiges Ubel ist da. Hingegen alles / was man Guts haben / oder wünschen möchte / ist davorhanden: Aller Lust / Freud / und Wohlleben / aller Reich

(a) Serm. de tripl. gen. bon.

Reichtumb und Ueberfluß/ alle Ehr und
Würde/ alle Lieb und Freundschaft/ ab-
les Glück/ Heyl/ Wohlfahrt/ Gesund-
heit und Leben.

Dast hoch erhebet dannenhero Augu-
stinus den Stand der Seeligen / mit
ganz wunderbarer Wohlfredenheit (a)
D wie groß wird seyn jene Glückse-
ligkeit / allwo nichts Uebels vorhan-
den / nichts Gutes verborgen seyn
wird! Da man dem Lob Gottes/der
alles in allem/einzig und alleinig ab-
warten wird: Weilen man alsdann
keines Dings mehr benötigt / son-
dern ein vollkommene / gewis- und si-
chere / immerwährende Glückseelig-
keit seyn wird. Der jenig wird seyn
das Ziehl und End unserer Begier-
den / der ohne Ziehl und End ange-
schauet/ohne Verdruß geliebet / und
ohne Müd- und Sattsamkeit wird
gelobet und gepriesen werden. D
wohl ein langer Sabbath/ein langer
Feyer- und Festag/der nie kein Abend
hat! Allda werden wir feyern/ ruhen
und

Schöne
Beschreib-
ung des
seeligen
Standes
auß dem
S. Augu-
stino.

(a) l. 22. Civit. cap. 30.

und sehen/ sehen und lieben / lieben
und loben. Siehe da und nimb wahr/
was seynd wir am End / ohne End!
Dann was wird anders unser End
seyñ / als endlich zu dem Reich gelang-
ge/so kein End hat? Dieß ist die ewige
währende Ruhe/ ohn End wird diese
Ruhe/ohn End wird diese Freud/ohn
End diese Unverwesenheit seyn. Das
ewig Leben wirstu haben und die Ru-
he/so kein End hat. Was grosser Be-
heit aber ist wol werth die Ruhe / so
kein End hat?

Dieses
obwohlen
unendli-
ches Reich
kan umb
ein gerin-
ges er-
kauffwer-
den.

Lasset uns aber diesem Reich / so kein
End hat / ein End machen / mit Erwei-
sen/das dieses Reich samdt allen seinen
Schätzen / so unendlich ; samdt allen sei-
nen Gütern / so unermesslich seynd / könn-
ne erworben / und umb ein geringes er-
kaufft werden. Den Preiß zeigt S. Au-
gustinus an (a) vernim es wohl Christli-
cher Leser und mache dir Lust zum Kauff.
Venale est , venale est quod habeo, &c.
Was ich hab / spricht Gott ist feyl/
feyl ist es : kauffet nur! Was hast
dann feyl/lieber HERR? Kauf und
Nabe

(a) in Ps. 93 post ued.

Ruhe/spricht Er / hab ich feyl: kauft
sie. Was kosters / sprichstu? Mühe
und Arbeit/antwortet Er: diß ist der
Preis. Wie viel Arbeit aber meyne-
stu wohl/das diese/und zwar unendi-
che Ruhe werth sey? Wann ich die
Warheit sagen / und recht urtheilen
will/muß ich gestehen/ daß ein ewig-
wehrende Ruhe näher nicht als umb
ein ewigwehrende Arbeit kan geben
oder zahlt werden. Hast recht geur-
theilt und wahr gesagt; aber Sorge
nicht/ Gott ist barmherzig: dann so
du ewigwehrende Arbeit hättest/
würdestu nimmer zur ewigwehrenden
Ruhe gelangen können: damit du dan-
dermahlē einest zu dem was du kauf-
fest/gelangen mögest / hat die Arbeit
nicht ewig wahren sollen; nicht zwar
das es die Baar nicht werth sey / son-
dern damit man einmal zu Besiz des
erkauften Guts gelangen möchte. Die
Baar zwar oder ewigwehrende Ruhe
solte

billich umb ewig wählende Arbeit er-
 kauft werden. Zu dero Genus aber
 zu kommen / hat sie durch zeitwäh-
 rende Arbeit erworben werden müs-
 sen. Zehenmahl hundert tausend
 Jahr haben ein End; Was ich dir o-
 ber geben will / spricht der Herr / das
 hat kein End. O was ein große
 Barmherzigkeit Gottes ist die!
 Er spricht nicht / zehenmahl hundert
 tausend Jahr lang soltu arbeiten:
 Spricht auch nit / tausend: Nicht
 fünff hundert / sondern arbeite die we-
 nige Zeit / und Jahr deines Lebens:
 Darnach soll die Ruhe ohne End
 dein seyn / ic. Siehe da / O Mensch
 wie guten Kauff du thuest: Ein
 Spreuerlein / so zu reden / gibst umb
 ein ewigen / unendlichen Schatz. Bis-
 her Augustinus.

Noch möchten mir ein und andere zu-
 gegen seyn / und sprechen / den Himmel
 mit Arbeit erkauften / seye ihnen unmdg-
 lich; Weilen sie nemblich schwach an
 Kräft.

Schaffen/von Natur bild und allzu zärt-
 lich: Damit dann Augustinus auch die-
 sen Vorwand und Klage gänzlich beneh-
 me/schlägt er noch ein leichteres Mittel
 für / den Himmel noch wohlfeiler zu kauf-
 en: Dann nach dem er viel schöne Ding
 dem Himmel zu Lob und Preys ange-
 bracht / beschließt ers also (a) Facilius in-
 veniemus, quid ibi non sit, quam quid ibi
 sit &c. Leichtlicher werden wir finden
 und erfinden / was nicht alda / als was
 wirklich da vorhanden. Gleichwohl
 ist es feyl / so du wilt / kanstu es kauf-
 en / der Kauff stehet bey dir. So be-
 kümmerge dich auch nicht der Theu-
 rung halben: Sorge nit für den
 Preys / obschon die Waar hoch / und
 sehr kostbar ist. Es kostet nicht mehr /
 wann du hast. Frage nicht / was du
 habest / sondern wer / und wie du ge-
 schaffen sehest. Du selbst bist die Zah-
 lung: Die Waar kostet nicht mehr
 als du selbst bist. Gib dich selbst / so
 ist bezahlet / und die Waar dein.
 Was bemühest / was bekümmereest
 dich

Der Him-
 mel kostet
 nicht mehr
 als dich
 selbst.

(a) De verb. Deus serm. 64 c. 8.

dich dann? Du wirst ja an dir selbst
 nit lang zu suchen/ oder zu zahlen ha-
 ben: Siehe du selbst/ wer und wie du
 auch immer seyest / gib dich ihro zur
 Zahlung/ so ist sie dein. Ich bin aber
 nichts werth/ sprichestu/ die Mühs
 taugt nichts: Aber gib dich nur hin
 durchs geben so gar wird die Mühs
 gut. Also abermahl August.

Weilen dann diesem also / und alles
 was im Himmel ewig ist/ und dieses gleich
 wohl so wohl feyl erkaufft und mit so we-
 ger Mühe/ leichter Arbeit / und gleichem
 augenblicklichen Kosten erhandelt wer-
 den kan/ als müssen wir dieses aller Zeit
 wehrende Reich zu erwerben in all un-
 rem Thun und Lassen dahin fürnehmlich
 unser Absehen haben / trachten und be-
 cken/ was die ewige Gesatz. Ordnung mit
 sich bringe/ oder/ deutlicher zu reden/ was
 das letzte Ziehl und End unsers Lebens
 erfordere; Was das höchste Gut/ wor-
 les hin zu richten; Was Gott selbst
 der das höchste Gut und unser letztes
 Ziehl und End ist; Was die grössere Ehre
 Gottes und unser darinn begriffenes
 Seelenheyl; Was der wahre/rechte
 verfälschte Glaub; Was Göttliche
 Schrift

Schrifft / sampt andern Christlichen
 Grundlehren zu thun/oder zu lassen ein-
 geben/fürschreiben und erfordern: Nicht
 aber/was der Sinnlichkeit annehmlich;
 Nicht / was und wohin die bößlich ver-
 körte und übel verderbte Natur anzuckt;
 Nicht/was dem viehischen Leib / schnd-
 den Fleisch / gegenwärtigem Leben lieb-
 leicht/süß und lustbarlich fürkommt.

Nehme demnach / mein Christ / die
 Bilenwaag der Ewigkeit in die Hand/
 und nach dieser wäge und erwege all dei-
 ne Wort / Werck und Gedancken auff
 allerfleißigst.

Also thate ihm vor diesem der Heil. Dem H. .
Franciscus / als sein Bruder/ Franciscus
war sein
Schweiß
nicht sepl.
 ein rechtes Weltkind und Jagvogel ihne
 halb nackend und erfrohren schwang und
 schweißhate/Er wolle ihm doch etni-
 gen Schweißtropffen zu kauffen geben/
 antwortet Er mit Freuden/Er seye schon
 längst mit einem größern Herrn des
 Kauffs eins worden/und zwar eines sehr
 hohen Preiß / nemlich des ewigen Le-
 bens.

Eben dieser H. Mann als Er nach et-
 lichen Jahren mit grossen Leibschmerzē
 behaffet lage / dazu noch mit andern viel
 mehr Verdriesslichkeiten und Uberlast
 des leydigen Sathans geplaget wurde/

El 4 Der.

Vermassen / daß solches aufzustehen
 menschliche Kräfte gebrechen wolten
 höret Er diese / gleich als vom Himmel
 herab fallende Stimme und innerliche
 Zusprechen ; Er habe sich in Wahrheit
 viel mehr zu erfreuen/weilen Er nemlich
 durch diese Trübsalen Ihme so große
 Schatz erwerben thue / deme keiner auf
 Erden möge verglichen werden / was
 gleich der ganze Erdboden in lauter
 Gold / alle Stein in Edelgestein / alle
 Wasser in Balsam verkehrt werden sol-
 ten. Durch diese himmlische Stimme
 Er/ Franciscus/ vermessen erfreut/ er-
 het und gestärckt worden / daß Er keinen
 Schmerzen mehr empfunden / sich auch
 nicht halten können / seine Brüder alle
 bald zusamb zu ruffen / ihnen des von dem
 Himmel empfangenen Trostes Theil
 und Kundschaft zu geben.

O wie wahr hatt dann König David
 gesungen (a) Beati qui habitant in domo
 tua Domine &c. Seelig seynd / die in
 deinem Haus wohnen / immerdar
 und zu ewigen Zeiten werden sie dich
 loben.

Die Ewigkeit zwar ist / wie ob gemeldet
 nicht als ein einige Zeit / ein Jahr / ein
 Tag / ja ein einziger Punct / weilen nemlich

ihre Unendlichkeit untheilbar / oder
 unzertheilige Einigkeit ist ; Nichts
 weniger wegen ihrer Unermässlich-
 keit seynd ihre Tag / ihre Jahr und Zeiten
 unendlich : Dies Domini, der Tag dess
 Herrn wird sie vom Apostel genennet.
 kan auch kein andere Zeit oder Währ-
 schafft dem ewigen GOTT gebühren / als
 die Ewigkeit / und die Ewigkeit hinwider
 ihnen gebühren / als GOTT. Werden
 dennach wir / so bald uns die Ewigkeit
 im Himmel zu Theil wird / in lauter Gött-
 liche / Gottvolle / in GOTT lebende Got-
 teskinder / und gleichsam in kleine Göt-
 ter verwandelt werden.

O Ewigkeit ! O Göttliche Ewigkeit /
 wie soll ich dich beschreiben ? Die Größ-
 ke / oder Höhe **GOTTES** ist die
 unermessliche Allenthalbenheit : Sei-
 ne Art und Natur ist Gütigkeit :
 Seine Krafft ist Unendlichkeit : Sein
 Will ist Recht und Gerechtigkeit :
 Sein Gesag ist Heiligkeit : Sein Le-
 ben Seeligkeit : Sein Alter ist Ewig-
 keit. O wunderbares Alter ! So we-
 der vergangen / noch künftig / noch in ei-
 nigen Creys / oder Bezirck zubringen ist /
 sondern GOTT selbstien gleich gehalten /
 El 3 und

und/ so zu reden/ nachgemessen werden
 muß: Dann gleich wie Er unbeweglich
 ist/ und doch alles bewegt/ also stehet die
 Ewigkeit immerdar gleich einem Mittelpunct
 / oder Radwürbel unbeweglich
 Rollet dennoch und umbtreibet alle
 Welt und Zeiten gleich einem Rad/ oder
 Weltkugel. Und deswegen seynd in der
 Ewigkeit alle und jede Zeiten begriffen.
 Die vergangene zwar/ weilen sie gewes-
 sen; Die gegenwärtige/ weilen sie würd-
 lich da und vorhanden ist; Und dann die
 zukünftige/ weilen sie seyn wird.

Ewigkeit
 begreiffet
 alle Zeiten.

Worbey dennoch zu mercken / daß
 wann man sagt / die Ewigkeit begreiffet
 die Zeit / so gewesen / solches nicht also
 verstehen sey / wie der gestrige Tag / da
 gewesen und nicht mehr ist: Auch nit
 so gegenwärtig sey / wie der gegenwärtige
 Zeitpunkt / so diesen Augenblick zwar
 gegenwärtig / aber nicht bleiblich / sondern
 zergänglich / und folgendes nicht so vor
 oder stehet / als schwindet und zergeht.
 Auch endlich nit also zukünftig sey / als
 der morgige Tag / so zwar seyn / oder
 kommen wird / anjeho aber noch nichts ist.
 Sondern von der Ewigkeit / oder ewigen
 Zeit sagt man: Erat, si ware / das ist / ohne
 ne Anfang / je und allweg ist sie gewesen.
 Sie ist ohne Mittel / und wird seyn ohne
 End.

O wohl ein unbegreifliches Zeitregi-
 ter! O wohl alte und junge/erste und letz-
 te Zeiten! Ja besser zu reden/weder alt-
 noch jung. weder erst. noch letzte Zeiten/
 sondern ein einige/ einzige/ unzertheilte
 Zeit: Dies unus, ein einziger Tag! Me-
 mor est dies una in atriis tuis super millia:
 Ein einziger Tag in deinen Vorhöffe/
 O Herr/ ist über tausend.

Ewigkeit
 alt und
 neu.

Wer kan dich genug loben/ O seelige
 Ewigkeit! Du bist alt und neu/und nicht
 ehe alt/als neu/ noch ehe neu/ dann alt;
 Ja deswegen bistu alt/weilen du neu bist/
 und deswegen neu/weilen du alt bist.

Alt bistu/ O Ewigkeit/ weilen du all-
 zeit gewesen; Neu bistu/ weilen du dir
 selbst allzeit gleich/ und eben dieselbe bist/
 und bleibst/ noch jemahlen im geringsten
 abnimbst.

O seelige Ewigkeit! Kein Aenderung
 ist bey dir/kein Abgang/ kein Veralten/
 sondern grünest und blühest immer/ täg-
 lich erholest/ stärckest und erneuerst dich/
 und alles was under dir ist; Stehest dan-
 noch und bleibest unbeweglich.

So herrschet dann Ewigkeit/ Ewig-
 keit obsiget/ Ewigkeit regieret: Der E-
 wigkeit sey ewiges Lob und Danck gesa-
 get/ Ehr und Preiß der Ewigkeit in E-
 wigkeit.

Zu

Zu dieser Ewigkeit ruffe / lade und lode
cke ich dich / Christlicher Leser: Diese E-
wigkeit gönne und wünsche ich dir von
Herzen: Diese Ewigkeit hoffe und bitte
ich von **G D E** dir zu geben. In sum-
ma/diese alt. und neue Ewigkeit schließe
in sein Herz / und beherzige wohl der
Alte Mensch / so wird er gewisslich
was dieses ganze Büchlein lehret und
mahnet / den Alten Menschen. auß-
ziehen / und den **NEUEN** / der nach
G D E / und zur glückseligen Ewig-
keit erschaffen ist / anlegen / Amen.

E N D E.

